

Explizite sprachliche Diskriminierung in der deutschen Presse

Eine gegenüberstellende Diskursanalyse einer
Boulevardzeitung und einer Qualitätszeitung

vorgelegt von:

Lisa Mulder
Duitse taal en cultuur
4. Studienjahr
Studentnummer: 4284267

Abgabedatum:

10.11.2017

Zusammenfassung

Diese Arbeit befasst sich mit den expliziten sprachlichen Diskriminierungen in einer deutschen Boulevardzeitung und einer deutschen Qualitätszeitung. Bei einer expliziten sprachlichen Diskriminierung soll sowohl die soziale Kategorisierung als auch die Bewertung dieser soziale Kategorisierung durch sprachliche Manifestationen geäußert werden. Dazu wurde ein Analysemodell aufgestellt, mit dessen Hilfe entschieden werden kann, ob eine soziale Kategorisierung beziehungsweise eine Bewertung vorliegt. Damit versucht die Arbeit, eine Antwort auf die Frage zu geben, inwiefern sich die explizite sprachliche Diskriminierung in einer Boulevardzeitung von der in einer Qualitätszeitung unterscheidet. Es wurde nachgewiesen, dass sich kaum Unterschiede zwischen den Kommentaren der beiden Zeitungen feststellen lassen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	4
2.	Theoretischer Rahmen.....	6
2.1	Soziale Diskriminierung	6
2.2	Sprachliche Diskriminierung	8
2.3	Diskriminierung in der Presse	10
2.4	Unterschied Boulevardzeitung und Qualitätszeitung	11
3.	Fragestellung und Hypothesen	12
3.1	Fragestellung	12
3.2	Hypothesen	13
4.	Methode.....	14
4.1	Korpus	14
4.2	Operationalisierung	15
4.2.1	Realisation der sprachlichen Diskriminierung	15
4.2.2	Funktion der sprachlichen Diskriminierung.....	18
4.2.3	Operationalisierung der Analyse	19
5.	Analyse.....	21
5.1	Bild	21
5.2	Süddeutsche Zeitung.....	26
5.3	Vergleich der Bild und der Süddeutschen Zeitung.....	28
6.	Diskussion	30
7.	Fazit.....	33
8.	Literaturverzeichnis.....	34
9.	Anhang	37
9.1	Analysierte Kommentare	37
9.1.1	Bild	37
9.1.2	Süddeutsche Zeitung	44
9.2	Ergebnisse.....	52
9.2.1	Bild	52
9.2.2	Süddeutsche Zeitung	77

1. Einleitung

„Worte können sein wie winzige Arsendosen: sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da“ (Klemperer, 2015: 26).

Dieses Zitat kommt aus den Notizen über die Sprache des dritten Reiches von Victor Klemperer (vgl. Klemperer, 2015: 26). Auch heute sind noch Wörter vorhanden, die in einem bestimmten sprachlichen Kontext eine negative Konnotation haben und damit wie Arsendosen fungieren könnten. Deswegen steht in dieser Arbeit die sprachliche Diskriminierung in den Medien im Vordergrund. Gruppen von Menschen werden in den Medien bewusst oder unbewusst einander gegenübergestellt. So werden die autochthone Bevölkerung und die ausländische Bevölkerung, beispielsweise Flüchtlinge und Asylanten, oft nebeneinander gestellt (vgl. Shadid, 2005: 334). Diese soziale Kategorisierung von Menschen könnte bestimmte Stigmata hervorrufen (vgl. Shadid, 2005: 333). Es ist interessant zu untersuchen, ob und wie diese soziale Kategorisierung in der Sprache geäußert wird. Sprache ist ein sehr wichtiges Machtmittel, mit der Menschen „durch Benennungen und Nicht-Benennungen aufgewertet oder diskriminiert, zur Norm gesetzt oder ausgegrenzt werden“ (Arndt & Hornscheidt, 2009: 7).

Die Mediendiskurse, die untersucht werden, sind Kommentare aus zwei unterschiedlichen Zeitungen, Kommentare aus einer Boulevardzeitung und aus einer Qualitätszeitung. Kommentare sind meinungsorientierte Texte und deswegen wird erwartet, dass in dieser Textsorte mehr sprachliche Diskriminierungen vorkommen werden als zum Beispiel in Nachrichten, denn diese sollten so objektiv wie möglich sein. Wenn sich herausstellt, dass in der Sprache dieser Kommentare Diskriminierung vorkommt, könnte das für die Zeitung ein Anfang einer kritischen Reflexion zu ihrer Sprache sein.

In der Arbeit wird demzufolge untersucht, ob in der deutschen Sprache heutzutage sprachliche Diskriminierungen vorkommen. Es wird ein Unterschied zwischen impliziten und expliziten sprachlichen Diskriminierungen gemacht, aber diese Arbeit befasst sich nur mit den expliziten sprachlichen Diskriminierungen, das heißt die Diskriminierungen bei denen sowohl die soziale Kategorisierung als auch die damit in Verbindung stehende Bewertung explizit genannt werden (vgl. Plüss Siegrist, 1997: 18; Seebauer, 2006: 105; Wagner, 2001: 14, 18, 19). Die Arbeit beschränkt sich nur auf ein bestimmtes Thema und zwar die Flüchtlingspolitik. Alles in allem, wird die folgende Frage Gegenstand der Arbeit: Inwiefern unterscheidet sich die

explizite sprachliche Diskriminierung in einer Boulevardzeitung von der in einer Qualitätszeitung?

Für die Beantwortung der Hauptfrage wird zuerst ein theoretischer Rahmen aufgestellt, in dem die Theorie der Diskriminierung und der sprachlichen Diskriminierung behandelt werden. Danach wird die Fragestellung erklärt und anhand verschiedener Teilfragen konkretisiert. Anschließend wird im Methodenkapitel das Korpus besprochen und es wird ein Analysemodell vorgestellt, mit dem die expliziten sprachlichen Diskriminierungen anhand ihrer Realisation und ihrer Funktionen in den zwei Zeitungen untersucht werden. Im Kapitel danach wird die Analyse von Nachrichten mit Hilfe des Analysemodells durchgeführt und die Ergebnisse werden vorgestellt. Dann folgt die Diskussion, in der die Teilfragen und die Hauptfrage beantwortet werden. Weiterhin werden in der Diskussion die Ergebnisse bewertet. Im anschließenden Fazit gibt es eine kurze Zusammenfassung der Arbeit. Im Anhang werden die untersuchten Nachrichten und die gesamte Analyse dokumentiert.

2. Theoretischer Rahmen

In dieser Arbeit ist die sprachliche Diskriminierung zentrales Forschungsthema. Deswegen wird in diesem Abschnitt zuerst allgemein über Diskriminierung gesprochen und danach steht die sprachliche Diskriminierung im Vordergrund. Dabei wird erklärt, was eine sprachliche Diskriminierung ist, was der Unterschied zwischen einer impliziten und einer expliziten sprachlichen Diskriminierung ist und wie diese sprachlichen Diskriminierungen manifestiert werden können. Auch werden die Funktionen, die eine sprachliche Diskriminierung haben könnten, besprochen. Danach folgt ein Abschnitt, der ausdrücklich Diskriminierung in der Presse behandelt und zuletzt wird der Unterschied zwischen einer Boulevardzeitung und einer Qualitätszeitung erläutert.

2.1 Soziale Diskriminierung

Die Definition *Diskriminierung* ist sehr eng mit den Begriffen *Vorurteil*, *soziale Kategorisierung* und *Ethnozentrismus* verbunden (vgl. Jackson, 2014: 303; Zick et al., 2011: 31). Die soziale Kategorisierung und der damit verbundene Ethnozentrismus bilden die Grundlage für Diskriminierung. Mit sozialer Kategorisierung ist die Zuordnung von Menschen in konzeptuelle Kategorien gemeint, wodurch die Welt übersichtlicher wird (vgl. Jackson, 2014: 303f). Es wird also nicht mehr auf die individuellen Unterschiede zwischen Menschen geachtet, sondern Individuen werden Teil einer bestimmten Kategorie (vgl. Mummendey, Kessler & Otten, 2009: 46).

Die unterschiedlichen Kategorien werden dadurch gebildet, dass jeder Gruppe bestimmte Zugehörigkeiten und Nichtzugehörigkeiten zugewiesen werden. Daraus folgt, dass man zu einer der Kategorien gehört und damit nicht zu einer anderen Kategorie. Es wird also ein Unterschied zwischen der Eigengruppe und der Fremdgruppe gemacht, „*Wir und Die (Anderen)*“ (vgl. Mummendey, Kessler & Otten, 2009: 46f). Diese Differenzierung in einer Eigengruppe und einer Fremdgruppe hat zur Folge, dass die Eigengruppe und die Menschen in der Eigengruppe oft bevorzugt werden. Wenn man der Eigengruppe einen positiven Wert zuweist, impliziert das auch, dass die Fremdgruppe einen weniger positiven Wert bekommt (vgl. Jackson, 2014: 307; Mummendey, Kessler & Otten, 2009: 47).

Dies hat auch eine bestimmte Funktion, denn die Bevorzugung der Eigengruppe sorgt für eine stärker positiv bewertete soziale Identität innerhalb der Eigengruppe (Mummendey, Kessler & Otten, 2009: 47). Die Grenze zwischen Bevorzugung der Eigengruppe und Ethnozentrismus ist aber sehr schmal. Wenn diese Bevorzugung mit einem

Überlegenheitsgefühl einhergeht, dann wird von Ethnozentrismus gesprochen. Die Folgen von Ethnozentrismus könnten sein, dass Stereotype und Vorurteile über Menschen, die zum Beispiel in einer anderen sozialen Umgebung aufgewachsen sind, gebildet werden (vgl. Jackson, 2014: 308f).

Mit einer *Stereotypisierung* ist gemeint, dass Menschen in Abhängigkeit von ihrer Gruppenzugehörigkeit bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Laut Zick, Küpper und Hövermann beinhalten Stereotype also „die Generalisierung über eine Gruppe von Menschen“ (2011: 33). Durch Stereotypisierung und Vorurteile könnte deshalb die interkulturelle Kommunikation benachteiligt werden (vgl. Jackson, 2014: 315). Alles in allem besteht ein Vorurteil durch die soziale Kategorisierung von Menschen, durch die Stereotypisierung der Kategorien und durch die Bewertung, die die Kategorien bekommen (vgl. Zick, Küpper & Hövermann, 2011: 32).

Soziale Kategorisierung, Ethnozentrismus, Vorurteile und Stereotypisierung formen aber an sich noch keine Diskriminierung. Wenn sie zur Handlung führen, kann von Diskriminierung gesprochen werden (vgl. Zick, Küpper & Hövermann, 2011: 39). Diskriminierung ist also „the expression of prejudice“ (Jackson, 2014: 320) oder „prejudice in action“ (Jackson, 2014: 320), die ungleiche Behandlung von Individuen, die als Mitglieder einer sozialen Gruppe durch die soziale Kategorisierung betrachtet werden (vgl. Zick, Küpper & Hövermann, 2011: 48; Jackson, 2014: 320). Diskriminierung kann in verschiedenen Formen und in allen möglichen Bereichen vorkommen (vgl. Jackson, 2011: 320f).

Eine soziale Diskriminierung kann verschiedene Funktionen haben. Sowohl Jackson (2011: 320f) als auch Zick, Küpper und Hövermann (2011, 37f) nennen verschiedene Funktionen von sozialer Diskriminierung. Die wichtigsten Funktionen sind, dass es erstens für ein „Wir“-Gefühl sorgt. Man ist Mitglied der Eigengruppe und die Eigengruppe sorgt für eine soziale Identität. Das steht immer im Kontrast zur Fremdgruppe. Zweitens sorgt es auch für eine Legitimierung der herrschenden Hierarchien und dass die eine Gruppe die andere Gruppe dominieren darf, weil die Fremdgruppe als weniger wert betrachtet wird. Auch hier spielen wieder die Eigen- und die Fremdgruppe eine wichtige Rolle (vgl. Jackson, 2014: 317f; Zick, Küpper & Hövermann, 2011, 37f). Graumann und Wintermantel haben eine klare Grenze zwischen den verschiedenen Funktionen gezogen. Dabei unterscheiden sie fünf Funktionen von sozialer Diskriminierung (vgl. Graumann & Wintermantel, 1989: 184ff):

1. *Separieren*: Separieren ist „drawing a line“ (Graumann & Wintermantel, 1989: 186) zwischen den verschiedenen Kategorien oder Klassifizierungen, zum Beispiel

Eigengruppe versus Fremdgruppe oder sich selbst im Vergleich zu den Anderen. Im nächsten Beispiel wird diese Separationsfunktion sehr deutlich: „Die *Ausländer* denken doch, *sie* könnten bloß auf der faulen Haut liegen und sich ein schönes Leben machen.“ (Galliker & Wagner, 1995: 37). Die Wörter *Ausländer* und *sie* betonen, dass es hier um eine Fremdgruppe geht.

2. *Distanzieren*: Diese Funktion baut auf die separierende Funktion auf. Es wird aber nicht eine klare Grenze gezogen, sondern zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe wird „eine Strecke gelegt“ (Wagner, 1990: 14): „If you look at some of *those people* that you are talking about, [...].“ (Trump, 2017). In diesem Satz wird *those people* benutzt um sich von der anderen Gruppe zu distanzieren. Von einer sozialen Distanz wird auf eine Person gezeigt.
3. *Akzentuieren*: Bei dieser Funktion werden die Unterschiede statt die Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Kategorien und kategorialen Gruppen akzentuiert. Wenn wir von „black people“ sprechen, wird damit der Unterschied zwischen Menschen, die eine dunkle Haut und eine weiße Haut haben, akzentuiert (vgl. Graumann & Wintermantel, 1989: 191).
4. *Devaluation*: Eine Funktion von sozialer Diskriminierung ist, dass die Fremdgruppe devaluiert, sodass die Bewertung der Eigengruppe und der sozialen Identität erhöht wird: „Die werden sich hier *nie integrieren* oder jemals gute Deutsche werden“. (Galliker & Wagner, 1995: 37). Durch die Verwendung eines negativen Sachverhaltes, wird die Fremdgruppe devaluiert.
5. *Fixieren*: Ein Individuum wird als Mitglied einer Gruppe betrachtet und bekommt damit bestimmte Eigenschaften dieser Gruppe. Er wird also Stereotype einer Gruppe; „Jews will be Jews, women are women, gays will be gays“ (Graumann & Wintermantel, 1989: 186). Das Individuum hat also keine wechselnden Interessen oder Aktivitäten (vgl. Wagner, 1990: 14).

2.2 Sprachliche Diskriminierung

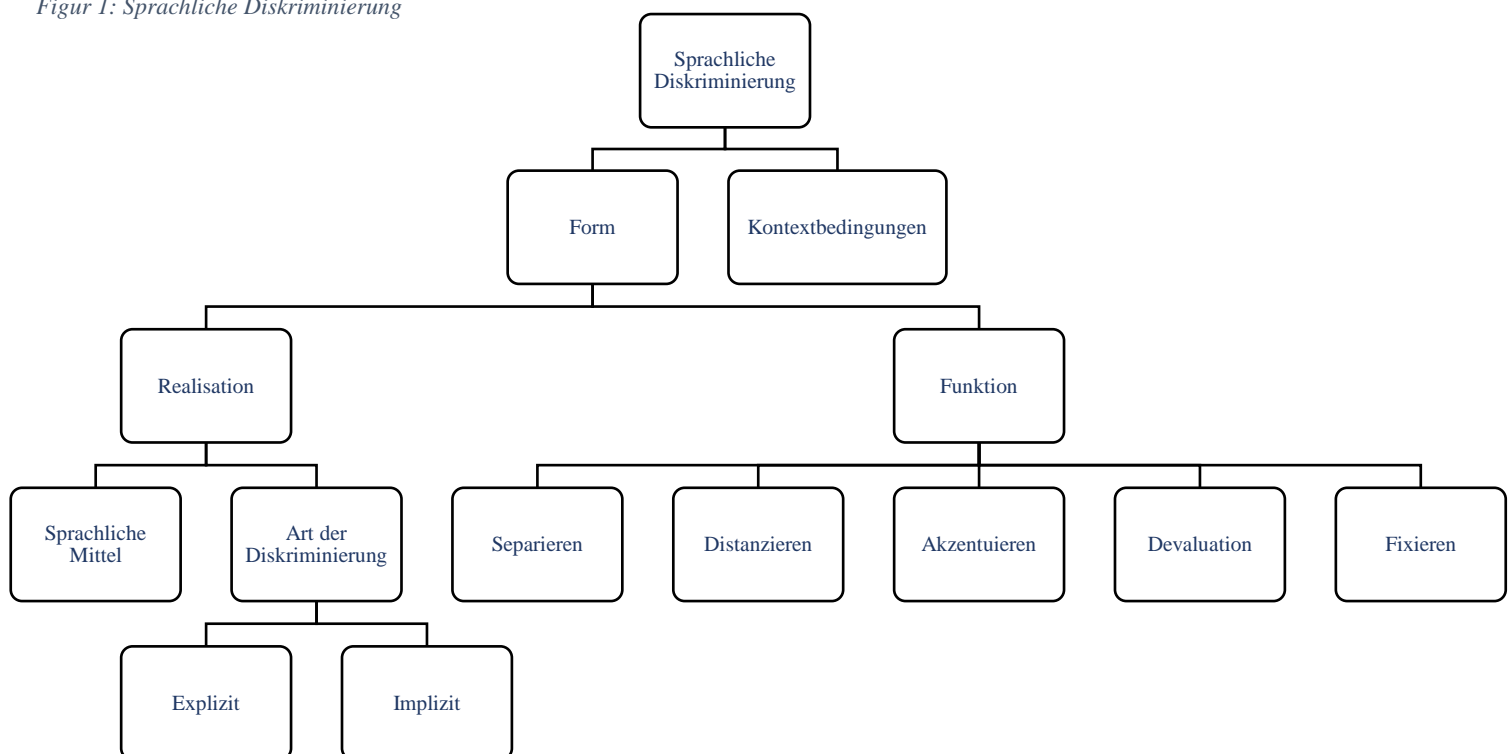
Im letzten Abschnitt wird die soziale Diskriminierung erörtert. Wenn diese soziale Diskriminierung durch die Sprache geäußert wird, spricht man von einer sprachlichen Diskriminierung (vgl. Wagner et al., 1990: 3). Die sprachliche Diskriminierung kann auf unterschiedlichen Ebenen realisiert werden: auf Wortebene, Text- und Satzebene und die „Ebene des gesellschaftlichen Umgangs“ (vgl. Seebauer, 2006: 105; Wagner, 1990: 10ff). Wie zuvor besprochen, besteht eine Diskriminierung immer aus einer Kategorisierung und einer

Bewertung, die sich auf die bestimmte soziale Kategorie bezieht. Die Bewertung ist meistens negativ, aber könnte auch positiv sein. Das nennt man eine positive Diskriminierung, bei der die Eigenschaften extrem übertrieben positiv dargestellt werden (vgl. Wagner et al., 2001: 14f).

Weiter soll ein Unterschied zwischen einer expliziten und einer impliziten sprachlichen Diskriminierung gemacht werden. Wenn sowohl die soziale Kategorisierung als auch die Bewertung in der Sprache geäußert wird, also lexikalisch realisiert wird, soll von einer expliziten sprachlichen Diskriminierung gesprochen werden. Wenn das nicht der Fall ist, spricht man von einer impliziten sprachlichen Diskriminierung. Auch bei einer impliziten sprachlichen Diskriminierung sind die Kategorisierung und die Bewertung anwesend, aber die Information wird dann nur aus dem Kontext deutlich (vgl. Wagner, 2001: 14; Weimer, 1996: 3).

Alles in allem können sprachliche Diskriminierungen auf ihre Form und ihre Kontextbedingungen untersucht werden. Die Kontextbedingungen sind aber nur bei der impliziten sprachlichen Diskriminierung wichtig. Bei der Form soll wieder ein Unterschied zwischen der Realisation und der Funktion von sprachlichen Diskriminierungen gemacht werden. Die Realisation kann wieder in sprachliche Mittel, die benutzt werden können, und in Art der Diskriminierung (explizit oder implizit) unterteilt werden. Man bekommt dann folgendes Schema (Figur 1), in dem die unterschiedlichen Teile, die für eine bestimmte Analyse gebraucht werden könnten, skizziert worden sind (vgl. Wagner, 1990: 17):

Figur 1: Sprachliche Diskriminierung



2.3 Diskriminierung in der Presse

Wie zuvor erwähnt worden ist, können Vorurteile durch soziale Kategorisierung, durch Stereotypisierung und durch die Bewertung der sozialen Kategorien entstehen. Die Medienberichte, und insbesondere Nachrichten, können soziale Stereotype ausdrücken beziehungsweise beeinflussen (vgl. Ruhrmann & Sommer, 2009: 420). Auch Farrokhzad unterstützt die Idee, dass Medien eine wichtige Rolle beim Entstehen von Stereotypen haben:

„Medien spielen bei der Konstruktion ‚des Anderen‘ oder ‚des Fremden‘ generell eine Schlüsselrolle. Im Zusammenspiel mit den Bereichen Politik, Wissenschaft und Alltag können sie eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung ausüben.“ (Farrokhzad, 2006: 57)

Obwohl Farrokhzad schreibt, dass die Medien einen wesentlichen Einfluss auf die „Bewusstseinsbildung der Bevölkerung“ (Farrokhzad, 2006: 57) haben, ist es in der Medienwissenschaft zweifelhaft, wie groß der Einfluss ist. Es ist schwierig zu messen in wie weit es eine direkte, nachweisbare Beziehung zwischen Medienberichten und Adressaten gibt. Man darf aber davon ausgehen, dass Medienberichte eine starke Auswirkung haben können (vgl. Wagner, 2010: 15). Alles in allem ist es unbekannt wie groß der Einfluss ist und damit auch, ob Medienberichte wirklich Diskriminierung Vorschub leisten.

Ein sehr wichtiger Begriff innerhalb der Medien- und Kommunikationswissenschaft ist *Framing*. Framing umfasst den Prozess, in dem Ereignisse oder Themen eine bestimmte, subjektive Interpretation bekommen. Die Idee ist, dass Framing die Interpretationen von Adressaten entwickeln beziehungsweise ändern können. Frames sorgen dafür, dass bestimmte Ideen eine Wichtigkeit bekommen, sodass die Adressaten auf eine bestimmte Art denken oder sich verhalten werden (vgl. Entman, 2007: 164). Insgesamt ist Framing das „Interpretationsmuster von Journalisten (und Rezipienten)“ (Ruhrmann & Sommer, 2009: 421).

Ruhrmann und Sommer (2009: 420) nennen einige Beispiele, bei denen Framing vorkommen können. Eines der Beispiele ist, dass die Presse entscheidet, welche Themen beziehungsweise Ereignisse in den Zeitungen behandelt werden und wie die damit zusammenhängenden Gruppen dargestellt werden. Damit werden also bestimmte Ereignisse hervorgehoben und bewertet. Sie nennen zum Beispiel, dass die Presse Migranten häufig als kriminell darstellt. „Vor allem der Nachrichtfaktor Negativität [wird also] akzentuiert.“ (Ruhrmann & Sommer, 2009: 421). Die Presse beeinflusst demzufolge die Art und Weise, wie Adressaten Migranten wahrnehmen (vgl. Ruhrmann & Sommer, 2009: 420f).

2.4 Unterschied Boulevardzeitung und Qualitätszeitung

In dieser Arbeit wird eine Diskursanalyse zwischen einer Boulevardzeitung und einer Qualitätszeitung gemacht und deswegen ist es wichtig zu erläutern was genau der Unterschied zwischen diesen beiden Zeitungen ist.

Schneider und Raue haben einen sehr deutlichen Unterschied zwischen den Zeitungen gemacht: „Die Abo-Zeitung will den Kopf des Lesers erreichen, die Boulevardzeitung den Bauch.“ (Schneider & Raue, 2003: 136). Dieses Zitat fasst den Unterschied sehr gut zusammen. Eine Boulevardzeitung versucht die Emotionen des Lesers anzusprechen und die Neugier des Lesers zu wecken und zu befriedigen. Eine Qualitätszeitung dagegen orientiert sich vielmehr an der Bedeutung der Nachricht (vgl. Schönbrunn, 2015: 18ff).

Auch auf der sprachlichen Ebene gibt es Unterschiede. Die Sprache einer Boulevardzeitung ist, verglichen mit der Sprache einer Qualitätszeitung, mehr simplifiziert. Weiter sollen die Texte „schnell und leicht konsumierbar sein“ (Schönbrunn, 2015: 20), deswegen sind kurze Texte mit einer hohen Verständlichkeit vorhanden (vgl. Schönbrunn, 2015: 18ff; Beck et al., 2012: 18).

3. Fragestellung und Hypothesen

3.1 Fragestellung

Es ist menschlich, andere Leute zu kategorisieren (vgl. Jackson, 2014: 303f) und Sprache ist „the medium through and by which humans act and interact“ (Graumann & Wintermantel, 1989: 189). Deswegen ist es interessant, ob und wie diese soziale Kategorisierung in der Sprache geäußert wird.

Wie schon in der Einleitung erwähnt wurde, ist die folgende Frage Gegenstand der Arbeit:

Inwiefern unterscheidet sich die explizite sprachliche Diskriminierung in einer Boulevardzeitung von der in einer Qualitätszeitung?

Die Theorie zeigt, dass die explizite sprachliche Diskriminierung auf die Realisation und die Funktionen untersucht werden kann. Deswegen soll sowohl die Realisation als auch die Funktionen der expliziten sprachlichen Diskriminierungen in den zwei verschiedenen Zeitungen untersucht werden. Die Hauptfrage kann also in den unterschiedlichen Teilfragen aufgeteilt werden:

1. Wie manifestiert sich die explizite sprachliche Diskriminierung in Kommentaren in einer Boulevardzeitung?
2. Wie manifestiert sich die explizite sprachliche Diskriminierung in Kommentaren in einer Qualitätszeitung?
3. Was sind die Funktionen der expliziten sprachlichen Diskriminierung in Kommentaren in einer Boulevardzeitung?
4. Was sind die Funktionen der expliziten sprachlichen Diskriminierung in Kommentaren in einer Boulevardzeitung?

Die ersten zwei Fragen versuchen, die Realisation der expliziten sprachlichen Diskriminierung in einer Boulevardzeitung und in einer Qualitätszeitung zu ermitteln. Die letzten zwei Fragen behandeln die Funktionen, die eine explizite sprachliche Diskriminierung haben könnte.

3.2 Hypothesen

Die Hypothese besteht aus drei Teilen: zunächst wird die Häufigkeit der Diskriminierungen untersucht, anschließend geht es um die Realisation der Diskriminierungen und zuletzt werden die Funktionen der Diskriminierungen behandelt.

Zuerst wird erwartet, dass in einer Boulevardzeitung mehr explizite sprachliche Diskriminierung vorkommt als in einer Qualitätszeitung, denn wie im theoretischen Rahmen beschrieben, zielt eine Boulevardzeitung darauf ab, die Emotionen des Lesers anzusprechen. Mit einer expliziten sprachlichen Diskriminierung könnten die negativen Emotionen des Lesers hinsichtlich der Fremdgruppe akzentuiert werden. Auf die gleiche Weise könnte mithilfe einer expliziten sprachlichen Diskriminierung auch die positiven Emotionen des Lesers in Bezug auf die Eigengruppe betont werden.

Die zweite Hypothese handelt von der Realisation der expliziten sprachlichen Diskriminierungen. Im Methodenkapitel wird deutlich, dass es mehrere sprachliche Mittel gibt, um diese Diskriminierung deutlich zu machen. Es wird erwartet, dass die soziale Kategorisierung vor allem durch eine direkte oder indirekte Bezugnahme in der Sprache manifestiert wird. Auch die anaphorische Bezugnahme könnte vorkommen. Es scheint unwahrscheinlich, dass andere lexikalische Mittel verwendet werden. Die werden als unhöflich wahrgenommen und objektivieren Personen. Dann wird erwartet, dass die Bewertung vor allem durch eine negative Handlungsbeschreibung, eine Generalisierung und eine positive Darstellung deutlich gemacht wird.

Zuletzt wird erwartet, dass die Funktionen der expliziten sprachlichen Diskriminierung in einer Boulevardzeitung und in einer Qualitätszeitung in etwa gleich sind. Die Hypothese ist, dass vor allem die Funktionen „Separieren“ und „Distanzieren“ vorkommen. Dabei wird zwischen der Eigen- und der Fremdgruppe unterschieden.

4. Methode

In dieser Arbeit wird untersucht, wie die explizite sprachliche Diskriminierung in einer Boulevardzeitung und in einer Qualitätszeitung aussieht. Dabei werden Kommentare aus beiden Zeitungen auf die explizite sprachliche Diskriminierung und ihre Funktionen untersucht. Dazu wird ein Analysemodell aufgestellt, mit dem die explizite sprachliche Diskriminierung und die Funktionen von sprachlicher Diskriminierung untersucht werden können.

4.1 Korpus

Für die Beantwortung der Hauptfrage wird die explizite sprachliche Diskriminierung in Kommentaren aus den Tageszeitungen *Bild* und *Süddeutsche Zeitung* analysiert. Die Kommentare beziehen sich auf das gleiche Thema, nämlich die Flüchtlingspolitik. Weil sie das gleiche Thema haben, könnte damit eine bessere Analyse gemacht werden. Außerdem stammen alle Kommentare aus einem bestimmten Zeitraum (Augustus 2015 bis Dezember 2016). In dieser Periode hat die Flüchtlingspolitik viel Publizität erfahren. Auch ist versucht worden, Kommentare zu finden, die in etwa die gleiche Länge ausweisen. Die Wortzahlen sind in Tabelle 1 angegeben. Die unterschiedliche Länge wird gelöst, durch bei der Analyse die Anzahl von sprachlichen Diskriminierungen pro 100 Wörter umzurechnen.

Tabelle 1: Wortzahlen der Kommentare

Bild (Gesamtwortzahl: 2208)		Süddeutsche Zeitung (Gesamtwortzahl: 3014)	
<i>Kommentar</i>	<i>Wörterzahl</i>	<i>Kommentar</i>	<i>Wörterzahl</i>
Blome, N.	118	Bögel , W.	480
Flüchtlings-Fragen		Er ist wieder da	
Blome, N.	149	Brössler , D.	712
Wo die Grenze ist		Deutschland - einsam in Europa	
Drechsler, T.	156	Costanzo , D.	224
Ich kann die Wut der Menschen verstehen, aber ...		Thema verfehlt	
Reichelt, J.	689	Eisenberger , K.	280
Warum ich kein Europa hinter Stacheldraht will		Ein Plan muss her	
Reichelt, J.	828	Knobloch, C.	933
Wir brauchen einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge		Neue deutsche Werte	
Ronzheimer, P.	160	Leuthner, A.	385
Schützt die Flüchtlinge		Panik schadet	
Solms-Laubach, F.	108		
Deutsch ist der Schlüssel			

4.2 Operationalisierung

Wie die Theorie zeigt, kann die explizite sprachliche Diskriminierung anhand ihrer Form untersucht werden. Die Form wiederum besteht aus der Realisation und der Funktion. Erstere kann in sprachliche Mittel und Art der Diskriminierung (explizit oder implizit) unterteilt werden (Figur 1) (vgl. Wagner, 1990: 13 – 17). Es soll also ein Analysemodell geben, mit dem die Realisation und die Funktionen von einer sprachlichen Diskriminierung analysiert werden können. Dafür soll zuerst die Art der sprachlichen Diskriminierung bestimmt werden.

4.2.1 *Realisation der sprachlichen Diskriminierung*

Art der sprachlichen Diskriminierung

Bei der Art der sprachlichen Diskriminierung soll zwischen der impliziten sprachlichen Diskriminierung und der expliziten sprachlichen Diskriminierung unterschieden werden. In dieser Arbeit steht die explizite sprachliche Diskriminierung im Vordergrund und deswegen könnte gesagt werden, dass die Art der Diskriminierung die explizite sprachliche Diskriminierung ist.

Sprachliche Mittel

Mit einem Analysemodell wird bestimmt, wie die explizite sprachliche Diskriminierung in einer Boulevardzeitung beziehungsweise einer Qualitätszeitung zum Ausdruck kommt. In diesem Modell werden die sprachlichen Mittel, die auf eine explizite sprachliche Diskriminierung weisen können, aufgelistet.

Wie in der Theorie schon erwähnt worden ist, soll sowohl der semantische Bestandteil „Kategorisierung“ als auch der semantische Bestandteil „Bewertung“ lexikalisiert werden. Ansonsten könnte nicht von einer expliziten sprachlichen Diskriminierung gesprochen werden (vgl. Wagner, 2001: 14).

Diese beiden semantischen Bestandteile können auf unterschiedliche Art und Weise realisiert werden und damit kann ein Analysemodell aufgestellt werden. Anhand dieses Modells kann bestimmt werden, ob und wie die soziale Kategorisierung und Bewertung sprachlich realisiert werden. Man soll dabei für jeden Satz bestimmen, ob die soziale Kategorisierung und die Bewertung durch einen der nachfolgenden Bestandteile realisiert werden. Wenn also in einem Satz beide Kategorien sprachlich realisiert werden, spricht man von einer expliziten sprachlichen Diskriminierung.

Die Kategorisierung könnte durch die folgenden sprachlichen Manifestationen realisiert werden (vgl. Wagner, 2001: 18f):

Tabelle 2: Sprachliche Manifestation der Kategorisierung

Sprachliche Manifestation	Erklärung	Beispiel
Eine direkte Bezugnahme	Es wird direkt durch eine Bezeichnung, die für die soziale Kategorie gilt, auf die diskriminierte Person Bezug genommen.	„Was hat ein <i>Türke</i> hier zu suchen?“
Eine indirekte Bezugnahme	Eine geographische Bezeichnung der Herkunft der angesprochenen Person wird verwendet.	„ <i>Korea</i> ist ein unterentwickeltes Land.“
Eine definite Kennzeichnung	Weder die soziale Kategorie noch die Herkunft ist lexikalisiert, aber anhand eines Demonstrativums und Kontextwissens wird die soziale Kategorie bestimmt.	„ <i>Da wo ihr herkommt.</i> “
Eine direkte Anrede	Die angesprochene Person wird mit „Du“ oder „Ihr“ bezeichnet. Es ist dabei aber wichtig, dass die soziale Kategorie aus dem Kontext deutlich wird.	„ <i>Du</i> gehörst auch zu denen, die nie Deutsch lernen werden.“
Eine selbstreferentielle Bezugnahme	Die Eigengruppe („Wir“) wird der Fremdgruppe gegenübergestellt.	„ <i>Wir Deutschen</i> sollten uns nicht für dumm verkaufen lassen.“
Eine anaphorische Bezugnahme	Ein definites Personalpronomen wird benutzt um eine anaphorische Bezugnahme zu erstellen. Damit wird der Anschein erweckt, dass dem Hörer bekannt ist, von welcher Person oder Personengruppe die Rede ist.	„ <i>Die</i> lassen es sich gut gehen.“
Eine entpersonalisierte Bezugnahme	Die Person wird nicht als Person, sondern als Sache behandelt.	„ <i>Das</i> sind Faulpelze.“

Distanzdemonstrativa	Durch Distanzpronomina werden Personen von der Eigengruppe ausgegrenzt.	„ <i>Die dort</i> sind ganz anders.“
----------------------	-------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------

Die explizite sprachliche Bewertung könnte durch die folgenden sprachlichen Manifestationen realisiert werden (vgl. Wagner, 2001: 19f):

Tabelle 3: Sprachliche Manifestation der Bewertung

Sprachliche Manifestation	Erklärung	Beispiel
Eine negative Kategorienbezeichnung	In der Kategorienbezeichnung wird die negative Konnotation explizit gemacht.	„Überall dieses <i>Ausländergesindel</i> .“
Eine negative Handlungsbeschreibung	Die Handlung der diskriminierten Person wird durch ein negatives Verb beschrieben.	„Ausländer bummeln bei der Arbeit.“
Eine negative Beeigenschaftung	Mittels eines Adjektivs wird der Person eine negativ bewertete Eigenschaft zugeordnet.	„Ausländer sind <i>faul</i> .“
Eine Verstärkung durch Reihung	Der diskriminierten Person wird nicht nur eine negative bewertete Eigenschaft zugeordnet, sondern mehrere durch die Verwendung von einer Reihung von Adjektiven.	„Bei mir arbeitet ein Ausländer: <i>klein, stark und dumm</i> .“
Eine Subsumtion	Die diskriminierte Person oder die soziale Kategorie wird einem negativ konnotierten Begriff untergeordnet.	„Das sind <i>Faulpelze</i> .“
Eine Generalisierung	Die Bewertung über die soziale Kategorie wird generalisiert.	„ <i>Alle</i> Ausländer sind <i>faul</i> .“

Einen expliziten Vergleich	Die diskriminierte Person oder die soziale Kategorie wird explizit mit einer anderen sozialen Kategorie verglichen. Es ist nur ein expliziter Vergleich wenn die beiden sozialen Kategorien und das Vergleichskriterium lexikalisiert sind, ansonsten spricht man von einem impliziten Vergleich.	„Ausländer machen ihre Arbeit nicht gleich gut wie Deutsche.“
Eine positive Darstellung	Die Handlungsbeschreibung, die Beeigenschaftung oder Subsumtion könnten auch positiv dargestellt werden und darauf hinweisen wie negativ die soziale Kategorie eigentlich ist.	„Er ist Ausländer und <i>arbeitet gut</i> .“

4.2.2 Funktion der sprachlichen Diskriminierung

Mit einem zweiten Analysemodell für die Funktionen wird versucht, die Funktionen der expliziten sprachlichen Diskriminierung in einer Boulevardzeitung beziehungsweise einer Qualitätszeitung zu bestimmen.

Im Kapitel des theoretischen Rahmens sind schon die fünf wichtigsten Funktionen behandelt worden: Separieren, Distanzieren, Akzentuieren, Devaluation und Fixieren (vgl. Graumann & Wintermantel, 1989: 184ff). Graumann und Wintermantel haben ein Modell aufgestellt, in dem sie mögliche, sprachliche Manifestationen der verschiedenen Funktionen auflisten (vgl. 1989, 190ff). Es ist aber wichtig zu betonen, dass sie nur einige Beispiele nennen (vgl. Graumann & Wintermantel, 1989: 190). Das bedeutet, dass die Liste nicht vollständig ist. Damit ist es unmöglich zu sagen, dass eine Eins-zu-eins-Beziehung zwischen der sprachlichen Manifestation und der Funktion besteht. Das Modell könnte aber als erste Handhabe dienen und damit könnte versucht werden, die Funktion zu finden.

Tabelle 4: Sprachliche Manifestation der Funktionen

Funktion	Sprachliche Manifestation	Beispiel
Separieren	Differenzierende Benennung	„Ich versus den Andere“
	Semantische Kategorisierung	„Schwarzer Fahrer“
Distanzieren	Demonstrativa von Distanz	„Diese Leute“
	Unpersönliche Sprache (sodass ein menschliches, moralisches Problem versteckt wird)	„the rate of net overflow“ (of immigrants)
Akzentuieren	Empathische Sprache	„Ausländische <i>Penetration</i> von der Schweiz“
	Kontrastierende Sprache (hat eine polarisierende Wirkung)	„The world Jewish conspiracy“
Devaluation	Pejorative Sprache	„Nigger“
	Spottende Sprache	Kaaskop (NL) / „Wop“ (EN) (sind also Schimpfwörter für die Niederländer und die Italiener)
	Insinuierende und belastende Sprache	„Polnische Witze“
Fixieren - Beeigenschaften (der betreffenden Person negative Eigenschaften geben) - Typisieren (der betreffenden Person typische Eigenschaften einer Gruppe geben)	Durch die Verwendung von Adjektiven	„Ausländer sind <i>faul</i> “
	Durch die Verwendung von Nomen	Pot (NL)

4.2.3 Operationalisierung der Analyse

Bei der Analyse wird zuerst bestimmt, ob in den Kommentaren sprachliche Manifestationen vorkommen, bei denen die Kategorisierung und die Bewertung geäußert werden. Das wird anhand der Tabelle 2 und 3 gemacht. Für jeden Satz wird bestimmt, ob die soziale Kategorisierung und die Bewertung durch ein bestimmtes sprachliches Bestandteil realisiert

werden. Man gibt demnach für jeden Satz an, ob eine Kategorisierung oder eine Bewertung vorliegt. Wenn eine Kategorisierung oder eine Bewertung vorkommt, soll angegeben werden, mit welcher sprachlichen Manifestation sie realisiert wird. Wenn sowohl die Kategorisierung als auch die Bewertung durch einen sprachlichen Bestandteil realisiert wird, kann von einer expliziten sprachlichen Diskriminierung gesprochen werden. Das soll notiert werden. Insgesamt sind diese Schritte wichtig für die Beantwortung der ersten zwei Teilfragen.

Der nächste Schritt ist das Zählen der sprachlichen Manifestationen. Dafür möchte man zählen wie viele Kategorisierungen und wie viele Bewertungen sprachlich realisiert werden. Auch werden alle expliziten sprachlichen Diskriminierungen gezählt. Die Kommentare sind aber nicht gleich lang, deswegen sollen die Anzahlen von Kategorisierungen, Bewertungen und explizite sprachliche Diskriminierungen pro 100 Wörter umgerechnet werden. Auf diese Weise kann besser verglichen werden, wie viele Kategorisierungen, Bewertungen oder explizite sprachliche Diskriminierungen in den beiden Zeitungen vorliegen.

Wenn eine explizite sprachliche Diskriminierung gefunden ist, soll bestimmt werden, welche Funktion diese explizite sprachliche Diskriminierung hat. Damit können die letzten zwei Teilfragen beantwortet werden. Für die Bestimmung der Funktion wird anhand der vierten Tabelle festgestellt, welche sprachliche Manifestation vorliegt. Wichtig aber ist, dass das obenstehende Modell nicht vollständig ist und dass nicht unbedingt eine Eins-zu-eins-Beziehung zwischen der sprachlichen Manifestation und der Funktion vorhanden ist.

5. Analyse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse der Kommentare besprochen. Der Umfang dieser Arbeit lässt es nicht zu, alle Ergebnisse individuell zu besprechen, deswegen werden nur die auffälligsten Ergebnisse herausgegriffen. Die ausführlichen Ergebnisse befinden sich im Anhang.

5.1 Bild

Es wurde, wie im Methodenkapitel erläutert, untersucht, ob in den von der *Bild* veröffentlichten Kommentaren Kategorisierungen, Bewertungen und explizite sprachliche Diskriminierungen vorkommen. Wenn eine explizite sprachliche Diskriminierung vorhanden war, wurde untersucht, welche Funktion diese Diskriminierung haben konnte.

Die Tabellen 5, 6 und 7 geben Auskunft über die Ergebnisse. Was zuerst ins Auge springt, ist, dass viele Kategorisierungen, aber nur wenige Bewertungen vorkommen und damit kommen auch wenige explizite sprachliche Diskriminierungen vor.

Wenn Tabelle 5 genauer betrachtet wird, fällt auf, dass die Kategorisierung meistens durch eine direkte Bezugnahme oder eine selbstreferentielle Bezugnahme stattfindet. Die indirekte Bezugnahme und die direkte Anrede kommen ebenfalls vor, aber die anaphorische Bezugnahme wurden nur in drei Fällen gefunden. Die übrigen Möglichkeiten von Kategorisieren (eine definite Kennzeichnung, eine entpersonalisierte Bezugnahme und die Kategorisierung durch Prononima) kommen nicht vor. In der letzten Spalte ist die Anzahl der Kategorisierungen pro 100 Wörter aufgelistet. Das bedeutet beispielsweise, dass pro 100 Wörter 2,7 direkte Bezugnahmen vorhanden sind. Die übrigen Ergebnisse sind in Tabelle 5 zu finden.

Tabelle 5: Kategorisierungen Bild

	Anzahl der Kategorisierungen	Anteil der Kategorisierungen in Prozent	Anzahl der Kategorisierungen je 100 Wörter
Kategorisierung durch eine:			
- direkte Bezugnahme	60	40,3	2,7
- indirekte Bezugnahme	13	8,7	0,6
- direkte Anrede	25	16,8	1,1
- selbstreferentielle Bezugnahme	48	32,2	2,2
- anaphorische Bezugnahme	3	2,0	0,1
Insgesamt	149	100	6,7

Bei der Kategorisierung gibt es einige Besonderheiten. Zuerst gibt es Sätze, bei denen mithilfe einer geographischen Bezeichnung die Herkunft der Person angesprochen wird, während das gleiche Wort in einem anderen Satz nur einen geographischen Ort andeutet. Im ersten Satz handelt es sich also von einer indirekten Bezugnahme und im zweiten Satz nicht. Folgende Sätze machen deutlich, dass ein Wort zu verschiedenen Bezugnahmen gehören kann:

- 1) a. *Europa* hat den Mythos von der Verordnung zur Bananenkrümmung und Brüssel, das nicht mal jene überzeugend erklären können, die von dort aus Politik machen.
- b. *Europa* ist abgeriegelt, tote Kinder werden an unsere Strände gespült, um Ruhe zu haben, machen wir schleichend unseren Frieden mit dem Menschheitsverbrecher Assad in Syrien.

In Satz 1a wird „Europa“ verwendet um „die Europäer“ zu bezeichnen. Es handelt sich hier um eine Kategorisierung, die durch eine indirekte Bezugnahme zum Ausdruck gebracht wird. Im zweiten Satz ist nur der Kontinent Europa gemeint, deswegen liegt keine Kategorisierung vor.

Eine zweite Besonderheit ist in den folgenden Sätzen zu finden:

- 2) a. Nach der ersten die nächste Million.
- b. Und dann noch eine?

In diesen Sätzen fehlt das Wort „Flüchtlinge“, weil das Wort schon in den vorherigen Sätzen vorgekommen war. Die Frage ist dann, ob hier von einer direkten Bezugnahme gesprochen werden kann. Einerseits könnte man sagen, dass die soziale Kategorie nicht explizit genannt wird und dass es deswegen nicht von einer direkten Bezugnahme handelt. Andererseits soll man eigentlich das Wort „Flüchtlinge“ hinzufügen und auf diese Weise könnte man behaupten, dass in diesen Sätzen eine direkte Bezugnahme zu finden ist.

In der sechsten Tabelle sind die Anzahlen der Bewertungen zu finden. Insgesamt gibt es neun Bewertungen und die Art und Weise, wie die Bewertungen erkennbar gemacht worden sind, sind auch relativ gleich. Genauso viele positive wie negative Handlungsbeschreibungen kommen vor und auch ungefähr genauso viele positive wie negative Beeigenschaften sind vorhanden.

Tabelle 6: Bewertungen Bild

	Anzahl der Bewertungen	Anteil der Bewertungen in Prozent	Anzahl der Bewertungen pro 100 Wörter
Bewertung durch eine:			
- positive Handlungsbeschreibung	2	22,2	0,09
- negative Handlungsbeschreibung	2	22,2	0,09
- positive Beeigenschaftung	3	33,3	0,14
- negative Beeigenschaftung	2	22,2	0,09
Insgesamt	9	99,9	0,41

Bei der Bewertung sind die nächsten zwei Sätzen sehr interessant:

- 3) a. Wir *schaffen* das!
 b. *Schaffen* DIE das?

Das Wort „schaffen“ könnte, abhängig vom Kontext, entweder eine positive oder eine negative Bedeutung bekommen. In beiden Sätzen bekommt das Wort die Bedeutung, etwas zustande zu bringen. Im ersten Satz handelt es sich um eine positive Handlungsbeschreibung, weil man davon überzeugt ist, eine Lösung für das Flüchtlingsproblem finden zu können. Obwohl Satz 3b das gleiche Thema behandelt, nämlich die Frage, ob Flüchtlinge es schaffen, sich zu integrieren, ist das Wort „schaffen“ hier weder eine positive noch eine negative Beschreibung der Handlung. Dieser Satz ist nämlich eine Frage und hat deswegen eine neutrale Bedeutung.

Zunächst werden die gefundenen expliziten sprachlichen Diskriminierungen betrachtet. In der siebten Tabelle wird deutlich, dass insgesamt vier explizite sprachliche Diskriminierungen vorkommen, wobei sowohl negative als positive Diskriminierungen vorliegen. Wenn die Bewertung nämlich positiv ist, könnte eine positive Diskriminierung entstehen.

Tabelle 7: Explizite sprachliche Diskriminierungen Bild

	Anzahl der expliziten sprachlichen Diskriminierungen	Anteil der expliziten sprachlichen Diskriminierungen in Prozent	Anzahl der expliziten sprachlichen Diskriminierungen pro 100 Wörter
Explizite sprachliche Diskriminierung			
- negativ	2	50	0,09
- positiv	2	50	0,09
Insgesamt	4	100	0,18

In den folgenden Sätzen würden, laut der Theorie, dass sowohl die Kategorisierung als die Bewertung explizit geäußert werden, explizite sprachliche Diskriminierungen vorkommen:

- 4) a. Wir schaffen das!
- b. Die glückt am ehesten im Arbeitsleben.
- c. Ein Flüchtling, 17 Jahre alt, sitzt in Haft.
- d. Sie sind es, die sich an all die minderjährigen, oft gelangweilten Flüchtlinge richten und ihnen klarmachen müssen, dass sie mit Gewalttaten das Land verhöhnen und bespucken, das Ihnen und Ihren Kindern Zuflucht gewährt hat und eine bessere Zukunft ermöglicht.

In Satz 4a ist „wir“ eine selbstreferentielle Bezugnahme, weil mit dem Wort „wir“ sind „die Deutschen“ gemeint. Damit wird die Eigengruppe „die Deutschen“ einer Fremdgruppe gegenübergestellt, die es nicht schafft. Sowohl eine Kategorisierung als auch eine Bewertung ist in diesem Satz vorhanden. Das Wort „schaffen“ zeigt die Bewertung. Dieses Wort ist aber keine negative Bewertung, sondern eine positive Darstellung der Handlungsbeschreibung. Die Theorie besagt, dass wenn eine Kategorisierung und eine Bewertung vorliegen, auch eine explizite sprachliche Diskriminierung anwesend sein sollte. Da es sich hier um eine positive Bewertung handelt, sollte es also eine positive Diskriminierung geben. Laut der Theorie sollte eine positive Darstellung der Handlungsbeschreibung aber auch darauf hinweisen, wie negativ die soziale Kategorie eigentlich ist. Das scheint hier aber unwahrscheinlich, denn das Wort „schaffen“ soll dann darauf hinweisen, wie negativ die soziale Kategorie „die Deutschen“ ist, während dieser Satz positiv gemeint ist.

Im zweiten Satz wird die Kategorisierung von Flüchtlingen mittels einer anaphorischen Bezugnahme dargestellt. Das Wort „glücken“ hat eine positive Konnotation und damit eine positive Bewertung. Das würde bedeuten, dass auch in diesem Satz eine positive explizite sprachliche Diskriminierung vorkommen würde. Die Frage ist aber, ob es sich hier wirklich um eine Diskriminierung handelt oder eher um eine allgemeine Aussage, nämlich wann es Flüchtlinge gelingt, sich in das Arbeitsleben zu integrieren. Es könnte eine allgemeine Aussage sein, aber man könnte auch behaupten, dass das Glücken durch die Formulierung „am ehesten“ eingeschränkt wird. Durch die Verwendung von „am ehesten“ wird akzentuiert, dass die Integration der Flüchtlinge in anderen Bereichen nicht glückt.

In Satz 4c ist eine Kategorisierung durch eine direkte Bezugnahme zu finden und eine Bewertung durch eine negative Handlungsbeschreibung. Generell genommen hat in Haft sitzen keine positive Konnotation. Damit wird die Fremdgruppe „Flüchtlinge“ also mit einer negativen Handlung im Zusammenhang gebracht.

Die Kategorisierung im letzten Satz wird durch eine direkte Bezugnahme, „Flüchtlinge“, dargestellt. Die Wörter „verhöhnern“ und „bespucken“ haben eine negative Konnotation, deswegen wird die Bewertung durch eine negative Handlungsbeschreibung wiedergegeben. Das bedeutet, dass die negative Wörter mit der soziale Kategorisierung von Flüchtlingen im Zusammenhang gebracht werden.

Wenn die Funktionen dieser expliziten sprachlichen Diskriminierungen bestimmt werden sollen, dann wird deutlich, dass die Funktionen nicht immer eindeutig aus den sprachlichen Manifestationen zu herleiten sind.

Die sprachliche Manifestation, die gefunden wurde, ist das Wort „wir“ im Satz „Wir schaffen das.“ Diese sprachliche Manifestation ist eine differenzierende Benennung und soll eine separierende Funktion angeben. Es ist zweifelhaft, ob es in diesem Satz auch wirklich um eine Separierung zwischen Gruppen geht.

Eine zweite sprachliche Manifestation, die sich in einem Satz offenbart, ist das Wort „Die“ im nächsten Satz: „Die glückt am ehesten im Arbeitsleben.“ „Die“ ist ein Demonstrativum und gibt also eine distanzierende Funktion an.

Es bleiben dann noch zwei Sätze, in denen laut der Theorie eine explizite sprachliche Diskriminierung gefunden wurde, übrig:

- 5) a. Ein Flüchtling, 17 Jahre alt, sitzt in Haft.
- b. Sie sind es, die sich an all die minderjährigen, oft gelangweilten Flüchtlinge richten und ihnen klarmachen müssen, dass sie mit Gewalttaten das Land verhöhnern und bespucken, das Ihnen und Ihren Kindern Zuflucht gewährt hat und eine bessere Zukunft ermöglicht.

In diesen beiden Sätzen kommen keine sprachliche Manifestationen vor, die auf eine bestimmte Funktion hindeuten. Es ist also schwierig, die richtige Funktion zu bestimmen.

5.2 Süddeutsche Zeitung

Wenn die Ergebnisse der Analyse der *Süddeutschen Zeitung* betrachtet werden, fällt auch hier auf, dass viele Kategorisierungen vorliegen und kaum Bewertungen und damit auch kaum explizite sprachliche Diskriminierungen.

Insgesamt waren in den Kommentaren aus der *Süddeutschen Zeitung* 92 Kategorisierungen, von denen 50 direkte Bezugnahmen, 9 indirekte Bezugnahmen und 33 selbstreferentielle Bezugnahmen vorhanden. Die weiteren Ergebnisse befinden sich in der achten Tabelle.

Tabelle 8: Kategorisierungen Süddeutsche Zeitung

	Anzahl der Kategorisierungen	Anteil der Kategorisierungen in Prozent	Anzahl der Kategorisierungen pro 100 Wörter
Kategorisierung durch eine:			
- direkte Bezugnahme	50	54,4	1,7
- indirekte Bezugnahme	9	9,8	0,3
- selbstreferentielle Bezugnahme	33	35,9	1,1
Insgesamt	92	100,1	3,1

In Bezug auf die Kategorisierungen werden auch hier einige Besonderheiten gefunden. Zuerst könnte man bei verschiedenen Sätzen diskutieren, ob eine Kategorisierung vorliegt oder nicht. Zum Beispiel in den folgenden Sätzen:

- 6) a. Deutschland – einsam in Europa
- b. In der Flüchtlingsfrage werden sie die EU-Länder erst wieder solidarisch zeigen, wenn die Lage einigermaßen unter Kontrolle zu sein scheint.

Auf den ersten Blick könnte man behaupten, dass „Deutschland“ und „EU-Länder“ indirekte Bezugnahmen sind. Eine indirekte Bezugnahme soll aber auf die Herkunft einer Personengruppe verweisen, und das ist in diesen Sätzen nicht der Fall. Mit „Deutschland“ und „EU-Länder“ ist nur die deutsche beziehungsweise die europäische Politik gemeint und nicht eine Personengruppe. Diese Satzteile verweisen also nicht auf Personen und deswegen sind es keine Kategorisierungen.

Eine andere Besonderheit ist, dass es manchmal nicht ganz klar ist, ob es sich um eine direkte Bezugnahme handelt oder nicht.

- 7) a. *Der Italiener* Matteo Renzi verfolgt überdies seine eigene Agenda und will am Durchwinken der Flüchtlinge gar nichts ändern.
- b. Ganz zu schweigen *vom Briten* David Cameron, der mit seinem Brexit-Referendum noch einmal eine Krise draufgelegt hat.
- c. *Frankreichs* Präsident François Hollande steht unter dem doppelten Druck des Terrors und des Aufstiegs der Rechtsextremen.

In den ersten zwei Sätzen ist eine direkte Bezugnahme wahrnehmbar. Die Wörter „Italiener“ und „Briten“ sind nämlich Bezeichnungen für die soziale Kategorien. „Frankreichs“ ist aber nicht eine Bezeichnung, die für die soziale Kategorie verwendet wird. Das wäre nämlich „Franzosen“. Das Wort „Frankreichs“ verweist aber auf die Herkunft der angesprochenen Person, François Hollande, und ist damit eine indirekte Bezugnahme.

In der neunten Tabelle ist die Anzahl von Bewertungen aufgelistet. Darin zeigt sich, dass insgesamt acht Bewertungen vorkommen und dass alle Bewertungen positiv sind. Sowohl vier positive Handlungsbeschreibungen als auch vier positive Beeigenschaften sind anwesend. Die positive Handlungen, die in der *Süddeutschen Zeitung* gefunden werden, sind eigentlich fast die gleichen, die in der *Bild* vorhanden sind, nämlich:

- 8) a. *Wir schaffen* das.
- b. *Wir sind stark* genug, um zu *helfen*.

Es ist auffallend, dass alle positive Handlungen, sowohl in der *Süddeutschen Zeitung* als auch in der *Bild*, die gleiche Bedeutung haben. Die Beeigenschaften sind aber anders:

- 9) a. *Wir sind stark*.
- b. *Wir Deutschen sind verantwortungsbewusst* und *beherzt*.
- c. *Wir sind stark genug*.

Tabelle 9: Bewertungen *Süddeutsche Zeitung*

	Anzahl der Bewertungen	Anteil der Bewertungen in Prozent	Anzahl der Bewertungen pro 100 Wörter
Bewertung durch eine:			
- positive Handlungsbeschreibung	4	50	0,13
- positive Beeigenschaftung	4	50	0,13
Insgesamt	8	100	0,26

Da in obenstehenden Sätzen auch die Kategorisierung vorkommt und zwar mittels einer selbstreferentiellen Bezugnahme, sollen hier auch explizite sprachliche Diskriminierungen auftreten. Negative explizite sprachliche Diskriminierungen sind aber nicht präsent. Nur positive explizite sprachliche Diskriminierungen wurden gefunden. Die Ergebnisse sind in Tabelle 10 aufgelistet.

Tabelle 10: Explizite sprachliche Diskriminierungen Süddeutsche Zeitung

	Anzahl der expliziten sprachlichen Diskriminierungen	Anteil der expliziten sprachlichen Diskriminierungen in Prozent	Anzahl der expliziten sprachlichen Diskriminierungen pro 100 Wörter
Explizite sprachliche Diskriminierung - positiv	6	100	0,2
Insgesamt	6	100	0,2

Wenn die Sätze, in denen eine explizite sprachliche Diskriminierung gefunden ist, auf ihre Funktionen untersucht werden, lässt sich sagen, dass all diese Sätze bestimmte sprachliche Manifestationen haben, die auf eine bestimmte Funktion hinweisen. In allen Sätzen wurde eine differenzierende Benennung gefunden und das deutet auf eine separierende Funktion hin. Bei drei von den fünf Sätzen waren auch sprachliche Manifestationen vorhanden, die auf eine andere Funktion hindeuten. Das ist der Fall bei den nächsten Sätzen:

- 10) a. Wir sind stark.
- b. Wir Deutschen sind verantwortungsbewusst und beherzt – dieses Wir müssen wir bleiben.
- c. Dann sind wir stark genug, um zu helfen, um es zu schaffen.

In diesen Sätzen gibt es auch Adjektive und diese deuten auf eine fixierende Funktion hin. Bei der fixierenden Funktion hat man die Wahl dazwischen, die Person zu beeigenschaften oder zu typisieren. Die Adjektive weisen aber auf die Beeigenschaftung der Person hin, deswegen liegen in diesen Sätzen Beeigenschaftungen vor.

5.3 Vergleich der Bild und der Süddeutschen Zeitung

Wenn die Ergebnisse miteinander verglichen werden, fällt auf, dass die *Bild* fast zweimal so viele Kategorisierungen und Bewertungen hat wie die *Süddeutsche Zeitung*. Die

Kategorisierungen werden in beiden Zeitungen meistens durch eine direkte Bezugnahme oder eine selbstreferentielle Bezugnahme dargestellt. Auch die verschiedenen Arten von Bewertungen sind relativ gleich. Alle Bewertungen werden durch eine Handlungsbeschreibung beziehungsweise eine Beeigenschaftung dargestellt. Auch differiert die Anzahl von expliziten sprachlichen Diskriminierungen zwischen den beiden Zeitungen kaum. In der *Süddeutschen Zeitung* wurden pro 100 Wörter vielleicht mehr explizite sprachliche Diskriminierungen gefunden, aber diese Anzahl ist so klein und differiert sich bezüglich der Anzahl von expliziten sprachlichen Diskriminierungen in der *Bild* kaum, sodass es unmöglich ist, Generalisierungen über diese Anzahl von expliziten sprachlichen Diskriminierungen zu machen. Alles in allem sind die Ergebnisse der beiden Zeitungen fast gleich.

Tabelle 11: Anzahl der Kategorisierungen, Bewertungen und expliziten sprachlichen Diskriminierungen pro 100 Wörter

	Bild		Süddeutsche Zeitung	
		Insgesamt		Insgesamt
Kategorisierung durch eine:				
- direkte Bezugnahme	2,7	6,7	1,7	3,1
- indirekte Bezugnahme	0,6		0,3	
- direkte Anrede	1,1		0	
- selbstreferentielle Bezugnahme	2,2		1,1	
- anaphorische Bezugnahme	0,1		0	
Bewertung durch eine:				
- positive Handlungsbeschreibung	0,09	0,41	0,13	0,26
- negative Handlungsbeschreibung	0,09		0	
- positive Beeigenschaftung	0,14		0,13	
- negative Beeigenschaftung	0,09		0	
Explizite sprachliche Diskriminierung				
- negativ	0,09	0,18	0	0,2
- positiv	0,09		0,2	

6. Diskussion

Ziel dieser Arbeit war es, der Frage nachzugehen, inwiefern sich die explizite sprachliche Diskriminierung in einer Boulevardzeitung von der in einer Qualitätszeitung, unterscheidet. In diesem Rahmen wurde einerseits untersucht, wie die explizite sprachliche Diskriminierung in Kommentaren in den beiden Zeitungen manifestiert wird und andererseits wurde untersucht, welche Funktionen diese explizite sprachliche Diskriminierung haben könnte. Aus dieser Untersuchung hat sich ergeben, dass kaum expliziten sprachlichen Diskriminierungen vorkommen und manchmal ist es zweifelhaft, in wie weit es sich wirklich um eine explizite sprachliche Diskriminierung handelt.

Die erste Hypothese hinsichtlich der Häufigkeit der expliziten sprachlichen Diskriminierungen kann nicht bestätigt werden. Es wurde erwartet, dass in einer Boulevardzeitung häufiger explizite sprachliche Diskriminierungen vorkommen als in einer Qualitätszeitung. Umgerechnet aber gab es pro 100 Wörter 0,18 explizite sprachliche Diskriminierungen in den Kommentaren von der *Bild* und es gab 0,2 explizite sprachliche Diskriminierungen in den Kommentaren von der *Süddeutschen Zeitung*. Dagegen hatte die *Bild* mehr Bewertungen als die *Süddeutsche Zeitung*. Es scheint unwahrscheinlich, dass weniger explizite sprachliche Diskriminierungen vorhanden sind, während die *Bild* mehr Bewertungen hat. Eine Erklärung könnte aber sein, dass mehr Bewertungen vorkommen, aber dass in den Sätzen, in denen die Bewertungen vorkommen, die Kategorisierung nicht immer explizit genannt wird. Weil sowohl die Bewertung als die Kategorisierung im Satz vorkommen sollen, könnte es sein, dass weniger explizite sprachliche Diskriminierungen vorliegen. Wenn die expliziten sprachlichen Diskriminierungen genauer betrachtet werden, fällt auf, dass vor allem viele positive explizite sprachliche Diskriminierungen vorkommen. In der *Süddeutschen Zeitung* wurden überhaupt keine negative explizite sprachliche Diskriminierungen gefunden und in der *Bild* nur einige. Eine Erklärung für die Häufigkeit der positiven expliziten sprachlichen Diskriminierungen könnte sein, dass alle Autoren in Deutschland leben und damit zur sozialen Kategorie der „Deutschen“ gehören. Die soziale Kategorie „Deutschen“ wird der sozialen Kategorie „Flüchtlinge“ gegenübergestellt und diese zwei Kategorien bilden demzufolge eine Eigen- und eine Fremdgruppe. Es könnte eine Behauptung sein, dass, weil alle Autoren zur Eigengruppe gehören, sie diese Eigengruppe positiver darstellen. Auf diese Weise könnte es sein, dass mehr positive als negative explizite sprachliche Diskriminierungen gefunden werden.

Die Hypothese hinsichtlich der Realisation der expliziten sprachlichen Diskriminierungen kann einigermaßen verifiziert werden. Es wurde erwartet, dass die soziale Kategorisierung vor allem durch eine direkte, indirekte oder anaphorische Bezugnahme in der Sprache manifestiert wird. Diese drei sind tatsächlich gefunden. Die direkte und indirekte Bezugnahme wurden in den beiden Zeitungen relativ oft gefunden, während die anaphorische Bezugnahme nur dreimal in der *Bild* gefunden wurde. Allerdings kam die selbstreferentielle Bezugnahme in den beiden Zeitungen oft vor. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Leser durch eine selbstreferentielle Bezugnahme mehr angesprochen werden und daher den Eindruck bekommen, dass sie wirklich zu einer Gruppe gehören. Zweitens wurde erwartet, dass die Bewertungen vor allem durch eine negative Handlungsbeschreibung, eine Generalisierung und eine positive Darstellung deutlich gemacht werden. Diese Hypothese kann nicht ganz bestätigt werden, sondern kann auch nicht ganz zurückgewiesen werden. Generalisierungen wurden in der Tat nicht gefunden. Negative und positive Handlungsbeschreibungen wurden hingegen schon verwendet. Dabei gab es auch einige Fälle, bei denen die Beeigenschaftung, sowohl die positive als die negative Beeigenschaftung, verwendet wurden.

Die letzte Hypothese behandelte die Funktionen der expliziten sprachlichen Diskriminierungen. Es wurde erwartet, dass die Funktionen in den beiden Zeitungen in etwa gleich sind und dass vor allem die Funktionen „Separieren“ und „Distanzieren“ vorkommen würden. Zuerst kann abgeleitet werden, dass die Funktionen nicht immer aus den sprachlichen Manifestationen deutlich werden und damit war es schwierig die Funktionen zu bestimmen. Die einige zwei sprachliche Manifestationen, die gefunden wurden, sind die Verwendungen vom Wort „wir“ und die Verwendung von Adjektiven. Das Wort „wir“ weist auf eine separierende Funktion hin und die Adjektiven deuten auf eine fixierende Funktion hin. Es war zu erwarten, dass es vor allem eine separierende Funktion geben würde, denn diese stellt zwei Gruppen einander gegenüber, ohne pejorative Sprache zu verwenden. Die Sprache in der separierenden Funktion ist daher insgesamt subtiler.

Obwohl versucht wurde, die Arbeit so genau möglich auszuführen, gibt es immer zu verbessernde Aspekte. Zuerst ist in dieser Untersuchung nur pro Satz bestimmt, ob es Kategorisierungen, Bewertungen und explizite sprachliche Diskriminierungen gibt. Die Sprache aber ist immer vom Kontext abhängig (Kerbrat-Orecchioni: 2016: 43ff) und in dieser Arbeit hat der Kontext keine Rolle gespielt. In Satz 11a befinden sich zum Beispiel einige Bewertungen, aber die im Satz davor genannte Kategorisierung wird nicht explizit wiederholt. Die Frage ist, ob wirklich nicht von einer expliziten sprachlichen Diskriminierung die Rede ist.

In einer nächsten Arbeit könnte es also interessant sein, den Kontext auch dahingehend zu untersuchen.

11) a. Genauso ehrlich, genauso verlogen, genauso friedlich, genauso gewalttätig.

Ein zweiter, interessanter Punkt ist die Wahl der Kommentare. Die Häufigkeit expliziter sprachlicher Diskriminierungen könnte sich von Kommentar zu Kommentar unterscheiden. Vielleicht können in anderen Kommentaren mehr explizite sprachliche Diskriminierungen gefunden werden. Dabei wurden in dieser Arbeit nur wenige Kommentare untersucht und deswegen ist es schwierig, allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen. Für eine bessere, zuverlässigere Schlussfolgerung ist es wichtig ein größeres Korpus zu untersuchen.

Zuletzt könnte es für eine nächste Arbeit interessant sein, zu untersuchen, ob in anderen Diskursen mehr oder weniger explizite sprachliche Diskriminierungen vorkommen. Vielleicht kommen in Facebook-Beiträgen oder in Debatten mehr explizite sprachliche Diskriminierung vor als in Nachrichten oder Kommentaren, die in der Presse erschienen sind.

7. Fazit

In dieser Arbeit stand die Frage, inwiefern sich die explizite sprachliche Diskriminierung in einer Boulevardzeitung von der in einer Qualitätszeitung unterscheidet, im Vordergrund. Für die Beantwortung der Frage wurde untersucht, wie sich die explizite sprachliche Diskriminierungen in Kommentaren aus der *Bild* und aus der *Süddeutschen Zeitung* zum Ausdruck kommen und welche Funktionen die explizite sprachliche Diskriminierungen haben.

Alles in allem kann aus der Studie gefolgert werden, dass in den Kommentaren von der *Bild* und der *Süddeutschen Zeitung* nur wenige explizite sprachliche Diskriminierungen vorkommen und von denjenigen, die vorhanden sind, ist es manchmal zweifelhaft, ob es wirklich um eine explizite sprachliche Diskriminierung handelt. Dabei können nicht alle Hypothesen bestätigt werden, sondern auch nicht alle Hypothesen dürfen zurückgewiesen werden. Die Häufigkeitshypothese konnte widerlegt werden. Es bestand kein signifikanter Unterschied zwischen der Häufigkeit der expliziten sprachlichen Diskriminierungen in der Boulevardzeitung und der Qualitätszeitung. Die Hypothese hinsichtlich der Realisation der Kategorisierungen und Bewertungen wurde hingegen bestätigt. Viele Kategorisierungen werden durch eine direkte oder indirekte Bezugnahme gestaltet, aber dabei wurden auch viele selbstreferentielle Bezugnahmen gefunden und diese Bezugnahme stand nicht in der Hypothese. Die Hypothese in Bezug auf die Bewertungen stimmte mit den gefundenen Ergebnissen überein. Vor allem die Handlungsbeschreibung und die positive Darstellung wurden oft gefunden. Die Analyse der Funktionen war schwieriger, weil es nicht immer aus den sprachlichen Manifestationen herzuleiten war, welche Funktion die explizite sprachliche Diskriminierung haben könnte. Es wurden aber sprachliche Manifestationen gefunden, die auf eine separierende oder fixierende Funktion hinweisen.

Obwohl die Ergebnisse dieser Arbeit kaum explizite sprachliche Diskriminierungen zeigen, ist es trotzdem immer notwendig, Sprache kritisch zu betrachten. Man sollte sich immer dessen bewusst sein, dass mit Sprache ganz leicht eine Grenze zwischen der Eigengruppe und der Fremdgruppe gezogen werden kann. Diese Arbeit hat gezeigt, dass es viele sprachliche Möglichkeiten gibt, um diese Grenze aufzuzeigen. Mithilfe dieser Möglichkeiten könnte versucht werden, diese sprachliche Manifestationen zu vermeiden, sodass keine Grenze zwischen den unterschiedlichen sozialen Kategorien gezogen wird.

8. Literaturverzeichnis

- Arndt, Susan & Antje Hornscheidt (2009): *Afrika und die deutsche Sprache*. 2. Auflage. Münster: UNRAST-Verlag
- Beck, K. et al. (2012): Boulevardpresse in Deutschland. In: *Wirtschaftsberichterstattung in der Boulevardpresse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 17 - 54
- Entman, Robert, M. (2007): Framing bias: Media in the distribution of power. In: *Journal of Communication*, 57, 163 - 173
- Farrokhzad, Schahrazad (2006): Exotin, Unterdrückte und Fundamentalistin – Konstruktionen der „fremden Frau“ in deutschen Medien. In: Butterwegge & Hentges (Hrsg.): *Massenmedien, Migration und Integration: Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 55 – 86
- Galliker, Mark & Wagner, Franc (1995): Ein Kategoriensystem zur Wahrnehmung und Kodierung sprachlicher Diskriminierung. In: *Journal für Psychologie*, 3, 33 - 43
- Graumann, Carl Friedrich & Margret Wintermantel (1989): Discriminatory Speech Acts: A Functional Approach. In: *Stereotyping and Prejudice: Changing Concepts*. New York: Springer-Verlag, 183 - 204
- Jackson, Jane (2014): *Introducing language and intercultural communication*. London & New York: Routledge
- Klemperer, Victor (2015): *LTI*. 25. Auflage. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Mummendey, Amélie, Thomas Kessler & Sabine Otten (2009): Sozialpsychologische Determinanten – Gruppenzugehörigkeit und soziale Kategorisierung. In: Beelmann & Jonas (Hrsg.): *Diskriminierung und Toleranz: psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 43 - 60

Plüss Siegrist, Daniela (1997): *Diskriminierende Sprachformen: „Er ist Tamile, aber er ist sehr nett.“* Dissertation, Universität Zürich

Ruhrmann, Georg & Sommer, Denise (2009): Vorurteile und Diskriminierung in den Medien. In: Beelmann & Jonas (Hrsg.): *Diskriminierung und Toleranz: psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 419 – 434

Schneider, Wolf & Raue, Paul-Josef (2003): *Das neue Handbuch des Journalismus*. Reinbek bei Hamburg: Rowohl Taschenbuch Verlag

Schönbrunn, Bianka (2015): *Emotionalität in der Berichtserstattung deutscher und französischer Tageszeitungen: ein interkultureller Vergleich*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur

Seebauer, Renate (2006): Diskriminierung durch Sprache. In: *Mosaik Europa: Diskussionsbeiträge zur ethnischen und sprachlichen Vielfalt*. Wien: LIT Verlag GmbH & Co. KG, 105 – 120

Shadid, Wasif (2005): Berichtgeving over moslams en de islam in de westerse media: beeldvorming, oorzaken en alternatieve strategieën. In: *Tijdschrift voor Communicatiewetenschap*, 33 (4), 330 – 346

Trump, Donald (2017): Press conference defending the Charlottesville rally. 15.08.2017. URL: <https://www.vox.com/2017/8/15/16154028/trump-press-conference-transcript-charlottesville> (Datum des Zugriffs: 19.10.2017)

Wagner, Constantin (2010): Diskriminierende Darstellungen von MuslimInnen in deutschen Medien. In: *Rassismus und Diskriminierung in Deutschland*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung, 15 - 23

Wagner, Franc (2001): *Implizite sprachliche Diskriminierung als Sprechakt: Lexikalische Indikatoren impliziter Diskriminierung in Medientexten*. Tübingen: Gunter Narr Verlag

Wagner, Franc et al. (1990): *Sprachliche realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung* (= Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245, 23). Heidelberg: Psychologisches Institut der Universität Heidelberg

Weimer, Daniel et al. (1996): *Explizite und implizite sprachliche Diskriminierungen von Migranten: Wahrnehmung und Verarbeitung bei Studierenden und Arbeitssuchenden* (= Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245, 108). Heidelberg: Psychologisches Institut der Universität Heidelberg

Zick, Andreas, Beate Küpper & Andreas Hövermann (2011): *Die Abwertung der Anderen: eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung

9. Anhang

9.1 Analyisierte Kommentare

9.1.1 Bild

Tabelle 12: Analyisierte Kommentare Bild

Bild (Gesamtwortzahl: 2208)	
<i>Kommentar</i>	<i>Wörterzahl</i>
Blome, Nikolaus (2016): Flüchtlings-Fragen. In: <i>Bild</i> , 01.09.2016. URL: http://www.bild.de/news/standards/fluechtlingskrise-in-deutschland/fluechtlingsfragen-47622852.bild.html (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)	118
Blome, Nikolaus (2015): Wo die Grenze ist. In: <i>Bild</i> , 08.12.2015. URL: http://www.bild.de/news/standards/nikolaus-blome/nummer-eine-million-ist-da-43719820.bild.html (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)	149
Drechsler, Tom (2016): Ich kann die Wut der Menschen verstehen, aber In: <i>Bild</i> , 03.12.2016. URL: http://www.bild.de/news/standards/tom-drechsler/der-fall-maria-49055402.bild.html (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)	156
Reichelt, Julian (2016): Warum ich kein Europa hinter Stacheldraht will. In: <i>Bild</i> , 07.03.2016. URL: http://www.bild.de/politik/ausland/fluechtlingskrise/idomeni-warum-ich-kein-europa-hinter-stacheldraht-will-kommentar-44821590.bild.html (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)	689
Reichelt, Julian (2016): Wir brauchen einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge. In: <i>Bild</i> , 28.12.2016. URL: http://www.bild.de/politik/inland/brandanschlag/auf-obdachlosen-wir-brauchen-einen-aufstand-der-anstaendigen-fluechtlinge-49509048.bild.html (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)	828
Ronzheimer, Paul (2015): Schützt die Flüchtlinge. In: <i>Bild</i> , 26.08.2015. URL: http://www.bild.de/news/standards/paul-ronzheimer/schuetzt-die-fluechtlinge-42324392.bild.html (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)	160
Solms-Laubach, Franz (2016): Deutsch ist der Schlüssel. In: <i>Bild</i> , 04.07.2016. URL: http://www.bild.de/news/standards/integration/deutsch-ist-der-schluessel-46643766.bild.html (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)	108

Blome, Nikolaus (2016): Flüchtlings-Fragen. In: *Bild*, 01.09.2016. URL: <http://www.bild.de/news/standards/fluechtlingskrise-in-deutschland/fluechtlingsfragen-47622852.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Flüchtlings-Fragen

„Wir schaffen das!“ Hinter diesem Satz sollten sich 2015 alle versammeln.

Heute ist er Inbegriff für vieles, worüber Deutschland streitet. Jeden Tag, nicht nur in Wahlkämpfen. Dabei gibt es eine Frage zu Flüchtlingen und Migranten, die mindestens so wichtig für unsere Zukunft ist:

Schaffen DIE das?

Schaffen die Fremden es, unsere Sprache zu lernen? Einen Job zu finden, der sie ernährt? Sich Kultur und Sitten des Landes anzupassen, das sie aufgenommen hat?

Für die Flüchtlinge und Migranten, die in Deutschland bleiben dürfen, wird sich hundert Mal mehr ändern als für Einheimische. Sie werden unter viel höherem Integrations-Druck stehen als frühere Zuwanderer. Gut so.

Aber schaffen die das? Das ist die große, offene Wette der nächsten zehn Jahre.

Blome, Nikolaus (2015): Wo die Grenze ist. In: *Bild*, 08.12.2015. URL: <http://www.bild.de/news/standards/nikolaus-blome/nummer-eine-million-ist-da-43719820.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Wo die Grenze ist

Flüchtling „Nummer eine Million“ ist da, früher als gedacht. Die Regierung kann ihre Prognose schon wieder kassieren.

„Staatsversagen“ – wie viele Merkel-Kritiker es nennen – ist trotzdem das falsche Wort. Kaum ein Staat wäre dieser Menge verzweifelter Menschen Herr geworden. Der Staat funktioniert.

Aber wie geht es weiter? Nach der ersten die nächste Million? Und dann noch eine? Wo ist die Grenze?

Alle wissen: Es gibt eine Obergrenze, ganz praktisch in jeder Stadt, in der die letzte Turnhalle belegt ist. In jedem Bundesland, das kein Geld und keine Beamten mehr hat.

Also auch in ganz Deutschland.

Dass sich CDU und CSU immer noch um das Wort „Obergrenze“ streiten, ist töricht. Ein aberwitziger Hahnenkampf, wer wen zu einer Äußerung zwingt, die der vermeiden will, warum auch immer. Das muss aufhören.

Wenn die Krisenpolitik der Kanzlerin nicht bald Wirkung zeigt, braucht sie einen Plan B. Und sie weiß es.

Drechsler, Tom (2016): Ich kann die Wut der Menschen verstehen, aber In: *Bild*, 03.12.2016.
URL: <http://www.bild.de/news/standards/tom-drechsler/der-fall-maria-49055402.bild.html>
(Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Ich kann die Wut der Menschen verstehen, aber ...

Maria aus Freiburg wurde nur 19 Jahre alt. Vergewaltigt, ermordet. Ein Flüchtling, 17 Jahre alt, sitzt in Haft. Er kam 2015 aus Afghanistan, er lebte bei einer deutschen Familie.

Die Staatsanwaltschaft hält ihn für dringend tatverdächtig.

In den sozialen Netzwerken ist das Urteil schon gefallen: Hätte Deutschland die Flüchtlinge nicht reingelassen, würde Maria noch leben.

Ich sage Ihnen etwas: Ich kann die Wut und ich kann diesen Satz verstehen.

Ja, wir haben inzwischen eine Million Flüchtlinge aufgenommen.

Ja, viele sind durch den Krieg, vor dem sie flohen, traumatisiert. Aber sie sind Menschen wie wir. Genauso ehrlich, genauso verlogen, genauso friedlich, genauso gewalttätig.

Die Tat von Freiburg macht wütend.

Das Richtige zu tun, kann nicht alles Schlimme verhindern, es kann in die Katastrophe führen.

Aber deshalb nicht das Richtige zu tun, wäre die wahre Katastrophe.

Angela Merkel hat recht.

Eine Gesellschaft, die dazu nicht fähig ist, ist verloren.

Reichelt, Julian (2016): Warum ich kein Europa hinter Stacheldraht will. In: *Bild*, 07.03.2016.
URL: <http://www.bild.de/politik/ausland/fluechtlingskrise/idomeni-warum-ich-kein-europa-hinter-stacheldraht-will-kommentar-44821590.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Warum ich kein Europa hinter Stacheldraht will

Das eigentlich so sorglose, sagenhaft reiche Europa hat sich schon immer schwer getan, seine Geschichte zu erzählen. Wer sind wir eigentlich? Die USA haben den Mythos vom „American Dream“, vom Tellerwäscher zum Millionär. Europa hat den Mythos von der Verordnung zur Bananenkrümmung und Brüssel, das nicht mal jene überzeugend erklären können, die von dort aus Politik machen.

Nun gibt uns die Flüchtlingskrise die Chance, unsere Worte von Werten und offenen Grenzen mit Inhalt zu füllen.

Wir reagieren mit Stacheldraht und Verrat an unseren Werten.

Europa ist abgeriegelt, tote Kinder werden an unsere Strände gespült, um Ruhe zu haben, machen wir schleichend unseren Frieden mit dem Menschheitsverbrecher Assad in Syrien. Das Volk der Europäer von 500 Millionen fühlt sich überwältigt und bedroht von einer Million verzweifelten Menschen.

Europas Osten will Flüchtlingen keinen Schutz gewähren, weil sie zu Allah beten. In Europas Westen will die vom Terror erschütterte Weltmacht Frankreich seine Geschichte muslimischer Zuwanderung am liebsten vergessen und beenden.

Wir sind bereit, den Weg der Türkei in den religiös-autoritären Gewaltstaat (keine Alkoholwerbung, keine Pressefreiheit) mit Milliarden zu begleiten und zu beschleunigen, solange das dortige Regime uns nur die Flüchtlinge abnimmt. Wir belehren die Griechen, ihre Außengrenzen besser zu schützen, obwohl Griechenland mehr Inseln (3000) hat, als Ungarn derzeit Flüchtlinge aufnehmen soll (rund 2100). In Panik verfallen wir schrecklichen Worten („Herrschaft des Unrechts“, Horst Seehofer über Merkel) und schrecklichen Herrschern (Putin), die für uns wider unsere Werte das Problem lösen sollen, irgendwie.

Tag für Tag erdulden und ertragen wir Fotos, die wir vor einigen Monaten noch für ungehörig, obszön und unerträglich gehalten hätten: Die Bilder in diesem Artikel zeigen Kinder, die in Idomeni an der griechisch-mazedonischen Grenze lagern. Es ist ein europäisches Niemandsland. Ein Ort, der so allem widerspricht, wofür wir zu stehen glauben.

Ja, ich weiß, dass auch viele junge Männer dort sind. Ich weiß auch, dass diese jungen Männer mit ihrem viel zu oft wütenden Glauben und all den abstumpfenden Gewalterlebnissen in ihrem Leben vielen Menschen in Europa Angst machen. Ich verstehe das.

Es hat einen Grund, dass Millionen Menschen der islamischen Welt entkommen und in unserer christlich geprägten Welt Zuflucht suchen wollen. Zusammengefasst: Alles, was hier blüht, ist dort in einem Abgrund aus Gewalt, Unterdrückung, Glaubensirrsinn und Korruption kollabiert. Nichts davon gehört nach Europa.

Aber ich sehe auch all diese Bilder und empfinde das Europa, das sie erlaubt und zulässt, unerträglich. Kinder, die auf freiem Feld in der Dunkelheit sitzen und auf einer Leinwand einen Zeichentrickfilm sehen, während Europa über Stacheldraht zu ihnen hinüber blickt.

Ein Syrer, der sein Kind in die Luft wirft, während das Kind dabei zu lachen scheint – diese Erleichterung nach den Jahren des Krieges und nun die Ungewissheit auf dieser Wiese. Kinder, die unter Planen im Regen kauern. Schmutzige kleine Hände, die eine Orange, ein Brot halten. Kinder, die sich am Feuer wärmen.

Wohin sind wir gekommen in Europa?

Heute treffen sich die Staats- und Regierungschefs der EU zu ihrem nächsten Flüchtlingsgipfel. Natürlich kann es nicht darum gehen, alle Flüchtlinge einfach nach Deutschland, Österreich und Skandinavien durchzuschleusen. Aber es darf auch nicht sein, dass Orte wie Idomeni auch nur wenige Tage weiter bestehen. Nicht 2016, nicht auf dem reichsten Kontinent in der Geschichte der Menschheit.

Ich frage mich, warum Europa sich so schwer tut, seine eigene Story zu erkennen. Wir sind der Kontinent, der die furchterregendste, scheinbar unüberwindbarste Grenze aller Zeiten überwunden hat.

Wir sind reicher geworden, weil wir die wirtschaftlich Armen und politisch Unterdrückten aufgenommen haben. Und niemand soll behaupten, das sei alles so viel einfacher gewesen, weil wir alle Christen sind. Kaum ein Kontinent kannte so viel Hass, Abneigung und Vorurteile wie Europa. Unsere Offenheit ist unsere Erfolgsgeschichte. Zäune und Stacheldraht werden diese Geschichte kaum fortschreiben.

Wer seit Jahren Europas Hilfsmilliarden kassiert, muss nun auch Europas Last mittragen. Eine „Wertegemeinschaft“, die sich nicht darauf einigen kann, wie sehr unsere Werte auch für fremde Kinder gelten, braucht kein Mensch. Wir müssen uns entscheiden zwischen höchsten Idealen und höchsten Zäunen.

Das syrische Kind, das von seinem Vater in die Luft geworden wird, kann in ein paar Jahren zu einer stolzen oder zu einer verlorenen, verratenen Generation Europas gehören.

Reichelt, Julian (2016): Wir brauchen einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge. In: *Bild*, 28.12.2016. URL: <http://www.bild.de/politik/inland/brandanschlag/auf-obdachlosen-wir-brauchen-einen-aufstand-der-anstaendigen-fluechtlinge-49509048.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Wir brauchen einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge!

Das Jahr 2016, das mit dem Sex-Mob von Köln begann, endet nun mit dem Mord an der 19-jährigen Maria L., dem Terroranschlag auf einen Berliner Weihnachtsmarkt und sieben jungen Männern, die versuchten, einen Obdachlosen anzuzünden.

Die Gemeinsamkeit dieser monströsen Taten wird den Wahlkampf des Jahres 2017 bestimmen und über die Zukunft von Kanzlerin Angela Merkel entscheiden: Jedes Mal waren die Täter Flüchtlinge, die sich nicht nur an ihren Opfern, sondern auch an der Großzügigkeit und dem Mitgefühl dieses Landes vergangen haben.

Immer wieder wird argumentiert, es gebe genauso deutsche Gewalttäter und Verbrecher. Natürlich ist das richtig. Und natürlich ist die größte Gemeinsamkeit der allermeisten Menschen, die zu uns gekommen sind, dass sie nicht kriminell sind, sondern hier nur in Frieden leben wollen. Dieses Recht bleibt ihnen unbenommen.

Deutschland ist fast das einzige Land der Welt, das auf die Folgen des unerträglichen Schlachtens in Syrien eine menschliche Antwort gefunden hat. Unzählige Menschen, die heute mit ihren Kindern unter uns leben, wären heute tot, wenn mit den Strapazen einer Flucht nicht auch die Perspektive auf eine bessere Zukunft in Deutschland verbunden gewesen wäre. Jedes einzelne Leben, das so gerettet wurde, ist eine historische Leistung.

Auffällig ist nun aber, dass wir es mit bisher nahezu unbekanntem Gewaltphänomenen zu tun haben, die ihren Ursprung ganz eindeutig im Nahen Osten haben. Massenübergriffe wie in Köln kannten wir sonst nur vom Tahrir-Platz in Kairo. Der islamistische Terror entstammt genau den Ländern, aus denen die meisten Flüchtlinge zu uns kommen. Angezündet werden Menschen in den Gebieten, die ISIS kontrolliert. Machetenangriffe gegen willkürlich ausgewählte Opfer wie in einem Zug bei Würzburg kannten wir bisher nicht. Auch hatte sich bisher niemand bei uns – wie in Ansbach – in die Luft gesprengt.

Ganz egal, ob wir durch die Flüchtlingspolitik mehr Gewalt in Deutschland haben; auf jeden Fall haben wir plötzlich neue Formen der Gewalt. Gewalt, die eine besondere Verachtung nicht nur gegenüber einzelnen Menschen ausdrückt, sondern gegenüber unserer Gesellschaft.

Von der Politik habe ich bisher noch kein einziges sinnvolles Wort zu diesem gefährlichen Phänomen gehört. Ich sehe schockierte Lähmung und höre technokratische Floskeln, die die meisten Menschen nicht mehr erreichen und schon gar nicht die Kraft haben, ihnen zu versichern, dass ihr Land diese Gewalt nicht dulden wird.

Hier ist, was ich als Politiker jetzt sagen würde:

Liebe Flüchtlinge, wir wissen, dass die meisten von Ihnen Gewalt verabscheuen, weil Sie Gewalt kennen, erfahren haben und Ihr gerade erst entkommen sind. Als Land können wir stolz darauf sein, dass Sie Teil unserer Gesellschaft geworden sind. Aber damit gehen Pflichten einher.

Als es 2000 einen Brandanschlag auf eine Synagoge in Düsseldorf gab, rief der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder zum „Aufstand der Anständigen“ auf. Nicht etwa als Generalverdacht. Nicht etwa, weil er alle Menschen in diesem Land für antisemitische Brandstifter hielt. Sondern weil er wusste, dass die Täter aus der Mitte unserer Gesellschaft kamen. Dass zu viele Menschen zu lange weggesehen hatten, während sie sich radikalisiert hatten. Schröder wusste, dass zu viele Menschen zu oft Kleines, scheinbar Unbedeutendes hinnehmen müssen, bevor Großes, Schreckliches geschieht. (Die Täter waren am Ende übrigens zwei arabische Jugendliche).

Was wir brauchen, ist ein Aufstand der anständigen Flüchtlinge.

Sie sind es, die sich an all die minderjährigen, oft gelangweilten Flüchtlinge richten und ihnen klarmachen müssen, dass sie mit Gewalttaten das Land verhöhnen und bespucken, das Ihnen und Ihren Kindern Zuflucht gewährt hat und eine bessere Zukunft ermöglicht.

Sie sind es, die es der Polizei melden müssen, wenn sich jemand aus Ihrer Mitte radikalisiert.

Sie sind es, die die Behörden alarmieren müssen, wenn in einer Ihrer Unterkünfte jemand scheinbar zum Spaß den Zeigefinger als Erkennungszeichen von ISIS hebt oder wenn junge Männer mit Gewalttaten prahlen.

Sie sind es, die in Ihren Moscheen darauf achten und auch einfordern müssen, dass dort kein einziges Wort gepredigt wird, das sich gegen das Grundgesetz unseres Landes richtet.

Sie sind es, die Ihren Söhnen, Brüdern, Neffen, Cousins, Enkeln sagen müssen, dass in Deutschland kein Mann das Recht hat, einer Frau Gewalt anzutun, bloß weil sie eine Frau ist.

Sie sind dafür verantwortlich, darauf zu achten, mit wem Ihre Jugendlichen (auch die, die ohne Eltern gekommen sind) chatten, wer sie beeinflusst, welche Videos sie sich im Internet ansehen.

Sie sind es, die ein Zeichen setzen müssen gegen Gewalt, wie wir sie hier bisher nicht kannten und auch nicht wieder erleben wollen. Wir sehen Sie als Teil unserer Gesellschaft. Und unsere Lehre aus der Geschichte ist, dass wir uns auch gegen Gewalt bekennen und erheben, für die wir persönlich keine Verantwortung tragen. Wir stehen zusammen und übernehmen Verantwortung, wenn sich jemand gegen die Werte, die Prinzipien dieses Landes stellt. Genau das macht unser Land zu dem Ort, den Sie als Zuflucht gewählt haben. Genau das sollten auch Sie tun. Sie sind aus Ihren Ländern geflüchtet, weil dort unerträgliche Gewalt herrscht. Sorgen Sie mit dafür, dass nichts von dieser Barbarei Ihnen hierhin folgt.

Und um es ganz klar zu sagen: Das ist keine Bitte, das ist eine Pflicht in Deutschland!

Ronzheimer, Paul (2015): Schützt die Flüchtlinge. In: *Bild*, 26.08.2015. URL: <http://www.bild.de/news/standards/paul-ronzheimer/schuetzt-die-fluechtlinge-42324392.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Schützt die Flüchtlinge

Zwölf Tage lang habe ich fünf Syrer bei ihrer Flucht nach Deutschland begleitet. Und häufig habe ich mich geschämt.

Denn Feras aus Aleppo, perfekt ausgebildet, bester Student an seiner Universität, fragte mich immer wieder: Warum macht Europa das mit uns an den Grenzen? Warum lassen sie uns Kriegs-Flüchtlinge nicht rein? Warum müssen wir Schmuggler zahlen und haben keine Rechte?

Feras hat recht: Das Leid der Flüchtlinge an Europas Grenzen ist nicht zu erklären. Es ist eine Schande! Deshalb muss die Politik endlich reagieren: Neue Mauern und Stacheldraht an Grenzen können nicht die Antwort sein!

Deutschland macht es vor: Seit gestern können sich Flüchtlinge aus Syrien auf Zuflucht bei uns verlassen. Richtig so! Und: Wir müssen Menschen wie Feras, die bei uns studieren wollen, Chancen und Perspektiven auf ein Leben in Freiheit und Würde bieten.

Dafür brauchen wir die nötigen Regeln und Gesetze. Und weniger Bürokratie. Was wir gar nicht brauchen, sind Hetze und populistische Debatten über Flüchtlinge.

Solms-Laubach, Franz (2016): Deutsch ist der Schlüssel. In: *Bild*, 04.07.2016. URL: <http://www.bild.de/news/standards/integration/deutsch-ist-der-schluessel-46643766.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Deutsch ist der Schlüssel

Machen wir uns nichts vor: Zwei Drittel aller Flüchtlinge sind nicht fit für den Arbeitsmarkt – nur zwei Prozent sprachen bei ihrer Ankunft Deutsch! DAS ist das größte Hindernis für die Integration.

Nur wer Deutsch spricht, kann sich für einen Job qualifizieren – auch wenn es am Anfang eine simple Tätigkeit als Helfer ist. Mehr als 100 000 solcher Stellen sind frei. 100 000 Chancen für Integration. Die glückt am ehesten im Arbeitsleben.

Das Angebot muss der Staat machen: Sprachkurse und vor allem schnelle Asyl-Prüfungen, die Voraussetzung für jede Arbeitserlaubnis.

Das Angebot annehmen müssen die Flüchtlinge, auch wenn es mühsam ist: Sich integrieren heißt, sich anzustrengen.

9.1.2 Süddeutsche Zeitung

Tabelle 13: Analyzierte Kommentare Süddeutsche Zeitung

Süddeutsche Zeitung (Gesamtwortzahl: 3014)	
<i>Kommentar</i>	<i>Wörterzahl</i>
Bögel, Wieland (2016): Er ist wieder da. In: <i>Süddeutsche Zeitung</i> , 08.03.2016. URL: http://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/kommentar-er-ist-wieder-da-1.2898425 (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)	480
Brössler, Daniel (2016): Deutschland – einsam in Europa. In: <i>Süddeutsche Zeitung</i> , 20.01.2016. URL: http://www.sueddeutsche.de/politik/fluechtlinge-einsam-in-europa-1.2826362 (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)	712
Costanzo, David (2015): Thema verfehlt. In: <i>Süddeutsche Zeitung</i> , 08.10.2015. URL: http://www.sueddeutsche.de/muenchen/wolfratshausen/fluechtlinge-und-angst-thema-verfehlt-1.2684298 (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)	224
Eisenberger, Korbinian (2015): Ein Plan muss her. In: <i>Süddeutsche Zeitung</i> , 14.09.2015. URL: http://www.sueddeutsche.de/muenchen/landkreismuenchen/kommentar-ein-plan-muss-her-1.2647758 (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)	280
Knobloch, Charlotte (2015): Neue deutsche Werte. In: <i>Süddeutsche Zeitung</i> , 23.09.2015. URL: http://www.sueddeutsche.de/politik/aussenansicht-neue-deutsche-werte-1.2661365 (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)	933

Leuthner, Alexandra (2016): Panik schadet. In: <i>Süddeutsche Zeitung</i> , 15.01.2016. URL: http://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/kommentar-panik-schadet-1.2819982 (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)	385
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

Bögel, Wieland (2016): Er ist wieder da. In: *Süddeutsche Zeitung*, 08.03.2016. URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/kommentar-er-ist-wieder-da-1.2898425> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Er ist wieder da

Fremdenhass war nie wirklich weg. Er war nur auf Stand-by, wie sich auch bei der Informationsveranstaltung im Anzinger Forsthof zu einer neuen Flüchtlingsunterkunft zeigt

Beleidigungen, Drohungen, öffentliche Anfeindungen. Damit muss rechnen, wer sich für Flüchtlinge einsetzt oder es einfach nur wagt, sich gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit zu stellen. Diese Erfahrung macht man im Landratsamt und den Rathäusern, wo Droh- und Schmähbriefe, wie sie nun zum Rücktritt des Zornedinger Pfarrers führten, seit Wochen in den Posteingängen landen. Diese Erfahrung machte die Vorsitzende des Anzinger Helferkreis, die sich bei einer Veranstaltung vom Publikum anmaulen lassen musste. Plötzlich scheint es an allen Ecken sichtbar: offen zur Schau gestellte Abneigung, sogar Hass gegen alles Fremde. Viele stellen sich die Frage, woher dieser Hass plötzlich kommt. Die Antwort lautet: er war nie weg, nur auf Stand-by.

Es ist noch nicht so lange her, da waren rassistische Ressentiments in weiten Teilen der Gesellschaft akzeptiert. Da galt in der Union und besonders der CSU der Leitspruch: "Rechts von uns ist nur die Wand." Und die Unionschristen waren nicht zimperlich, der rechten Konkurrenz das Wasser abzugraben: Etwa als ein bayerischer Innenminister vor der "durchrassten Gesellschaft" warnte - was er später zwar so nicht gemeint haben will, aber die Worte waren in der Welt und wurden verstanden. Ein anderer Unionspolitiker wollte lieber "Kinder statt Inder", ein Slogan den sich dann die Republikaner auf die Plakate drucken ließen. Ein wieder anderer ließ seine Wahlkämpfer "Unterschriften gegen die Ausländer" sammeln, offiziell ging es um die doppelte Staatsbürgerschaft - und wurde damit Ministerpräsident eines Landes, in dem die AfD gerade bei den Kommunalwahlen abgeräumt hat.

Für einige Jahre, so schien es jedenfalls, wollte dann niemand mehr über Ausländer herziehen, zumindest niemand, der Wert auf seinen guten Ruf legte. Natürlich gab es die Ressentiments weiterhin, in kleinerer Runde, sei es im Freundeskreis, am Stammtisch oder im Mitteilungsblatt eines CSU-Ortsverbandes. Gleichzeitig war es aber Konsens, in der Öffentlichkeit solche Äußerungen zu unterlassen, sie galten als unfein, etwa so wie öffentliches Rülpsen.

Dass nun wieder allüberall öffentlich nach Herzenslust rassistisch gerülpst wird, hat mehrere Gründe. So haben Rechtspopulisten und Neofaschisten jene Lücke gefüllt, welche die Union offiziell nicht mehr bedienen wollte. Richtig profitabel an der Urne wurde das mit der Flüchtlingskrise, wer schon immer Überfremdungsängste hegte, sieht sich nun bestätigt. Genau

wie von der Tatsache, dass auch einige in CDU und CSU aus Angst vor Stimmenverlust wieder weiter nach rechts rücken, die Ressentiments also wieder ein Stück mehrheitsfähiger werden. Und nicht zuletzt wirkt das Internet, besonders die sogenannten sozialen Medien, wie ein Verstärker. Dank deren Algorithmen gesellt sich gleich zu gleich, wer gegen Ausländer hetzt, kommt mit anderen Hetzern in Kontakt - und kann sich im eigenen Hass bestätigt fühlen. Das Netz hat den Menschen nur mehr Informationen gegeben, klüger hat es sie nicht gemacht, sagte der kürzlich verstorbene Internet-Pionier Ray Tomlinson, man möchte anfügen: Manche macht es sogar noch dümmer.

Brössler, Daniel (2016): Deutschland – einsam in Europa. In: *Süddeutsche Zeitung*, 20.01.2016. URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/fluechtlinge-einsam-in-europa-1.2826362> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Deutschland - einsam in Europa

In der Flüchtlingsfrage werden sich die EU-Länder erst wieder solidarisch zeigen, wenn die Lage einigermaßen unter Kontrolle zu sein scheint. Und sie sind sich einig, wer das schaffen soll: Angela Merkel.

Mit viel Aufwand hat Bundeskanzlerin Angela Merkel in der Flüchtlingskrise bisher dem Eindruck entgegenzuwirken versucht, Deutschland sei allein. Wo im Kreise der 28 EU-Staaten nichts zu erwarten war, scharte sie eine Koalition der Willigen um sich. Wo keine Erfolge in Sicht kamen, verbreitete sie Zuversicht. Die Hoffnung auf eine faire Lastenteilung in Europa ließ Merkel zumindest öffentlich nie fahren. Tatsächlich aber hat die deutsche Politik in Europa erleben müssen, wie einsam man auch in Gesellschaft werden kann.

Am Eingeständnis, dass europäische Solidarität die Flüchtlingskrise nicht lösen wird, führt kein Weg mehr vorbei. Die Bereitschaft zur Solidarität wird erst dann wieder wachsen, wenn die Lage einigermaßen unter Kontrolle gebracht zu sein scheint. Und wer das schaffen soll, darüber sind sich die anderen Europäer einig: Angela Merkel.

Die Deutschen, die im Laufe eines Jahres mehr als eine Million Flüchtlinge aufgenommen haben, können dies mit guten Gründen ungerecht finden. Doch das hilft nicht weiter. Zwar mag Angela Merkel sich gegen den Vorwurf wehren, sie habe eine Einladung an alle jene ausgesprochen, die Zuflucht und ein besseres Leben suchen. Die Überzeugung in fast allen Teilen der EU ist jedoch, dass die Kanzlerin genau das getan hat. Das schafft, wahr oder nicht, politische Fakten.

Erschreckend ungenau war offenbar das Bild, dass sich Merkel anfangs von der Stimmungslage in der EU gemacht hatte. Während sie noch über die mangelnde Solidarität von Ungarn oder Slowaken klagte, zeigte sich, dass eigentlich niemand verlässlich an der Seite der Deutschen

steht. Unübersehbar wurde das, als das offene Schweden die Grenzen dichtmachte. Bezeichnend ist auch, dass Österreich nun eine Asyl-Obergrenze verkündet.

Solidarität mit dem Stärksten ist nicht vorgesehen

Außerhalb der Luxemburg-Liga gehen Deutschland die Verbündeten aus. Im europäischen Krisenknäuel gibt es dafür viele Gründe. Aus der heißen Phase der jüngsten Runde in der Euro-Rettung sind noch ein paar Rechnungen offen. Der Italiener Matteo Renzi verfolgt überdies seine eigene Agenda und will am Durchwinken der Flüchtlinge gar nichts ändern.

Frankreichs Präsident François Hollande steht unter dem doppelten Druck des Terrors und des Aufstiegs der Rechtsextremen. Er würde es nicht sagen, findet aber offenbar, dass Merkel ihre Probleme selber lösen muss. Ganz zu schweigen vom Briten David Cameron, der mit seinem Brexit-Referendum noch einmal eine Krise draufgelegt hat.

Überdies: Die EU hat eine gewisse Erfahrung darin, Schwachen aus der Klemme zu helfen. Solidarität mit dem Stärksten ist nicht vorgesehen.

Merkel in misslicher Lage

Zwar weiß Merkel immerhin die EU-Kommission an ihrer Seite. Ganz im Sinne seines "politischen" Verständnisses vom Amt prangert Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker den Egoismus der Mitgliedstaaten an und lässt Lösungspläne entwerfen. Doch am Ende steht häufig Ernüchterung.

Junckers Kommission benimmt sich wie eine Regierung, ist aber keine. Ihr fehlen die Mittel, ihre Pläne auch durchzusetzen, was sich besonders deutlich bei der schleppenden Errichtung der sogenannten Hotspots in Griechenland und Italien zeigt, wo Flüchtlinge registriert und weiterverteilt werden sollen.

Anders als im Falle Griechenlands in der Euro-Krise ist es bisher nicht gelungen, ein EU-weites Bewusstsein für den Ernst der Lage zu schaffen. Wenn Deutschland mit seiner Politik scheitert, trifft das alle. Die Warnungen vor einem Ende des passlosen Reisens im Schengen-Raum nimmt niemand so recht ernst.

Merkel muss Handlungsspielraum gewinnen

Überlagert wird die Diskussion von einer viel stärkeren Angst - der Angst vor den Populisten und Extremisten, welche die Furcht vor dem Fremden schüren. Von Merkel wird nun erwartet, dass sie wieder ein Gefühl von Kontrolle herstellt. Ihre nüchternen Ankündigungen, die Zahl der ankommenden Migranten verringern zu wollen, reichen da nicht aus.

Merkel befindet sich in der misslichen Lage, eine Einladung zurücknehmen zu sollen, von der sie bestreitet, sie jemals ausgesprochen zu haben. So ergibt sich eine widersprüchliche Situation: Die Deutschen wollen, dass die EU ihnen hilft, aber gleichzeitig müssen sie die EU vor schwerem Schaden bewahren. Europas Abkommen mit der Türkei ist in Wahrheit ein

deutsches Abkommen, was bei den deutsch-türkischen Regierungskonsultationen an diesem Freitag auch deutlich werden dürfte.

Für Merkel hängt fast alles davon ab, dass endlich weniger Flüchtlinge in Westeuropa ankommen. Erst dann gewinnt sie Handlungsspielraum zurück, um eine europäische Asylpolitik einzufordern. Die EU ist in dieser Krise überfordert, aber sie darf es nicht bleiben.

Costanzo, David (2015): Thema verfehlt. In: *Süddeutsche Zeitung*, 08.10.2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/wolfratshausen/fluechtlinge-und-angst-thema-verfehlt-1.2684298> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Thema verfehlt

Immer wieder heißt es in der Flüchtlingskrise, die Politik müsse "Ängste ernst nehmen". Doch dazu ist sie nicht da. Über die eigentliche Aufgabe der Politik

Wofür ist die Politik da? Nur um Stimmungen und damit Stimmen für die nächste Wahl einzufangen? Nur um Meinungen aufzugreifen und daraus eine Mehrheitsentscheidung herbeizuführen? Oder - wie es in der Diskussion um Flüchtlinge so unschön heißt: "Um Ängste ernst zu nehmen"? Nein, dazu ist die Politik nicht da. Politik ist keine Einbahnstraße. Und darum läuft manches in der Debatte derzeit in die falsche Richtung.

Parteien und ihre Vertreter sind Bindeglieder zwischen Staat und Gesellschaft, der Leim zwischen Regierenden und Regierten, die Leiter zwischen denen da oben und denen da unten. Bindeglieder packen an beiden Seiten, Leim klebt zusammen, Leitern kann man nicht nur hinauf-, sondern auch hinabsteigen. Das muss auch die Aufgabe - und die Verantwortung - der Politiker sein, insbesondere in so schwierigen Fragen wie der Asylpolitik, auf die es keine einfachen Antworten gibt.

In der Diskussion über Flüchtlinge heißt das: Die Politik hat auch zu erklären, hat unbegründete Ängste abzubauen, Vorurteile zu entkräften. Wenn wie beim Politischen Herbst der CSU-Nachwuchsorganisation die Verantwortlichen Vorurteilen nicht widersprechen, mit Gerüchten unterfütterte Fragen nicht beantworten und Ängste im Raum stehen lassen, dann verstärken sich diese nur im Kreise der Besucher. Dann hat dieser Abend wirklich sein Thema verfehlt.

Eisenberger, Korbinian (2015): Ein Plan muss her. In: *Süddeutsche Zeitung*, 14.09.2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/landkreismuenchen/kommentar-ein-plan-muss-her-1.2647758> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Ein Plan muss her

Ein Beispiel aus Dornach zeigt, dass Bund und Freistaat endlich Geld locker machen müssen, um den Helfern die Arbeit zu erleichtern. Wenn es etwa darum geht, Flüchtlingen Deutsch beizubringen

Die Wechselwirkung zwischen Politik und Ehrenamt ist derzeit ein Faszinosum der groteskeren Art. Flüchtlings-Helfer etwa bekommen für ihre Einsätze stets verlässlich Lob, Politiker werden in ihren Reden nicht müde, den Freiwilligen zu danken. Das ist höflich, stärkt einem aber wenn überhaupt nur emotional den Rücken. Wenn Helfer jedoch selbst Hilfe erbeten, dann fallen die Reaktionen dürrig aus.

Dass Freiwillige in erster Linie auf sich gestellt sind, zeigt ein aktuelles Beispiel aus dem nördlichen Landkreis: In Dornach soll Mitte Oktober ein VHS-Kurs eingestellt werden, in dem die dortigen Asylbewerber seit einem Jahr mithilfe staatlicher Gelder Deutschunterricht bekommen. (Das Vorhaben des Landratsamts betrifft nicht die Neuankömmlinge in der Erstaufnahmeeinrichtung, sondern jene Asylbewerber, die bereits seit Längerem fest in Dornach leben.) Trotz mehrfacher Bitten der Freiwilligen, man möge nicht Flüchtlinge mit unterschiedlich guten Deutschkenntnissen in einer Klasse zusammenwerfen, bleibt das Landratsamt mangels Budgets bei seiner Entscheidung. Künftig sollen ernsthaft 40 Flüchtlinge auf engstem Raum in Containern Deutsch lernen.

Die nüchterne Essenz der Ansage des Landratsamts klingt zwar hart. Dass es dort wegen des Flüchtlingszuzugs an vielem mangelt, ist jedoch mehr als plausibel. Völlig daneben ist vielmehr, dass sich Bund und Freistaat seit Beginn der Flüchtlingskrise mit großer Hingabe auf Ehrenamtliche verlassen haben, jedoch immer noch keine Gelder - etwa für Flüchtlingsbeauftragte oder Lehrer - ausgelobt haben. Gerade wenn es darum geht, Flüchtlingen die deutsche Sprache zu lehren, hätte die Bundesregierung längst einen Plan entwickeln müssen. Dafür muss endlich Geld lockergemacht werden. Es bleibt die Hoffnung, dass es irgendwann dazu kommt.

Knobloch, Charlotte (2015): Neue deutsche Werte. In: *Süddeutsche Zeitung*, 23.09.2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/aussenansicht-neue-deutsche-werte-1.2661365> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Neue deutsche Werte

Wir sind verpflichtet, den Flüchtlingen eine gute Heimat zu bieten. Unsere Werte dürfen wir jedoch nicht verraten.

Wir helfen" und "wir schaffen das." - so simpel ist Staatsräson zu formulieren. In diesem Sommer erleben wir ein ungekanntes Deutschland. Kaum jemand ahnte es, aber jetzt spürt jeder: Die Herausforderung durch Hunderttausende Flüchtlinge, die bei uns eine Heimat suchen, hat eine wegweisende Phase der deutschen Geschichte eingeläutet. Und es zeigt sich: Wir sind stark. Zwar zeugen die rechtsextremen Abwehrreflexe, Anschläge und

Ausschreitungen auch von der dunklen Seite unseres Landes. Diese Bilder schockieren, überdecken jedoch nicht das Glanzlicht-Deutschland, das sich in den letzten Wochen entpuppt hat. Speziell die Münchner transportieren das Bild der "Weltstadt mit Herz" in die Welt, das Stolz und Staunen hervorruft. Ein Gebot der Menschlichkeit und doch in dieser überwältigenden Form nicht selbstverständlich. Unser Land ist von der Kommune bis zur Kanzlerin beseelt von Empathie.

Dieses Deutschland zu erleben ist wohltuend, gerade für die jüdische Gemeinschaft. Nicht zuletzt für jene, deren Erinnerung an Verfolgung und Flucht noch immer präsent ist. Das Land, das im 20. Jahrhundert für die schrecklichsten Kapitel der Menschheitsgeschichte verantwortlich zeichnete, ist heute zu Recht ein Synonym für Hoffnung und Sicherheit. Umso mehr irritieren Überlegungen und Forderungen, unser Land müsse sich nun verändern. Das scheint ein typisch deutscher Reflex zu sein. Kaum ein anderes Land käme auf die Idee, sich ändern zu müssen, weil die Einwohnerzahl um ein Prozent wächst. Zumal, wenn es justament bewiesen hat, wie stabil und tragfähig seine Demokratie funktioniert, wie flexibel und unbürokratisch die Verwaltung reagiert und wie offenen und menschlich die Zivilgesellschaft Courage zeigt und anpackt. Das hervorragende Engagement - am Limit - von Politik, Verwaltung, Polizei und Bürgergesellschaft demonstriert einen Staat in bester Verfassung. Dieser herausragende Einsatz aller Beteiligten ist getragen von einem Wertekodex - absolut absurd, daran etwas ändern zu wollen. Deutschland hat aus seiner Geschichte gelernt und übernimmt heute Verantwortung im Geiste von Humanität und Freiheit.

Die Bewältigung der "Flüchtlingskrise" ist auch deswegen unsere Pflicht, weil der Westen an den Ursachen Mitschuld trägt. Speziell in Syrien, das man sehenden Auges in die Fänge der bestialisch-barbarischen Horrormiliz IS geraten ließ. Angesichts des globalen Desasters reicht allein "Willkommenskultur" nicht. Längst überfällig ist eine internationale Strategie für die Heimatländer der Flüchtlinge, eine intensivere Unterstützung ihrer Nachbarstaaten etwa der Türkei, Libanons oder Jordaniens und mehr Druck auf die reichen arabischen Golfstaaten. Hierzulande gilt: Die Flüchtlinge sind jetzt da, und jene, die bleiben dürfen, müssen schnellstmöglich auch bei uns ankommen.

Schon umgarnen Salafisten vielerorts die Flüchtlinge und verbreiten ihre Ideologie

Diese historische Herausforderung - über den Tag hinaus - kann nur von einem politisch und gesellschaftlich geschlossenen Gemeinwesen getragen werden, das selbstbewusst und patriotisch empfindet und auftritt. Und zwar aufgeklärt patriotisch - geläutert von einer erkenntnis- und lernorientierten Erinnerungskultur und somit souverän und wehrhaft im Umgang mit den eigenen Werten. Diese Definition ist eine Absage an die Applaudierenden von der falschen Seite, die rechtspopulistischen Gratwanderer und das rechtsextreme Pack. Die Volksparteien müssen das Thema Patriotismus endlich selbst mit Verve und Leidenschaft in die Hand nehmen. So rüsten sie unser Land für die historische Prüfung. Nur ein selbstbewusstes und patriotisches Deutschland kann dieses Jahrhundertprojekt schaffen. Die Phase der Improvisation ist schleunigst zu beenden. Von nun an gilt es, mit ganzer Kraft, auf allen gesellschaftlichen Ebenen nachhaltige Konzepte der Einbindung zu entwickeln, die Parallelwelten und -werte verhindern. Die Integrationspolitik vergangener Jahre verdiente ihren Namen nicht. Diese Fehler zu wiederholen würde unser Land garantiert verändern - aber nicht zum Besseren. "Bei uns ankommen" steht für die Eingliederung in unsere Gesellschaft, unser

Schulsystem, unseren Arbeitsmarkt und eben auch in unsere Kultur und unsere Werte. Das ist das eigentliche Mammutprojekt. Schon umgarnen Salafisten vielerorts die Flüchtlinge und verbreiten ihre verheerende Ideologie. Nicht grundlos schwingt bei vielen Juden im Lande neben der Freude über ihre liberale Heimat auch Sorge mit. Wir müssen von jedem, der in der Bundesrepublik lebt oder leben möchte, das unmissverständliche Bekenntnis zu unserem Wertetableau verlangen: zu unserem Grundgesetz, den Bürger-, Menschen- und Freiheitsrechten, insbesondere zu Gleichberechtigung, Religions- und Meinungsfreiheit sowie den Errungenschaften der Aufklärung.

Wer hier leben will, muss verstehen und respektieren, dass die aktive Erinnerung an den Holocaust ebenso deutsche Staatsräson ist wie der Kampf gegen Antisemitismus sowie das Einstehen für die Existenz und die Sicherheit Israels. Nur derjenige, der stolz auf unsere Werte ist und sich selbstbewusst zu unserem Land bekennt, hat die Stärke und den Mut, diese Werte zu verteidigen und extremistischen Einflüssen zu widerstehen. Das gilt für Neuankömmlinge wie für Alteingesessene. Nicht wenige in der Bevölkerung haben diffuse Ängste. Damit umzugehen ist nicht einfach. Sie zu ignorieren wäre verheerend und würde Populisten wie Neonazis ungeahnten Zulauf verschaffen.

Wenn die Politik den Menschen vor Ort nicht explizit erklärt, was "wir schaffen das" für jeden Einzelnen bedeutet, wenn die Sorgen nicht mit konkreten Wegen in die Zukunft entkräftet werden, kippt die Stimmung. Beim Stemmen dieses Jahrhundertprojekts sind gesinnungsethische Postulate allein nicht hilfreich. Die Situation verlangt verantwortungsethisches Argumentieren und Handeln. Da verbietet es sich, Politiker wohlfeil in eine Ecke zu stellen, die jene Ratio anmahnen. Jetzt kommt es auf überparteiliche Geschlossenheit an - auch gegenüber den europäischen Partnern. Gerade hat sich die Europäische Union mühsam zusammengerauft, um fernab ökonomischer Vernunft Griechenland zu retten - um die europäische Idee zu retten. Diese steht jetzt auf dem Prüfstand.

Doch die EU verhält sich in Teilen unsolidarisch und befremdlich - der beteuerten Werteunion unwürdig. 77 Jahre nach der Evian-Konferenz gibt der Friedensnobelpreisträger ein klägliches Bild ab. Deutschland jedoch muss und darf sich nicht verändern. Wir Deutschen sind verantwortungsbewusst und beherzt - dieses Wir müssen wir bleiben. Dann sind wir stark genug, um zu helfen, um es zu schaffen.

Leuthner, Alexandra (2016): Panik schadet. In: *Süddeutsche Zeitung*, 15.01.2016. URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/kommentar-panik-schadet-1.2819982> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Panik schadet

Nach den abscheulichen Übergriffen in Köln wird es schwerer, richtig zu fühlen, zu denken und zu handeln. Gut, dass es Statistiken gibt, die einem ein wenig den Weg weisen

Immer wieder diese Bilder von der Kölner Silvesternacht. Man mag sie nicht mehr sehen, man mag gar nichts mehr davon hören. Das richtige Fühlen ist so schwer geworden seither. Schwer für alle, die bisher gedacht haben, mit gutem Willen und gutem Herzen ließe sich dem Elend der Flüchtlinge, aber auch den Unterschieden zwischen den Kulturen, den logistischen und praktischen Herausforderungen schon Herr werden. Wenn man nun mit den Menschen spricht, auch hier im Landkreis und weit weg von Köln, hört man Zweifel heraus, die früher nicht da waren, Ängste, die größer geworden sind, und die bis zur Silvesternacht hinter einem Wall aus eben jenem guten Willen verräumt waren.

Schwer geworden ist auch das richtige Denken. Was sollen wir nur halten von diesem Mob aus Männern, der sich kalt lächelnd über Recht und Gesetz, und, viel schlimmer noch, über alle Vorstellungen von Moral und Anständigkeit hinweg setzt, von denen wir denken wollten, sie müssten im 21. Jahrhundert selbstverständlich sein. Falsch gedacht?

Noch viel schwerer geworden ist es, nun das Richtige zu sagen, richtig zu bewerten, die Wahrheit zu erkennen und sie dann so auszusprechen, dass sie wahr bleibt und nicht von denen verfälscht wird, die es immer schon gewusst haben wollen. Denn leichter geworden ist die Situation nur für jenen anderen Mob, die vermeintlichen Verteidiger des christlichen Abendlands, bei denen die christliche Botschaft von Toleranz und Nächstenliebe auch nach fast 21 Jahrhunderten noch nicht angekommen ist.

Was aber tun wir nun mit den Kölner Bildern im Kopf? Und mit der legitimen Angst? Polizeidienststellenleiter Hendrik Polte rät, sich auch im Umgang mit den Flüchtlingen auf die allgemeine Lebenserfahrung zu verlassen. Das heißt vielleicht, ein wenig Angst an der richtigen Stelle schadet nicht. Und vielleicht schadet es auch nicht, unsere Gewohnheiten aus Jahrzehnten des Wohlergehens an der einen oder anderen Stelle ein wenig zu ändern, ein bisschen weniger unbekümmert zu werden. Panik aber schadet bestimmt, unserem Wohlergehen und unserem Umgang mit den Flüchtlingen ebenso. Dagegen kann die Polizei im Landkreis ihre Statistik setzen, die besagt, dass bisher nichts passiert ist. Gar nichts. Das ist die gute Nachricht. Und die hilft vielleicht, wieder ein bisschen richtiger zu fühlen.

9.2 Ergebnisse

9.2.1 Bild

Blome, Nikolaus (2016): Flüchtlings-Fragen. In: *Bild*, 01.09.2016. URL: <http://www.bild.de/news/standards/fluechtlingskrise-in-deutschland/fluechtlingsfragen-47622852.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Flüchtlings-Fragen				
„Wir schaffen das!“	Eine selbstreferentielle	Eine positive Darstellung der	Ja, aber eine positive, explizite	Separieren durch die Verwendung von einer

	Bezugnahme (<i>Wir</i> schaffen das!)	Handlungsbeschreibung („ <i>Wir schaffen</i> das!“)	sprachliche Diskriminierung.	differenzierenden Benennung („ <i>Wir</i> schaffen das!“)
Hinter diesem Satz sollten sich 2015 alle versammeln.				
Heute ist er Inbegriff für vieles, worüber Deutschland streitet.				
Jeden Tag, nicht nur in Wahlkämpfen.				
Dabei gibt es eine Frage zu Flüchtlingen und Migranten, die mindestens so wichtig für unsere Zukunft ist:	Zwei direkte Bezugnahmen (Dabei gibt es eine Frage zu <i>Flüchtlingen</i> und <i>Migranten</i> , die mindestens so wichtig für unsere Zukunft ist:)			
Schaffen DIE das?	Eine anaphorische Bezugnahme (Schaffen <i>DIE</i> das?)			
Schaffen die Fremden es, unsere Sprache zu lernen?	Eine direkte Bezugnahme (Schaffen <i>die Fremden</i> es, unsere Sprache zu lernen?)			
Einen Job zu finden, der sie ernährt?				
Sich Kultur und Sitten des Landes anzupassen, das sie aufgenommen hat?				
Für die Flüchtlinge und Migranten, die in Deutschland bleiben dürfen, wird sich hundert Mal mehr ändern als für Einheimische.	Drei direkte Bezugnahmen (Für <i>die Flüchtlinge</i> und <i>Migranten</i> , die in Deutschland bleiben dürfen, wird sich hundert Mal mehr ändern als für <i>Einheimische</i> .)			
Sie werden unter viel höherem Integrations-Druck stehen als frühere Zuwanderer. Gut so.	Eine direkte Bezugnahme (Sie werden unter viel höherem Integrations-Druck stehen als <i>frühere Zuwanderer</i> .)			
Aber schaffen die das?	Eine anaphorische Bezugnahme (Aber schaffen <i>die</i> das?)			
Das ist die große, offene Wette der				

nächsten zehn Jahre.				
----------------------	--	--	--	--

Blome, Nikolaus (2015): Wo die Grenze ist. In: *Bild*, 08.12.2015. URL: <http://www.bild.de/news/standards/nikolaus-blome/nummer-eine-million-ist-da-43719820.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Wo die Grenze ist				
Flüchtling „Nummer eine Million“ ist da, früher als gedacht.	Eine direkte Bezugnahme (<i>Flüchtling</i> „Nummer eine Million“ ist da, früher als gedacht.)			
Die Regierung kann ihre Prognose schon wieder kassieren.				
„Staatsversagen“ – wie viele Merkel-Kritiker es nennen – ist trotzdem das falsche Wort.				
Kaum ein Staat wäre dieser Menge verzweifelter Menschen Herr geworden.				
Der Staat funktioniert.				
Aber wie geht es weiter?				
Nach der ersten die nächste Million?	Eine direkte Bezugnahme (Nach der ersten <i>die nächste Million?</i>) => Das Wort „Flüchtlinge“ wird nicht wiederholt, aber soll eigentlich dahinten stehen.			
Und dann noch eine?	Eine direkte Bezugnahme (Und dann noch <i>eine?</i>) => Die Wörter „Million Flüchtlinge“ werden nicht wiederholt, aber sollen eigentlich dahinten stehen.			
Wo ist die Grenze?				

Alle wissen:				
Es gibt eine Obergrenze, ganz praktisch in jeder Stadt, in der die letzte Turnhalle belegt ist.				
In jedem Bundesland, das kein Geld und keine Beamten mehr hat.				
Also auch in ganz Deutschland.				
Dass sich CDU und CSU immer noch um das Wort „Obergrenze“ streiten, ist töricht.				
Ein aberwitziger Hahnenkampf, wer wen zu einer Äußerung zwingt, die der vermeiden will, warum auch immer.				
Das muss aufhören.				
Wenn die Krisenpolitik der Kanzlerin nicht bald Wirkung zeigt, braucht sie einen Plan B.				
Und sie weiß es.				

Drechsler, Tom (2016): Ich kann die Wut der Menschen verstehen, aber In: *Bild*, 03.12.2016.
 URL: <http://www.bild.de/news/standards/tom-drechsler/der-fall-maria-49055402.bild.html>
 (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Ich kann die Wut der Menschen verstehen, aber ...				
Maria aus Freiburg wurde nur 19 Jahre alt.				
Vergewaltigt, ermordet.				
Ein Flüchtling, 17 Jahre alt, sitzt in Haft.	Eine direkte Bezugnahme (<i>Ein</i>)	Eine negative Handlungsbeschreibung	Ja	Nicht eindeutig aus den sprachlichen

	<i>Flüchtling</i> , 17 Jahre alt, sitzt in Haft.)	(Ein Flüchtling, 17 Jahre alt, <i>sitzt in Haft.</i>)		Manifestationen zu herleiten.
Er kam 2015 aus Afghanistan, er lebte bei einer deutschen Familie.				
Die Staatsanwaltschaft hält ihn für dringend tatverdächtig.				
In den sozialen Netzwerken ist das Urteil schon gefallen:				
Hätte Deutschland die Flüchtlinge nicht reingelassen, würde Maria noch leben.	Eine indirekte Bezugnahme (Hätte <i>Deutschland</i> die Flüchtlinge nicht reingelassen, würde Maria noch leben.) Eine direkte Bezugnahme (Hätte <i>Deutschland die Flüchtlinge</i> nicht reingelassen, würde Maria noch leben.)			
Ich sage Ihnen etwas:				
Ich kann die Wut und ich kann diesen Satz verstehen.				
Ja, wir haben inzwischen eine Million Flüchtlinge aufgenommen.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Ja, <i>wir</i> haben inzwischen eine Million Flüchtlinge aufgenommen) Eine direkte Bezugnahme (Ja, wir haben inzwischen <i>eine Million Flüchtlinge</i> aufgenommen.)			
Ja, viele sind durch den Krieg, vor dem sie flohen, traumatisiert.	Eine direkte Bezugnahme (Ja, <i>viele</i> sind durch den Krieg, vor dem sie flohen, traumatisiert.)			
Aber sie sind Menschen wie wir.				
Genauso ehrlich, genauso verlogen, genauso friedlich,		Zwei positive und zwei negative Beeigenschaften (genauso <i>ehrlich</i> ,		

genauso gewalttätig.		genauso <i>verlogen</i> , genauso <i>friedlich</i> , genauso <i>gewalttätig</i> .)		
Die Tat von Freiburg macht wütend.				
Das Richtige zu tun, kann nicht alles Schlimme verhindern, es kann in die Katastrophe führen.				
Aber deshalb nicht das Richtige zu tun, wäre die wahre Katastrophe.				
Angela Merkel hat recht.				
Eine Gesellschaft, die dazu nicht fähig ist, ist verloren.				

Reichelt, Julian (2016): Warum ich kein Europa hinter Stacheldraht will. In: *Bild*, 07.03.2016.
 URL: <http://www.bild.de/politik/ausland/fluechtlingskrise/idomeni-warum-ich-kein-europa-hinter-stacheldraht-will-kommentar-44821590.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Warum ich kein Europa hinter Stacheldraht will				
Das eigentlich so sorglose, sagenhaft reiche Europa hat sich schon immer schwer getan, seine Geschichte zu erzählen.	Eine indirekte Bezugnahme (Das eigentlich so sorglose, sagenhaft reiche <i>Europa</i> hat sich schon immer schwer getan, sein Geschichte zu erzählen.)			
Wer sind wir eigentlich?	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Wer sind <i>wir</i> eigentlich?)			
Die USA haben den Mythos vom „American Dream“, vom Tellerwäscher zum Millionär.	Eine indirekte Bezugnahme (<i>Die USA</i> haben den Mythos vom „American Dream“, vom Tellerwäscher zum Millionär.)			
Europa hat den Mythos von der Verordnung zur Bananenkrümmung	Eine indirekte Bezugnahme (<i>Europa</i> hat den Mythos von der Verordnung zur			

und Brüssel, das nicht mal jene überzeugend erklären können, die von dort aus Politik machen.	Bananenkrümmung und Brüssel, das nicht mal jene überzeugend erklären können, die von dort aus Politik machen.)			
Nun gibt uns die Flüchtlingskrise die Chance, unsere Worte von Werten und offenen Grenzen mit Inhalt zu füllen.	Eine selbstreferentielle Bezugnahmen (Nun gibt <i>uns</i> die Flüchtlingskrise die Chance, unsere Worte von Werten und offenen Grenzen mit Inhalt zu füllen.)			
Wir reagieren mit Stacheldraht und Verrat an unseren Werten.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir</i> reagieren mit Stacheldraht und Verrat an unseren Werten.)			
Europa ist abgeriegelt, tote Kinder werden an unsere Strände gespült, um Ruhe zu haben, machen wir schleichend unseren Frieden mit dem Menschheitsverbrecher Assad in Syrien.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Europa ist abgeriegelt, tote Kinder werden an unsere Strände gespült, um Ruhe zu haben, machen <i>wir</i> schleichend unseren Frieden mit dem Menschheitsverbrecher Assad in Syrien.)			
Das Volk der Europäer von 500 Millionen fühlt sich überwältigt und bedroht von einer Million verzweifelten Menschen.	Eine direkte Bezugnahme (<i>Das Volk der Europäer von 500 Millionen</i> fühlt sich überwältigt und bedroht von einer Million verzweifelten Menschen.)			
Europas Osten will Flüchtlingen keinen Schutz gewähren, weil sie zu Allah beten.	Eine indirekte Bezugnahme (<i>Europas Osten</i> will Flüchtlingen keinen Schutz gewähren, weil sie zu Allah beten.) Eine direkte Bezugnahme (Europas Osten will <i>Flüchtlingen</i> keinen Schutz gewähren, weil sie zu Allah beten.)			
In Europas Westen will die vom Terror erschütterte Weltmacht Frankreich seine Geschichte muslimischer Zuwanderung am	Eine indirekte Bezugnahme (In Europas Westen will <i>die vom Terror erschütterte Weltmacht Frankreich</i> seine Geschichte muslimischer			

<p>lieben vergessen und beenden.</p>	<p>Zuwanderung am liebsten vergessen und beenden.)</p>			
<p>Wir sind bereit, den Weg der Türkei in den religiös-autoritären Gewaltstaat (keine Alkoholwerbung, keine Pressefreiheit) mit Milliarden zu begleiten und zu beschleunigen, solange das dortige Regime uns nur die Flüchtlinge abnimmt.</p>	<p>Eine direkte Bezugnahme (Wir sind bereit, den Weg der Türkei in den religiös-autoritären Gewaltstaat (keine Alkoholwerbung, keine Pressefreiheit) mit Milliarden zu begleiten und zu beschleunigen, solange das dortige Regime uns nur <i>die Flüchtlinge</i> abnimmt.)</p> <p>Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (<i>Wir sind bereit, den Weg der Türkei in den religiös-autoritären Gewaltstaat (keine Alkoholwerbung, keine Pressefreiheit) mit Milliarden zu begleiten und zu beschleunigen, solange das dortige Regime uns nur die Flüchtlinge abnimmt.</i>)</p>			
<p>Wir befehlen die Griechen, ihre Außengrenzen besser zu schützen, obwohl Griechenland mehr Inseln (3000) hat, als Ungarn derzeit Flüchtlinge aufnehmen soll (rund 2100).</p>	<p>Zwei direkte Bezugnahmen (Wir befehlen <i>die Griechen</i>, ihre Außengrenzen besser zu schützen, obwohl Griechenland mehr Inseln (3000) hat, als Ungarn derzeit <i>Flüchtlinge</i> aufnehmen soll (rund 2100).</p> <p>Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir befehlen die Griechen, ihre Außengrenzen besser zu schützen, obwohl Griechenland mehr Inseln (3000) hat, als Ungarn derzeit Flüchtlinge aufnehmen soll (rund 2100).</i>)</p>			
<p>In Panik verfallen wir schrecklichen Worten („Herrschaft des Unrechts“, Horst Seehofer über Merkel)</p>	<p>Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (In Panik verfallen <i>wir</i> schrecklichen Worten („Herrschaft des</p>			

und schrecklichen Herrschern (Putin), die für uns wider unsere Werte das Problem lösen sollen, irgendwie.	Unrechts“, Horst Seehofer über Merkel) und schrecklichen Herrschern (Putin), die für <i>uns</i> wider unsere Werte das Problem lösen sollen, irgendwie.)			
Tag für Tag erdulden und ertragen wir Fotos, die wir vor einigen Monaten noch für ungehörig, obszön und unerträglich gehalten hätten:	Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (Tag für Tag erdulden und ertragen <i>wir</i> Fotos, die <i>wir</i> vor einigen Monaten noch für ungehörig, obszön und unerträglich gehalten hätten:)			
Die Bilder in diesem Artikel zeigen Kinder, die in Idomeni an der griechisch-mazedonischen Grenze lagern.				
Es ist ein europäisches Niemandsland.				
Ein Ort, der so allem widerspricht, wofür wir zu stehen glauben.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Ein Ort, der so allem widerspricht, wofür <i>wir</i> zu stehen glauben.)			
Ja, ich weiß, dass auch viele junge Männer dort sind.	Eine direkte Bezugnahme (Ja, ich weiß, dass auch viele <i>junge Männer</i> dort sind.)			
Ich weiß auch, dass diese jungen Männer mit ihrem viel zu oft wütenden Glauben und all den abstumpfenden Gewalterlebnissen in ihrem Leben vielen Menschen in Europa Angst machen.	Eine direkte Bezugnahme (Ich weiß auch, dass diese <i>jungen Männer</i> mit ihrem viel zu oft wütenden Glauben und all den abstumpfenden Gewalterlebnissen in ihrem Leben vielen Menschen in Europa Angst machen.)			
Ich verstehe das.				
Es hat einen Grund, dass Millionen Menschen der islamischen Welt entkommen und in unserer christlich geprägten Welt				

Zuflucht suchen wollen.				
Zusammengefasst:				
Alles, was hier blüht, ist dort in einem Abgrund aus Gewalt, Unterdrückung, Glaubensirrsinn und Korruption kollabiert.				
Nichts davon gehört nach Europa.				
Aber ich sehe auch all diese Bilder und empfinde das Europa, das sie erlaubt und zulässt, unerträglich.	Eine indirekte Bezugnahme (Aber ich sehe auch all diese Bilder und empfinde <i>das Europa</i> , das sie erlaubt und zulässt, unerträglich.)			
Kinder, die auf freiem Feld in der Dunkelheit sitzen und auf einer Leinwand einen Zeichentrickfilm sehen, während Europa über Stacheldraht zu ihnen hinüber blickt.	Eine indirekte Bezugnahme (Kinder, die auf freiem Feld in der Dunkelheit sitzen und auf einer Leinwand einen Zeichentrickfilm sehen, während <i>Europa</i> über Stacheldraht zu ihnen hinüber blickt.)			
Ein Syrer, der sein Kind in die Luft wirft, während das Kind dabei zu lachen scheint – diese Erleichterung nach den Jahren des Krieges und nun die Ungewissheit auf dieser Wiese.	Eine direkte Bezugnahme (<i>Ein Syrer</i> , der sein Kind in die Luft wirft, während das Kind dabei zu lachen scheint – diese Erleichterung nach den Jahren des Krieges und nun die Ungewissheit auf dieser Wiese.)			
Kinder, die unter Planen im Regen kauern.				
Schmutzige kleine Hände, die eine Orange, ein Brot halten.				
Kinder, die sich am Feuer wärmen.				
Wohin sind wir gekommen in Europa?	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Wohin sind <i>wir</i> gekommen in Europa?)			

Heute treffen sich die Staats- und Regierungschefs der EU zu ihrem nächsten Flüchtlingsgipfel.				
Natürlich kann es nicht darum gehen, alle Flüchtlinge einfach nach Deutschland, Österreich und Skandinavien durchzuschleusen.	Eine direkte Bezugnahme (Natürlich kann es nicht darum gehen, alle <i>Flüchtlinge</i> einfach nach Deutschland, Österreich und Skandinavien durchzuschleusen.)			
Aber es darf auch nicht sein, dass Orte wie Idomeni auch nur wenige Tage weiter bestehen.				
Nicht 2016, nicht auf dem reichsten Kontinent in der Geschichte der Menschheit.				
Ich frage mich, warum Europa sich so schwer tut, seine eigene Story zu erkennen.	Eine indirekte Bezugnahme (Ich frage mich, warum <i>Europa</i> sich so schwer tut, seine eigene Story zu erkennen.)			
Wir sind der Kontinent, der die furchterregendste, scheinbar unüberwindbarste Grenze aller Zeiten überwunden hat.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir</i> sind der Kontinent, der die furchterregendste, scheinbar unüberwindbarste Grenze aller Zeiten überwunden hat.)			
Wir sind reicher geworden, weil wir die wirtschaftlich Armen und politisch Unterdrückten aufgenommen haben.	Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (<i>Wir</i> sind reicher geworden, weil <i>wir</i> die wirtschaftlich Armen und politisch Unterdrückten aufgenommen haben.) Zwei direkte Bezugnahmen (Wir sind reicher geworden, weil wir <i>die wirtschaftlich Armen</i> und <i>politisch Unterdrückten</i> aufgenommen haben.)			

Und niemand soll behaupten, das sei alles so viel einfacher gewesen, weil wir alle Christen sind.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Und niemand soll behaupten, das sei alles so viel einfacher gewesen, weil <i>wir</i> alle Christen sind.)			
Kaum ein Kontinent kannte so viel Hass, Abneigung und Vorurteile wie Europa.	Eine indirekte Bezugnahme (Kaum ein Kontinent kannte so viel Hass, Abneigung und Vorurteile wie <i>Europa</i> .)			
Unsere Offenheit ist unsere Erfolgsgeschichte.				
Zäune und Stacheldraht werden diese Geschichte kaum fortschreiben.				
Wer seit Jahren Europas Hilfsmilliarden kassiert, muss nun auch Europas Last mittragen.				
Eine „Wertegemeinschaft“, die sich nicht darauf einigen kann, wie sehr unsere Werte auch für fremde Kinder gelten, braucht kein Mensch.	Eine direkte Bezugnahme (Eine „Wertegemeinschaft“, die sich nicht darauf einigen kann, wie sehr unsere Werte auch für <i>fremde Kinder</i> gelten, braucht kein Mensch.)			
Wir müssen uns entscheiden zwischen höchsten Idealen und höchsten Zäunen.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir</i> müssen uns entscheiden zwischen höchsten Idealen und höchsten Zäunen.)			
Das syrische Kind, das von seinem Vater in die Luft geworden wird, kann in ein paar Jahren zu einer stolzen oder zu einer verlorenen, verratenen Generation Europas gehören.	Eine direkte Bezugnahme (<i>Das syrische Kind</i> , das von seinem Vater in die Luft geworden wird, kann in ein paar Jahren zu einer stolzen oder zu einer verlorenen, verratenen Generation Europas gehören.)			

Reichelt, Julian (2016): Wir brauchen einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge. In: *Bild*, 28.12.2016. URL: <http://www.bild.de/politik/inland/brandanschlag/auf-obdachlosen-wir-brauchen-einen-aufstand-der-anstaendigen-fluechtlinge-49509048.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Wir brauchen einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge!	<p>Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir brauchen einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge!</i>)</p> <p>Eine direkte Bezugnahme (<i>Wir brauchen einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge!</i>)</p>			
Das Jahr 2016, das mit dem Sex-Mob von Köln begann, endet nun mit dem Mord an der 19-jährigen Maria L., dem Terroranschlag auf einen Berliner Weihnachtsmarkt und sieben jungen Männern, die versuchten, einen Obdachlosen anzuzünden.	Zwei direkte Bezugnahmen (Das Jahr 2016, das mit dem Sex-Mob von Köln begann, endet nun mit dem Mord an der 19-jährigen Maria L., dem Terroranschlag auf einen Berliner Weihnachtsmarkt und sieben jungen Männern, die versuchten, <i>einen Obdachlosen</i> anzuzünden.)			
Die Gemeinsamkeit dieser monströsen Taten wird den Wahlkampf des Jahres 2017 bestimmen und über die Zukunft von Kanzlerin Angela Merkel entscheiden:				
Jedes Mal waren die Täter Flüchtlinge, die sich nicht nur an ihren Opfern, sondern auch an	Zwei direkte Bezugnahmen (Jedes Mal waren die Täter <i>Flüchtlinge</i> , die sich nicht nur an ihren <i>Opfern</i> ,			

der Großzügigkeit und dem Mitgefühl dieses Landes vergangen haben.	sondern auch an der Großzügigkeit und dem Mitgefühl dieses Landes vergangen haben.			
Immer wieder wird argumentiert, es gebe genauso deutsche Gewalttäter und Verbrecher.	Zwei direkte Bezugnahmen (Immer wieder wird argumentiert, es gebe genauso deutsche <i>Gewalttäter</i> und <i>Verbrecher</i> .)			
Natürlich ist das richtig.				
Und natürlich ist die größte Gemeinsamkeit der allermeisten Menschen, die zu uns gekommen sind, dass sie nicht kriminell sind, sondern hier nur in Frieden leben wollen.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Und natürlich ist die größte Gemeinsamkeit der allermeisten Menschen, die zu <i>uns</i> gekommen sind, dass sie nicht kriminell sind, sondern hier nur in Frieden leben wollen.)			
Dieses Recht bleibt ihnen unbenommen.				
Deutschland ist fast das einzige Land der Welt, das auf die Folgen des unerträglichen Schlachtens in Syrien eine menschliche Antwort gefunden hat.	Eine indirekte Bezugnahme (<i>Deutschland</i> ist fast das einzige Land der Welt, das auf die Folgen des unerträglichen Schlachtens in Syrien eine menschliche Antwort gefunden hat.)			
Unzählige Menschen, die heute mit ihren Kindern unter uns leben, wären heute tot, wenn mit den Strapazen einer Flucht nicht auch die Perspektive auf eine bessere Zukunft in Deutschland	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Unzählige Menschen, die heute mit ihren Kindern unter <i>uns</i> leben, wären heute tot, wenn mit den Strapazen einer Flucht nicht auch die Perspektive auf eine bessere Zukunft in			

verbunden gewesen wäre.	Deutschland verbunden gewesen wäre.)			
Jedes einzelne Leben, das so gerettet wurde, ist eine historische Leistung.				
Auffällig ist nun aber, dass wir es mit bisher nahezu unbekanntem Gewaltphänomenen zu tun haben, die ihren Ursprung ganz eindeutig im Nahen Osten haben.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Auffällig ist nun aber, dass <i>wir</i> es mit bisher nahezu unbekanntem Gewaltphänomenen zu tun haben, die ihren Ursprung ganz eindeutig im Nahen Osten haben.)			
Massenübergriffe wie in Köln kannten wir sonst nur vom Tahrir-Platz in Kairo.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Massenübergriffe wie in Köln kannten <i>wir</i> sonst nur vom Tahrir-Platz in Kairo.)			
Der islamistische Terror entstammt genau den Ländern, aus denen die meisten Flüchtlinge zu uns kommen.	Eine direkte Bezugnahme (Der islamistische Terror entstammt genau den Ländern, aus denen <i>die meisten Flüchtlinge</i> zu uns kommen.) Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Der islamistische Terror entstammt genau den Ländern, aus denen die meisten Flüchtlinge zu <i>uns</i> kommen.)			
Angezündet werden Menschen in den Gebieten, die ISIS kontrolliert.				
Machetenangriffe gegen willkürlich ausgewählte Opfer wie in einem Zug bei Würzburg	Eine direkte Bezugnahme (Machetenangriffe gegen willkürlich ausgewählte <i>Opfer</i> wie in einem Zug			

kannten wir bisher nicht.	bei Würzburg kannten wir bisher nicht.) Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Machetenangriffe gegen willkürlich ausgewählte Opfer wie in einem Zug bei Würzburg kannten <i>wir</i> bisher nicht.)			
Auch hatte sich bisher niemand bei uns – wie in Ansbach – in die Luft gesprengt.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Auch hatte sich bisher niemand bei <i>uns</i> – wie in Ansbach – in die Luft gesprengt.)			
Ganz egal, ob wir durch die Flüchtlingspolitik mehr Gewalt in Deutschland haben;	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Ganz egal, ob <i>wir</i> durch die Flüchtlingspolitik mehr Gewalt in Deutschland haben;)			
auf jeden Fall haben wir plötzlich neue Formen der Gewalt.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (auf jeden Fall haben <i>wir</i> plötzlich neue Formen der Gewalt.)			
Gewalt, die eine besondere Verachtung nicht nur gegenüber einzelnen Menschen ausdrückt, sondern gegenüber unserer Gesellschaft.				
Von der Politik habe ich bisher noch kein einziges sinnvolles Wort zu diesem gefährlichen Phänomen gehört.				
Ich sehe schockierte Lähmung und höre technokratische				

<p>Floskeln, die die meisten Menschen nicht mehr erreichen und schon gar nicht die Kraft haben, ihnen zu versichern, dass ihr Land diese Gewalt nicht dulden wird.</p>				
<p>Hier ist, was ich als Politiker jetzt sagen würde:</p>	<p>Eine direkte Bezugnahme (Hier ist, was ich als <i>Politiker</i> jetzt sagen würde:)</p>			
<p>Liebe Flüchtlinge, wir wissen, dass die meisten von Ihnen Gewalt verabscheuen, weil Sie Gewalt kennen, erfahren haben und Ihr gerade erst entkommen sind.</p>	<p>Eine direkte Bezugnahme (Liebe <i>Flüchtlinge</i>, wir wissen, dass die meisten von Ihnen Gewalt verabscheuen, weil Sie Gewalt kennen, erfahren haben und Ihr gerade erst entkommen sind.)</p> <p>Drei direkte Anreden (Liebe Flüchtlinge, wir wissen, dass die meisten von <i>Ihnen</i> Gewalt verabscheuen, weil <i>Sie</i> Gewalt kennen, erfahren haben und <i>Ihr</i> gerade erst entkommen sind.)</p> <p>Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Liebe Flüchtlinge, <i>wir</i> wissen, dass die meisten von Ihnen Gewalt verabscheuen, weil Sie Gewalt kennen, erfahren haben und Ihr gerade erst entkommen sind.)</p>			
<p>Als Land können wir stolz darauf sein, dass Sie Teil unserer Gesellschaft geworden sind.</p>	<p>Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Als Land können <i>wir</i> stolz darauf sein, dass Sie Teil unserer Gesellschaft geworden sind.)</p>			

	Eine direkte Anrede (Als Land können wir stolz darauf sein, dass <i>Sie</i> Teil unserer Gesellschaft geworden sind.)			
Aber damit gehen Pflichten einher.				
Als es 2000 einen Brandanschlag auf eine Synagoge in Düsseldorf gab, rief der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder zum „Aufstand der Anständigen“ auf.				
Nicht etwa als Generalverdacht.				
Nicht etwa, weil er alle Menschen in diesem Land für antisemitische Brandstifter hielt.				
Sondern weil er wusste, dass die Täter aus der Mitte unserer Gesellschaft kamen.	Eine direkte Bezugnahme (Sondern weil er wusste, dass <i>die</i> Täter aus der Mitte unserer Gesellschaft kamen.)			
Dass zu viele Menschen zu lange weggesehen hatten, während sie sich radikalisiert hatten.				
Schröder wusste, dass zu viele Menschen zu oft Kleines, scheinbar Unbedeutendes hinnehmen müssen, bevor Großes, Schreckliches geschieht.				
(Die Täter waren am Ende übrigens zwei arabische Jugendliche).	Zwei direkte Bezugnahmen (<i>Die</i> Täter waren am Ende übrigens zwei <i>arabische Jugendliche</i>).			

Was wir brauchen, ist ein Aufstand der anständigen Flüchtlinge.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Was <i>wir</i> brauchen ist einen Aufstand der anständigen Flüchtlinge!) Eine direkte Bezugnahme (Was wir brauchen ist einen Aufstand <i>der</i> anständigen <i>Flüchtlinge!</i>)			
Sie sind es, die sich an all die minderjährigen, oft gelangweilten Flüchtlinge richten und ihnen klarmachen müssen, dass sie mit Gewalttaten das Land verhöhnen und bespucken, das Ihnen und Ihren Kindern Zuflucht gewährt hat und eine bessere Zukunft ermöglicht.	Drei direkte Anreden (<i>Sie</i> sind es, die sich an all die minderjährigen, oft gelangweilten Flüchtlinge richten und ihnen klarmachen müssen, dass sie mit Gewalttaten das Land verhöhnen und bespucken, das <i>Ihnen</i> und <i>Ihren</i> Kindern Zuflucht gewährt hat und eine bessere Zukunft ermöglicht.) Eine direkte Bezugnahme (Sie sind es, die sich an all die minderjährigen, oft gelangweilten <i>Flüchtlinge</i> richten und ihnen klarmachen müssen, dass sie mit Gewalttaten das Land verhöhnen und bespucken, das Ihnen und Ihren Kindern Zuflucht gewährt hat und eine bessere Zukunft ermöglicht.)	Eine negative Handlungsbeschreibung (Sie sind es, die sich an all die minderjährigen, oft gelangweilten Flüchtlinge richten und ihnen klarmachen müssen, dass sie mit Gewalttaten das Land <i>verhöhnen und bespucken</i> , das Ihnen und Ihren Kindern Zuflucht gewährt hat und eine bessere Zukunft ermöglicht.)	Ja	Nicht eindeutig aus den sprachlichen Manifestationen zu herleiten.
Sie sind es, die es der Polizei melden müssen, wenn sich jemand aus Ihrer Mitte radikalisiert.	Zwei direkte Anreden (<i>Sie</i> sind es, die es der Polizei melden müssen, wenn sich jemand aus <i>Ihrer</i> Mitte radikalisiert.)			

Sie sind es, die die Behörden alarmieren müssen, wenn in einer Ihrer Unterkünfte jemand scheinbar zum Spaß den Zeigefinger als Erkennungszeichen von ISIS hebt oder wenn junge Männer mit Gewalttaten prahlen.	Zwei direkte Anreden (<i>Sie</i> sind es, die die Behörden alarmieren müssen, wenn in einer <i>Ihrer</i> Unterkünfte jemand scheinbar zum Spaß den Zeigefinger als Erkennungszeichen von ISIS hebt oder wenn junge Männer mit Gewalttaten prahlen.			
Sie sind es, die in Ihren Moscheen darauf achten und auch einfordern müssen, dass dort kein einziges Wort gepredigt wird, das sich gegen das Grundgesetz unseres Landes richtet.	Zwei direkte Anreden (<i>Sie</i> sind es, die in <i>Ihren</i> Moscheen darauf achten und auch einfordern müssen, dass dort kein einziges Wort gepredigt wird, das sich gegen das Grundgesetz unseres Landes richtet.)			
Sie sind es, die Ihren Söhnen, Brüdern, Neffen, Cousins, Enkeln sagen müssen, dass in Deutschland kein Mann das Recht hat, einer Frau Gewalt anzutun, bloß weil sie eine Frau ist.	Zwei direkte Anreden (<i>Sie</i> sind es, die <i>Ihren</i> Söhnen, Brüdern, Neffen, Cousins, Enkeln sagen müssen, dass in Deutschland kein Mann das Recht hat, einer Frau Gewalt anzutun, bloß weil sie eine Frau ist.) Acht direkte Bezugnahmen (<i>Sie</i> sind es, die <i>Ihren</i> <i>Söhnen, Brüdern, Neffen, Cousins, Enkeln</i> sagen müssen, dass in Deutschland kein <i>Mann</i> das Recht hat, einer <i>Frau</i> Gewalt anzutun, bloß weil sie eine <i>Frau</i> ist.)			
Sie sind dafür verantwortlich, darauf zu achten, mit wem Ihre Jugendlichen (auch	Zwei direkte Anreden (<i>Sie</i> sind dafür verantwortlich, darauf zu achten,			

<p>die, die ohne Eltern gekommen sind) chatten, wer sie beeinflusst, welche Videos sie sich im Internet ansehen.</p>	<p>mit wem <i>Ihre</i> Jugendlichen (auch die, die ohne Eltern gekommen sind) chatten, wer sie beeinflusst, welche Videos sie sich im Internet ansehen.)</p> <p>Eine direkte Bezugnahme (Sie sind dafür verantwortlich, darauf zu achten, mit wem Ihre <i>Jugendlichen</i> (auch die, die ohne Eltern gekommen sind) chatten, wer sie beeinflusst, welche Videos sie sich im Internet ansehen.)</p>			
<p>Sie sind es, die ein Zeichen setzen müssen gegen Gewalt, wie wir sie hier bisher nicht kannten und auch nicht wieder erleben wollen.</p>	<p>Eine direkte Anrede (<i>Sie</i> sind es, die ein Zeichen setzen müssen gegen Gewalt, wie wir sie hier bisher nicht kannten und auch nicht wieder erleben wollen.)</p> <p>Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Sie sind es, die ein Zeichen setzen müssen gegen Gewalt, wie <i>wir</i> sie hier bisher nicht kannten und auch nicht wieder erleben wollen.)</p>			
<p>Wir sehen Sie als Teil unserer Gesellschaft.</p>	<p>Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (<i>Wir</i> sehen Sie als Teil <i>unserer</i> Gesellschaft.)</p> <p>Eine direkte Anrede (Wir sehen <i>Sie</i> als Teil unserer Gesellschaft.)</p>			
<p>Und unsere Lehre aus der Geschichte ist, dass wir uns auch gegen Gewalt bekennen und erheben, für die wir</p>	<p>Drei selbstreferentielle Bezugnahmen (Und <i>unsere</i> Lehre aus der Geschichte ist, dass <i>wir</i> uns auch</p>			

persönlich keine Verantwortung tragen.	gegen Gewalt bekennen und erheben, für die <i>wir</i> persönlich keine Verantwortung tragen.)			
Wir stehen zusammen und übernehmen Verantwortung, wenn sich jemand gegen die Werte, die Prinzipien dieses Landes stellt.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir</i> stehen zusammen und übernehmen Verantwortung, wenn sich jemand gegen die Werte, die Prinzipien dieses Landes stellt.)			
Genau das macht unser Land zu dem Ort, den Sie als Zuflucht gewählt haben.	Eine direkte Anrede (Genau das macht unser Land zu dem Ort, den <i>Sie</i> als Zuflucht gewählt haben.) Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Genau das macht <i>unser</i> Land zu dem Ort, den Sie als Zuflucht gewählt haben.)			
Genau das sollten auch Sie tun.	Eine direkte Anrede (Genau das sollten auch <i>Sie</i> tun.)			
Sie sind aus Ihren Ländern geflüchtet, weil dort unerträgliche Gewalt herrscht.	Zwei direkte Anreden (<i>Sie</i> sind aus <i>Ihren</i> Ländern geflüchtet, weil dort unerträgliche Gewalt herrscht.)			
Sorgen Sie mit dafür, dass nichts von dieser Barbarei Ihnen hierhin folgt.	Zwei direkte Anreden (Sorgen <i>Sie</i> mit dafür, dass nichts von dieser Barbarei <i>Ihnen</i> hierhin folgt.)			
Und um es ganz klar zu sagen:				
Das ist keine Bitte, das ist eine Pflicht in Deutschland!				

Ronzheimer, Paul (2015): Schützt die Flüchtlinge. In: *Bild*, 26.08.2015. URL: <http://www.bild.de/news/standards/paul-ronzheimer/schuetzt-die-fluechtlinge-42324392.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Schützt die Flüchtlinge	Eine direkte Bezugnahme (Schützt <i>die Flüchtlinge</i>)			
Zwölf Tage lang habe ich fünf Syrer bei ihrer Flucht nach Deutschland begleitet.	Eine direkte Bezugnahme (Zwölf Tage lang habe ich fünf <i>Syrer</i> bei ihrer Flucht nach Deutschland begleitet.)			
Und häufig habe ich mich geschämt.				
Denn Feras aus Aleppo, perfekt ausgebildet, bester Student an seiner Universität, fragte mich immer wieder:		Eine positive Beeigenschaftung (Denn Feras aus Aleppo, <i>perfekt ausgebildet</i> , bester Student an seiner Universität, fragte mich immer wieder:)		
Warum macht Europa das mit uns an den Grenzen?	Eine indirekte Bezugnahme (Warum macht <i>Europa</i> das mit uns an den Grenzen?) Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Warum macht Europa das mit <i>uns</i> an den Grenzen?)			
Warum lassen sie uns Kriegs-Flüchtlinge nicht rein?	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Warum lassen sie <i>uns Kriegs-Flüchtlinge</i> nicht rein?)			
Warum müssen wir Schmuggler zahlen und haben keine Rechte?	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Warum müssen <i>wir</i> Schmuggler zahlen und haben keine Rechte?) Eine direkte Bezugnahme			

	(Warum müssen wir <i>Schmuggler</i> zahlen und haben keine Rechte?)			
Feras hat recht:				
Das Leid der Flüchtlinge an Europas Grenzen ist nicht zu erklären.	Eine direkte Bezugnahme (Das Leid <i>der Flüchtlinge</i> an Europas Grenzen ist nicht zu erklären)			
Es ist eine Schande!				
Deshalb muss die Politik endlich reagieren:				
Neue Mauern und Stacheldraht an Grenzen können nicht die Antwort sein!				
Deutschland macht es vor:	Eine indirekte Bezugnahme (<i>Deutschland</i> macht es vor:)			
Seit gestern können sich Flüchtlinge aus Syrien auf Zuflucht bei uns verlassen.	Eine direkte Bezugnahme (Seit gestern können sich <i>Flüchtlinge</i> aus Syrien auf Zuflucht bei uns verlassen.)			
Richtig so!				
Und:				
Wir müssen Menschen wie Feras, die bei uns studieren wollen, Chancen und Perspektiven auf ein Leben in Freiheit und Würde bieten.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir</i> müssen Menschen wie Feras, die bei uns studieren wollen, Chancen und Perspektiven auf ein Leben in Freiheit und Würde bieten.)			
Dafür brauchen wir die nötigen Regeln und Gesetze.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Dafür brauchen <i>wir</i> die nötigen Regeln und Gesetze.)			
Und weniger Bürokratie.				
Was wir gar nicht brauchen, sind Hetze und populistische Debatten über Flüchtlinge.	Eine direkte Bezugnahme (Was wir gar nicht brauchen, sind Hetze und populistische Debatten über <i>Flüchtlinge</i> .)			

	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Was <i>wir</i> gar nicht brauchen, sind Hetze und populistische Debatte über Flüchtlinge.)			
--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--	--	--

Solms-Laubach, Franz (2016): Deutsch ist der Schlüssel. In: *Bild*, 04.07.2016. URL: <http://www.bild.de/news/standards/integration/deutsch-ist-der-schluessel-46643766.bild.html> (Datum des Zugriffs: 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Deutsch ist der Schlüssel				
Machen wir uns nichts vor:	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Machen <i>wir</i> uns nichts vor:)			
Zwei Drittel aller Flüchtlinge sind nicht fit für den Arbeitsmarkt – nur zwei Prozent sprachen bei ihrer Ankunft Deutsch!	Eine direkte Bezugnahme (Zwei Drittel aller <i>Flüchtlinge</i> sind nicht fit für den Arbeitsmarkt – nur zwei Prozent sprachen bei ihrer Ankunft Deutsch!)			
DAS ist das größte Hindernis für die Integration.				
Nur wer Deutsch spricht, kann sich für einen Job qualifizieren – auch wenn es am Anfang eine simple Tätigkeit als Helfer ist.				
Mehr als 100 000 solcher Stellen sind frei.				
100 000 Chancen für Integration.				
Die glückt am ehesten im Arbeitsleben.	Eine anaphorische Bezugnahme (<i>Die</i> glückt am ehesten im Arbeitsleben.)	Eine positive Darstellung der Handlungsbeschreibung (Die <i>glückt</i> am ehesten im Arbeitsleben.)	Ja, eine positive explizite sprachliche Diskriminierung.	Distanzieren durch ein Demonstrativum.

Das Angebot muss der Staat machen:				
Sprachkurse und vor allem schnelle Asyl-Prüfungen, die Voraussetzung für jede Arbeitserlaubnis.				
Das Angebot annehmen müssen die Flüchtlinge, auch wenn es mühsam ist:	Eine direkte Bezugnahme (Das Angebot annehmen müssen <i>die Flüchtlinge</i> , auch wenn es mühsam ist:)			
Sich integrieren heißt, sich anzustrengen.				

9.2.2 Süddeutsche Zeitung

Bögel, Wieland (2016): Er ist wieder da. In: *Süddeutsche Zeitung*, 08.03.2016. URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/egersberg/kommentar-er-ist-wieder-da-1.2898425>
(Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Er ist wieder da				
Femdenhass war nie wirklich weg.				
Er war nur auf Stand-by, wie sich auch bei der Informationsveranstaltung im Anzinger Forstthof zu einer neuen Flüchtlingsunterkunft zeigt.				
Beleidigungen, Drohungen, öffentliche Anfeindungen.				
Damit muss rechnen, wer sich für Flüchtlinge einsetzt oder es einfach nur wagt, sich gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit zu stellen.	Eine direkte Bezugnahme (Damit muss rechnen, wer sich für <i>Flüchtlinge</i> einsetzt oder es einfach nur wagt, sich gegen Rassismus und			

	Ausländerfeindlichkeit zu stellen.)			
Diese Erfahrung macht man im Landratsamt und den Rathäusern, wo Droh- und Schmähbriefe, wie sie nun zum Rücktritt des Zornedinger Pfarrers führten, seit Wochen in den Posteingängen landen.				
Diese Erfahrung machte die Vorsitzende des Anzinger Helferkreis, die sich bei einer Veranstaltung vom Publikum anmaulen lassen musste.				
Plötzlich scheint es an allen Ecken sichtbar:				
offen zur Schau gestellte Abneigung, sogar Hass gegen alles Fremde.				
Viele stellen sich die Frage, woher dieser Hass plötzlich kommt.				
Die Antwort lautet:				
er war nie weg, nur auf Stand-by.				
Es ist noch nicht so lange her, da waren rassistische Ressentiments in weiten Teilen der Gesellschaft akzeptiert.				
Da galt in der Union und besonders der CSU der Leitspruch:				
"Rechts von uns ist nur die Wand."	Eine selbstreferentielle Bezugnahme ("Rechts von <i>uns</i> ist nur die Wand.")			
Und die Unionschristen waren nicht zimperlich, der rechten Konkurrenz das Wasser abzugraben:	Eine direkte Bezugnahme (Und <i>die Unionschristen</i> waren nicht zimperlich, der rechten Konkurrenz das Wasser abzugraben:)			
Etwa als ein bayerischer Innenminister vor der				

"durchrassten Gesellschaft" warnte - was er später zwar so nicht gemeint haben will, aber die Worte waren in der Welt und wurden verstanden.				
Ein anderer Unionspolitiker wollte lieber "Kinder statt Inder", ein Slogan den sich dann die Republikaner auf die Plakate drucken ließen.	Eine direkte Bezugnahme (Ein anderer Unionspolitiker wollte lieber "Kinder statt <i>Inder</i> ", ein Slogan den sich dann die Republikaner auf die Plakate drucken ließen.)			
Ein wieder anderer ließ seine Wahlkämpfer "Unterschriften gegen die Ausländer" sammeln, offiziell ging es um die doppelte Staatsbürgerschaft - und wurde damit Ministerpräsident eines Landes, in dem die AfD gerade bei den Kommunalwahlen abgeräumt hat.	Eine direkte Bezugnahme (Ein wieder anderer ließ seine Wahlkämpfer "Unterschriften gegen die <i>Ausländer</i> " sammeln, offiziell ging es um die doppelte Staatsbürgerschaft - und wurde damit Ministerpräsident eines Landes, in dem die AfD gerade bei den Kommunalwahlen abgeräumt hat.)			
Für einige Jahre, so schien es jedenfalls, wollte dann niemand mehr über Ausländer herziehen, zumindest niemand, der Wert auf seinen guten Ruf legte.	Eine direkte Bezugnahme (Für einige Jahre, so schien es jedenfalls, wollte dann niemand mehr über <i>Ausländer</i> herziehen, zumindest niemand, der Wert auf seinen guten Ruf legte.)			
Natürlich gab es die Ressentiments weiterhin, in kleinerer Runde, sei es im Freundeskreis, am Stammtisch oder im Mitteilungsblatt eines CSU-Ortsverbandes.				
Gleichzeitig war es aber Konsens, in der Öffentlichkeit solche Äußerungen zu unterlassen, sie galten als				

unfein, etwa so wie öffentliches Rülpsen.				
Dass nun wieder allüberall öffentlich nach Herzenslust rassistisch gerülpsst wird, hat mehrere Gründe.				
So haben Rechtspopulisten und Neofaschisten jene Lücke gefüllt, welche die Union offiziell nicht mehr bedienen wollte.	Zwei direkte Bezugnahmen (So haben <i>Rechtspopulisten</i> und <i>Neofaschisten</i> jene Lücke gefüllt, welche die Union offiziell nicht mehr bedienen wollte.)			
Richtig profitabel an der Urne wurde das mit der Flüchtlingskrise, wer schon immer Überfremdungsängste hegte, sieht sich nun bestätigt.				
Genau wie von der Tatsache, dass auch einige in CDU und CSU aus Angst vor Stimmenverlust wieder weiter nach rechts rücken, die Ressentiments also wieder ein Stück mehrheitsfähiger werden.				
Und nicht zuletzt wirkt das Internet, besonders die sogenannten sozialen Medien, wie ein Verstärker.				
Dank deren Algorithmen gesellt sich gleich zu gleich, wer gegen Ausländer hetzt, kommt mit anderen Hetzern in Kontakt - und kann sich im eigenen Hass bestätigt fühlen.	Eine direkte Bezugnahme (Dank deren Algorithmen gesellt sich gleich zu gleich, wer gegen <i>Ausländer</i> hetzt, kommt mit anderen Hetzern in Kontakt - und kann sich im eigenen Hass bestätigt fühlen.)			
Das Netz hat den Menschen nur mehr Informationen gegeben, klüger hat es sie nicht gemacht, sagte der kürzlich verstorbene				

Internet-Pionier Ray Tomlinson, man möchte anfügen:				
Manche macht es sogar noch dümmer.				

Brössler, Daniel (2016): Deutschland – einsam in Europa. In: *Süddeutsche Zeitung*, 20.01.2016. URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/fluechtlinge-einsam-in-europa-1.2826362> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Deutschland - einsam in Europa				
In der Flüchtlingsfrage werden sich die EU-Länder erst wieder solidarisch zeigen, wenn die Lage einigermaßen unter Kontrolle zu sein scheint.				
Und sie sind sich einig, wer das schaffen soll:				
Angela Merkel.				
Mit viel Aufwand hat Bundeskanzlerin Angela Merkel in der Flüchtlingskrise bisher dem Eindruck entgegenzuwirken versucht, Deutschland sei allein.				
Wo im Kreise der 28 EU-Staaten nichts zu erwarten war, scharte sie eine Koalition der Willigen um sich.				
Wo keine Erfolge in Sicht kamen, verbreitete sie Zuversicht.				
Die Hoffnung auf eine faire Lastenteilung in Europa ließ Merkel				

zumindest öffentlich nie fahren.				
Tatsächlich aber hat die deutsche Politik in Europa erleben müssen, wie einsam man auch in Gesellschaft werden kann.				
Am Eingeständnis, dass europäische Solidarität die Flüchtlingskrise nicht lösen wird, führt kein Weg mehr vorbei.				
Die Bereitschaft zur Solidarität wird erst dann wieder wachsen, wenn die Lage einigermaßen unter Kontrolle gebracht zu sein scheint.				
Und wer das schaffen soll, darüber sind sich die anderen Europäer einig:	Eine direkte Bezugnahme (Und wer das schaffen soll, darüber sind sich <i>die anderen Europäer</i> einig:)			
Angela Merkel.				
Die Deutschen, die im Laufe eines Jahres mehr als eine Million Flüchtlinge aufgenommen haben, können dies mit guten Gründen ungerecht finden.	Zwei direkte Bezugnahmen (<i>Die Deutschen</i> , die im Laufe eines Jahres mehr als <i>eine Million Flüchtlinge</i> aufgenommen haben, können dies mit guten Gründen ungerecht finden)			
Doch das hilft nicht weiter.				
Zwar mag Angela Merkel sich gegen den Vorwurf wehren, sie habe eine Einladung an alle jene ausgesprochen, die Zuflucht und ein besseres Leben suchen.				
Die Überzeugung in fast allen Teilen der EU ist jedoch, dass die Kanzlerin genau das getan hat.				

Das schafft, wahr oder nicht, politische Fakten.				
Erschreckend ungenau war offenbar das Bild, dass sich Merkel anfangs von der Stimmungslage in der EU gemacht hatte.				
Während sie noch über die mangelnde Solidarität von Ungarn oder Slowaken klagte, zeigte sich, dass eigentlich niemand verlässlich an der Seite der Deutschen steht.	Eine direkte Bezugnahme (Während sie noch über die mangelnde Solidarität von Ungarn oder Slowaken klagte, zeigte sich, dass eigentlich niemand verlässlich an der Seite <i>der Deutschen</i> steht.)			
Unübersehbar wurde das, als das offene Schweden die Grenzen dichtmachte.	Eine indirekte Bezugnahme (Unübersehbar wurde das, als das offene <i>Schweden</i> die Grenzen dichtmachte.)			
Bezeichnend ist auch, dass Österreich nun eine Asyl-Obergrenze verkündet.	Eine indirekte Bezugnahme (Bezeichnend ist auch, dass <i>Österreich</i> nun eine Asyl-Obergrenze verkündet.)			
Solidarität mit dem Stärksten ist nicht vorgesehen				
Außerhalb der Luxemburg-Liga gehen Deutschland die Verbündeten aus.				
Im europäischen Krisenknäuel gibt es dafür viele Gründe.				
Aus der heißen Phase der jüngsten Runde in der Euro-Rettung sind noch ein paar Rechnungen offen.				
Der Italiener Matteo Renzi verfolgt überdies seine eigene Agenda und will am Durchwinken der	Zwei direkte Bezugnahmen (<i>Der Italiener Matteo Renzi</i> verfolgt			

Flüchtlinge gar nichts ändern.	überdies seine eigene Agenda und will am Durchwinken der <i>Flüchtlinge</i> gar nichts ändern.)			
Frankreichs Präsident François Hollande steht unter dem doppelten Druck des Terrors und des Aufstiegs der Rechtsextremen.	Zwei indirekte Bezugnahmen (<i>Frankreichs</i> Präsident François Hollande steht unter dem doppelten Druck des Terrors und des Aufstiegs <i>der</i> <i>Rechtsextremen</i> .)			
Er würde es nicht sagen, findet aber offenbar, dass Merkel ihre Probleme selber lösen muss.				
Ganz zu schweigen vom Briten David Cameron, der mit seinem Brexit-Referendum noch einmal eine Krise draufgelegt hat.	Eine direkte Bezugnahme (Ganz zu schweigen vom <i>Briten</i> David Cameron, der mit seinem Brexit-Referendum noch einmal eine Krise draufgelegt hat.)			
Überdies:				
Die EU hat eine gewisse Erfahrung darin, Schwachen aus der Klemme zu helfen.				
Solidarität mit dem Stärksten ist nicht vorgesehen.				
Merkel in misslicher Lage				
Zwar weiß Merkel immerhin die EU-Kommission an ihrer Seite.				
Ganz im Sinne seines "politischen" Verständnisses vom Amt prangert Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker den Egoismus der Mitgliedstaaten an und				

lässt Lösungspläne entwerfen.				
Doch am Ende steht häufig Ernüchterung.				
Junckers Kommission benimmt sich wie eine Regierung, ist aber keine.				
Ihr fehlen die Mittel, ihre Pläne auch durchzusetzen, was sich besonders deutlich bei der schleppenden Errichtung der sogenannten Hotspots in Griechenland und Italien zeigt, wo Flüchtlinge registriert und weiterverteilt werden sollen.	Eine direkte Bezugnahme (Ihr fehlen die Mittel, ihre Pläne auch durchzusetzen, was sich besonders deutlich bei der schleppenden Errichtung der sogenannten Hotspots in Griechenland und Italien zeigt, wo <i>Flüchtlinge</i> registriert und weiterverteilt werden sollen.)			
Anders als im Falle Griechenlands in der Euro-Krise ist es bisher nicht gelungen, ein EU-weites Bewusstsein für den Ernst der Lage zu schaffen.				
Wenn Deutschland mit seiner Politik scheitert, trifft das alle.	Eine indirekte Bezugnahme (Wenn <i>Deutschland</i> mit seiner Politik scheitert, trifft das alle.)			
Die Warnungen vor einem Ende des passlosen Reisens im Schengen-Raum nimmt niemand so recht ernst.				
Merkel muss Handlungsspielraum gewinnen				
Überlagert wird die Diskussion von einer viel stärkeren Angst - der Angst vor den Populisten und Extremisten, welche die Furcht vor dem Fremden schüren.	Zwei direkte Bezugnahmen (Überlagert wird die Diskussion von einer viel stärkeren Angst - der Angst vor den <i>Populisten</i> und <i>Extremisten</i> ,			

	welche die Furcht vor dem Fremden schüren.)			
Von Merkel wird nun erwartet, dass sie wieder ein Gefühl von Kontrolle herstellt.				
Ihre nüchternen Ankündigungen, die Zahl der ankommenden Migranten verringern zu wollen, reichen da nicht aus.	Eine direkte Bezugnahme (Ihre nüchternen Ankündigungen, die Zahl der ankommenden <i>Migranten</i> verringern zu wollen, reichen da nicht aus.)			
Merkel befindet sich in der misslichen Lage, eine Einladung zurücknehmen zu sollen, von der sie bestreitet, sie jemals ausgesprochen zu haben.				
So ergibt sich eine widersprüchliche Situation:				
Die Deutschen wollen, dass die EU ihnen hilft, aber gleichzeitig müssen sie die EU vor schwerem Schaden bewahren.	Eine direkte Bezugnahme (<i>Die Deutschen</i> wollen, dass die EU ihnen hilft, aber gleichzeitig müssen sie die EU vor schwerem Schaden bewahren.)			
Europas Abkommen mit der Türkei ist in Wahrheit ein deutsches Abkommen, was bei den deutsch-türkischen Regierungskonsultationen an diesem Freitag auch deutlich werden dürfte.				
Für Merkel hängt fast alles davon ab, dass endlich weniger Flüchtlinge in Westeuropa ankommen.	Eine direkte Bezugnahme (Für Merkel hängt fast alles davon ab, dass endlich weniger <i>Flüchtlinge</i> in Westeuropa ankommen.)			
Erst dann gewinnt sie Handlungsspielraum				

zurück, um eine europäische Asylpolitik einzufordern.				
Die EU ist in dieser Krise überfordert, aber sie darf es nicht bleiben.				

Costanzo, David (2015): Thema verfehlt. In: *Süddeutsche Zeitung*, 08.10.2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/wolfratshausen/fluechtlinge-und-angst-thema-verfehlt-1.2684298> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Thema verfehlt				
Immer wieder heißt es in der Flüchtlingskrise, die Politik müsse "Ängste ernst nehmen".				
Doch dazu ist sie nicht da.				
Über die eigentliche Aufgabe der Politik.				
Wofür ist die Politik da?				
Nur um Stimmungen und damit Stimmen für die nächste Wahl einzufangen?				
Nur um Meinungen aufzugreifen und daraus eine Mehrheitsentscheidung herbeizuführen?				
Oder - wie es in der Diskussion um Flüchtlinge so unschön heißt:	Eine direkte Bezugnahme (Oder - wie es in der Diskussion um <i>Flüchtlinge</i> so unschön heißt:)			
"Um Ängste ernst zu nehmen"?				
Nein, dazu ist die Politik nicht da.				

Politik ist keine Einbahnstraße.				
Und darum läuft manches in der Debatte derzeit in die falsche Richtung.				
Parteien und ihre Vertreter sind Bindeglieder zwischen Staat und Gesellschaft, der Leim zwischen Regierenden und Regierten, die Leiter zwischen denen da oben und denen da unten.				
Bindeglieder packen an beiden Seiten, Leim klebt zusammen, Leitern kann man nicht nur hinauf-, sondern auch hinabsteigen.				
Das muss auch die Aufgabe - und die Verantwortung - der Politiker sein, insbesondere in so schwierigen Fragen wie der Asylpolitik, auf die es keine einfachen Antworten gibt.				
In der Diskussion über Flüchtlinge heißt das:	Eine direkte Bezugnahme (In der Diskussion über <i>Flüchtlinge</i> heißt das:)			
Die Politik hat auch zu erklären, hat unbegründete Ängste abzubauen, Vorurteile zu entkräften.				
Wenn wie beim Politischen Herbst der CSU-Nachwuchsorganisation die Verantwortlichen Vorurteilen nicht widersprechen, mit Gerüchten unterfütterte Fragen nicht beantworten und Ängste im Raum stehen				

lassen, dann verstärken sich diese nur im Kreise der Besucher.				
Dann hat dieser Abend wirklich sein Thema verfehlt.				

Eisenberger, Korbinian (2015): Ein Plan muss her. In: *Süddeutsche Zeitung*, 14.09.2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/landkreismuenchen/kommentar-ein-plan-muss-her-1.2647758> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Ein Plan muss her				
Ein Beispiel aus Dornach zeigt, dass Bund und Freistaat endlich Geld locker machen müssen, um den Helfern die Arbeit zu erleichtern.				
Wenn es etwa darum geht, Flüchtlingen Deutsch beizubringen	Eine direkte Bezugnahme (Wenn es etwa darum geht, <i>Flüchtlingen</i> Deutsch beizubringen.)			
Die Wechselwirkung zwischen Politik und Ehrenamt ist derzeit ein Faszinosum der groteskeren Art.				
Flüchtlings-Helfer etwa bekommen für ihre Einsätze stets verlässlich Lob, Politiker werden in ihren Reden nicht müde, den Freiwilligen zu danken.				
Das ist höflich, stärkt einem aber wenn überhaupt nur emotional den Rücken.				
Wenn Helfer jedoch selbst Hilfe erbeten, dann fallen die Reaktionen dürftig aus.				

Dass Freiwillige in erster Linie auf sich gestellt sind, zeigt ein aktuelles Beispiel aus dem nördlichen Landkreis:				
In Dornach soll Mitte Oktober ein VHS-Kurs eingestellt werden, in dem die dortigen Asylbewerber seit einem Jahr mithilfe staatlicher Gelder Deutschunterricht bekommen.	Eine direkte Bezugnahme (In Dornach soll Mitte Oktober ein VHS-Kurs eingestellt werden, in dem die dortigen <i>Asylbewerber</i> seit einem Jahr mithilfe staatlicher Gelder Deutschunterricht bekommen.)			
(Das Vorhaben des Landratsamts betrifft nicht die Neuankömmlinge in der Erstaufnahmeeinrichtung, sondern jene Asylbewerber, die bereits seit Längerem fest in Dornach leben.)	Zwei direkte Bezugnahmen ((Das Vorhaben des Landratsamts betrifft nicht die <i>Neuankömmlinge</i> in der Erstaufnahmeeinrichtung, sondern jene <i>Asylbewerber</i> , die bereits seit Längerem fest in Dornach leben.)			
Trotz mehrfacher Bitten der Freiwilligen, man möge nicht Flüchtlinge mit unterschiedlich guten Deutschkenntnissen in einer Klasse zusammenwerfen, bleibt das Landratsamt mangels Budgets bei seiner Entscheidung.	Eine direkte Bezugnahme (Trotz mehrfacher Bitten der Freiwilligen, man möge nicht <i>Flüchtlinge</i> mit unterschiedlich guten Deutschkenntnissen in einer Klasse zusammenwerfen, bleibt das Landratsamt mangels Budgets bei seiner Entscheidung.)			
Künftig sollen ernsthaft 40 Flüchtlinge auf engstem Raum in Containern Deutsch lernen.	Eine direkte Bezugnahme (Künftig sollen ernsthaft 40 <i>Flüchtlinge</i> auf engstem Raum in Containern Deutsch lernen.)			
Die nüchterne Essenz der Ansage des Landratsamts klingt zwar hart.				
Dass es dort wegen des Flüchtlingszuzugs an vielem mangelt, ist jedoch mehr als plausibel.				
Völlig daneben ist vielmehr, dass sich Bund und Freistaat seit Beginn der Flüchtlingskrise mit großer Hingabe auf Ehrenamtliche verlassen				

haben, jedoch immer noch keine Gelder - etwa für Flüchtlingsbeauftragte oder Lehrer - ausgelobt haben.				
Gerade wenn es darum geht, Flüchtlingen die deutsche Sprache zu lehren, hätte die Bundesregierung längst einen Plan entwickeln müssen.	Eine direkte Bezugnahme (Gerade wenn es darum geht, <i>Flüchtlingen</i> die deutsche Sprache zu lehren, hätte die Bundesregierung längst einen Plan entwickeln müssen.)			
Dafür muss endlich Geld lockergemacht werden.				
Es bleibt die Hoffnung, dass es irgendwann dazu kommt.				

Knobloch, Charlotte (2015): Neue deutsche Werte. In: *Süddeutsche Zeitung*, 23.09.2015. URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/aussenansicht-neue-deutsche-werte-1.2661365> (Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Neue deutsche Werte				
Wir sind verpflichtet, den Flüchtlingen eine gute Heimat zu bieten.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir</i> sind verpflichtet, den Flüchtlingen eine gute Heimat zu bieten.) Eine direkte Bezugnahme (Wir sind verpflichtet, <i>den Flüchtlingen</i> eine gute Heimat zu bieten.)			
Unsere Werte dürfen wir jedoch nicht verraten.	Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (<i>Unsere</i> Werte dürfen <i>wir</i> jedoch nicht verraten.)			
"Wir helfen" und "wir schaffen das." - so	Zwei selbstreferentielle	Eine positive Darstellung der	Ja, aber eine positive,	Separieren durch die Verwendung von

simpel ist Staatsräson zu formulieren.	Bezugnahmen (<i>Wir helfen</i> " und " <i>wir schaffen das.</i> " - so simpel ist Staatsräson zu formulieren.)	Handlungsbeschreibung („ <i>Wir schaffen das!</i> “)	explizite sprachliche Diskriminierung.	einer differenzierenden Benennung („ <i>Wir schaffen das!</i> “)
In diesem Sommer erleben wir ein ungekanntes Deutschland.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (In diesem Sommer erleben <i>wir</i> ein ungekanntes Deutschland.)			
Kaum jemand ahnte es, aber jetzt spürt jeder:				
Die Herausforderung durch Hunderttausende Flüchtlinge, die bei uns eine Heimat suchen, hat eine wegweisende Phase der deutschen Geschichte eingeläutet.	Eine direkte Bezugnahme (Die Herausforderung durch Hunderttausende <i>Flüchtlinge</i> , die bei uns eine Heimat suchen, hat eine wegweisende Phase der deutschen Geschichte eingeläutet.) Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Die Herausforderung durch Hunderttausende Flüchtlinge, die bei <i>uns</i> eine Heimat suchen, hat eine wegweisende Phase der deutschen Geschichte eingeläutet.)			
Und es zeigt sich:				
Wir sind stark.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Wir sind stark.</i>)	Eine positive Beeigenschaftung (<i>Wir sind stark.</i>)	Ja	Separieren durch die Verwendung von einer differenzierenden Benennung (<i>Wir sind stark.</i>) Fixieren (Beeigenschaftung) durch ein Adjektiv (<i>Wir sind stark.</i>)
Zwar zeugen die rechtsextremen Abwehrreflexe, Anschläge und				

Ausschreitungen auch von der dunklen Seite unseres Landes.				
Diese Bilder schockieren, überdecken jedoch nicht das Glanzlicht-Deutschland, das sich in den letzten Wochen entpuppt hat.				
Speziell die Münchner transportieren das Bild der "Weltstadt mit Herz" in die Welt, das Stolz und Staunen hervorruft.	Eine direkte Bezugnahme (Speziell <i>die Münchner</i> transportieren das Bild der "Weltstadt mit Herz" in die Welt, das Stolz und Staunen hervorruft.)			
Ein Gebot der Menschlichkeit und doch in dieser überwältigenden Form nicht selbstverständlich.				
Unser Land ist von der Kommune bis zur Kanzlerin beseelt von Empathie.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (<i>Unser Land ist von der Kommune bis zur Kanzlerin beseelt von Empathie.</i>)			
Dieses Deutschland zu erleben ist wohltuend, gerade für die jüdische Gemeinschaft.				
Nicht zuletzt für jene, deren Erinnerung an Verfolgung und Flucht noch immer präsent ist.				
Das Land, das im 20. Jahrhundert für die schrecklichsten Kapitel der Menschheitsgeschichte verantwortlich zeichnete, ist heute zu Recht ein Synonym für Hoffnung und Sicherheit.				

Umso mehr irritieren Überlegungen und Forderungen, unser Land müsse sich nun verändern.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Umso mehr irritieren Überlegungen und Forderungen, <i>unser</i> Land müsse sich nun verändern.)			
Das scheint ein typisch deutscher Reflex zu sein.				
Kaum ein anderes Land käme auf die Idee, sich ändern zu müssen, weil die Einwohnerzahl um ein Prozent wächst.				
Zumal, wenn es justament bewiesen hat, wie stabil und tragfähig seine Demokratie funktioniert, wie flexibel und unbürokratisch die Verwaltung reagiert und wie offenen und menschlich die Zivilgesellschaft Courage zeigt und anpackt.				
Das hervorragende Engagement - am Limit - von Politik, Verwaltung, Polizei und Bürgergesellschaft demonstriert einen Staat in bester Verfassung.				
Dieser herausragende Einsatz aller Beteiligten ist getragen von einem Wertekodex - absolut absurd, daran etwas ändern zu wollen.				
Deutschland hat aus seiner Geschichte gelernt und übernimmt heute Verantwortung im	Eine indirekte Bezugnahme (<i>Deutschland</i> hat aus seiner Geschichte gelernt und übernimmt heute			

Geiste von Humanität und Freiheit.	Verantwortung im Geiste von Humanität und Freiheit.)			
Die Bewältigung der "Flüchtlingskrise" ist auch deswegen unsere Pflicht, weil der Westen an den Ursachen Mitschuld trägt.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Die Bewältigung der "Flüchtlingskrise" ist auch deswegen <i>unsere</i> Pflicht, weil der Westen an den Ursachen Mitschuld trägt.)			
Speziell in Syrien, das man sehenden Auges in die Fänge der bestialisch-barbarischen Horormiliz IS geraten ließ.				
Angesichts des globalen Desasters reicht allein "Willkommenskultur" nicht.				
Längst überfällig ist eine internationale Strategie für die Heimatländer der Flüchtlinge, eine intensivere Unterstützung ihrer Nachbarstaaten etwa der Türkei, Libanons oder Jordaniens und mehr Druck auf die reichen arabischen Golfstaaten.	Eine direkte Bezugnahme (Längst überfällig ist eine internationale Strategie für die Heimatländer <i>der Flüchtlinge</i> , eine intensivere Unterstützung ihrer Nachbarstaaten etwa der Türkei, Libanons oder Jordaniens und mehr Druck auf die reichen arabischen Golfstaaten.)			
Hierzulande gilt:				
Die Flüchtlinge sind jetzt da, und jene, die bleiben dürfen, müssen schnellstmöglich auch bei uns ankommen.	Eine direkte Bezugnahme (<i>Die Flüchtlinge</i> sind jetzt da, und jene, die bleiben dürfen, müssen schnellstmöglich auch bei uns ankommen.) Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Die Flüchtlinge sind jetzt da, und jene, die			

	bleiben dürfen, müssen schnellstmöglich auch bei <i>uns</i> ankommen.)			
Schon umgarnen Salafisten vielerorts die Flüchtlinge und verbreiten ihre Ideologie	Zwei direkte Bezugnahmen (Schon umgarnen <i>Salafisten</i> vielerorts die <i>Flüchtlinge</i> und verbreiten ihre Ideologie)			
Diese historische Herausforderung - über den Tag hinaus - kann nur von einem politisch und gesellschaftlich geschlossenen Gemeinwesen getragen werden, das selbstbewusst und patriotisch empfindet und auftritt.				
Und zwar aufgeklärt patriotisch - geläutert von einer erkenntnis- und lernorientierten Erinnerungskultur und somit souverän und wehrhaft im Umgang mit den eigenen Werten.				
Diese Definition ist eine Absage an die Applaudierenden von der falschen Seite, die rechtspopulistischen Gratwanderer und das rechtsextreme Pack.				
Die Volksparteien müssen das Thema Patriotismus endlich selbst mit Verve und Leidenschaft in die Hand nehmen.				
So rüsten sie unser Land für die historische Prüfung.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (So rüsten sie <i>unser</i> Land für die historische Prüfung.)			
Nur ein selbstbewusstes und	Eine indirekte Bezugnahme (Nur ein selbstbewusstes			

patriotisches Deutschland kann dieses Jahrhundertprojekt schaffen.	und patriotisches <i>Deutschland</i> kann dieses Jahrhundertprojekt schaffen.)			
Die Phase der Improvisation ist schleunigst zu beenden.				
Von nun an gilt es, mit ganzer Kraft, auf allen gesellschaftlichen Ebenen nachhaltige Konzepte der Einbindung zu entwickeln, die Parallelwelten und -werte verhindern.				
Die Integrationspolitik vergangener Jahre verdiente ihren Namen nicht.				
Diese Fehler zu wiederholen würde unser Land garantiert verändern - aber nicht zum Besseren.				
"Bei uns ankommen" steht für die Eingliederung in unsere Gesellschaft, unser Schulsystem, unseren Arbeitsmarkt und eben auch in unsere Kultur und unsere Werte.	Sechs selbstreferentielle Bezugnahmen ("Bei <i>uns</i> ankommen" steht für die Eingliederung in <i>unsere</i> Gesellschaft, <i>unser</i> Schulsystem, <i>unseren</i> Arbeitsmarkt und eben auch in <i>unsere</i> Kultur und <i>unsere</i> Werte.)			
Das ist das eigentliche Mammutprojekt.				
Schon umgarnen Salafisten vielerorts die Flüchtlinge und verbreiten ihre verheerende Ideologie.	Zwei direkte Bezugnahmen (Schon umgarnen <i>Salafisten</i> vielerorts die <i>Flüchtlinge</i> und verbreiten ihre Ideologie)			

Nicht grundlos schwingt bei vielen Juden im Lande neben der Freude über ihre liberale Heimat auch Sorge mit.	Eine direkte Bezugnahme (Nicht grundlos schwingt bei vielen <i>Juden</i> im Lande neben der Freude über ihre liberale Heimat auch Sorge mit.)			
Wir müssen von jedem, der in der Bundesrepublik lebt oder leben möchte, das unmissverständliche Bekenntnis zu unserem Wertetableau verlangen:	Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (<i>Wir</i> müssen von jedem, der in der Bundesrepublik lebt oder leben möchte, das unmissverständliche Bekenntnis zu <i>unserem</i> Wertetableau verlangen:)			
zu unserem Grundgesetz, den Bürger-, Menschen- und Freiheitsrechten, insbesondere zu Gleichberechtigung, Religions- und Meinungsfreiheit sowie den Errungenschaften der Aufklärung.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (zu <i>unserem</i> Grundgesetz, den Bürger-, Menschen- und Freiheitsrechten, insbesondere zu Gleichberechtigung, Religions- und Meinungsfreiheit sowie den Errungenschaften der Aufklärung.)			
Wer hier leben will, muss verstehen und respektieren, dass die aktive Erinnerung an den Holocaust ebenso deutsche Staatsräson ist wie der Kampf gegen Antisemitismus sowie das Einstehen für die Existenz und die Sicherheit Israels.				
Nur derjenige, der stolz auf unsere Werte ist und sich selbstbewusst zu unserem Land bekennt, hat die Stärke und den Mut, diese Werte zu verteidigen und extremistischen	Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (Nur derjenige, der stolz auf <i>unsere</i> Werte ist und sich selbstbewusst zu <i>unserem</i> Land bekennt, hat die Stärke und den Mut, diese Werte zu verteidigen und			

Einflüssen zu widerstehen.	extremistischen Einflüssen zu widerstehen.)			
Das gilt für Neuankömmlinge wie für Alteingesessene.	Zwei direkte Bezugnahmen (Das gilt für <i>Neuankömmlinge</i> wie für <i>Alteingesessene</i> .)			
Nicht wenige in der Bevölkerung haben diffuse Ängste.				
Damit umzugehen ist nicht einfach.				
Sie zu ignorieren wäre verheerend und würde Populisten wie Neonazis ungeahnten Zulauf verschaffen.	Zwei direkte Bezugnahmen (Sie zu ignorieren wäre verheerend und würde <i>Populisten</i> wie <i>Neonazis</i> ungeahnten Zulauf verschaffen.)			
Wenn die Politik den Menschen vor Ort nicht explizit erklärt, was "wir schaffen das" für jeden Einzelnen bedeutet, wenn die Sorgen nicht mit konkreten Wegen in die Zukunft entkräftet werden, kippt die Stimmung.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Wenn die Politik den Menschen vor Ort nicht explizit erklärt, was " <i>wir</i> schaffen das" für jeden Einzelnen bedeutet, wenn die Sorgen nicht mit konkreten Wegen in die Zukunft entkräftet werden, kippt die Stimmung.)	Eine positive Handlungsbeschreibung (Wenn die Politik den Menschen vor Ort nicht explizit erklärt, was " <i>wir schaffen</i> das" für jeden Einzelnen bedeutet, wenn die Sorgen nicht mit konkreten Wegen in die Zukunft entkräftet werden, kippt die Stimmung.)	Ja	Separieren durch die Verwendung von einer differenzierenden Benennung (Wenn die Politik den Menschen vor Ort nicht explizit erklärt, was " <i>wir</i> schaffen das" für jeden Einzelnen bedeutet, wenn die Sorgen nicht mit konkreten Wegen in die Zukunft entkräftet werden, kippt die Stimmung.)
Beim Stemmen dieses Jahrhundertprojekts sind gesinnungsethische Postulate allein nicht hilfreich.				
Die Situation verlangt verantwortungsethisches Argumentieren und Handeln.				
Da verbietet es sich, Politiker wohlfeil in eine Ecke zu stellen, die jene Ratio anmahnen.				

Jetzt kommt es auf überparteiliche Geschlossenheit an - auch gegenüber den europäischen Partnern.				
Gerade hat sich die Europäische Union mühsam zusammengerauft, um fernab ökonomischer Vernunft Griechenland zu retten - um die europäische Idee zu retten.	Eine indirekte Bezugnahme (Gerade hat sich die Europäische Union mühsam zusammengerauft, um fernab ökonomischer Vernunft <i>Griechenland</i> zu retten - um die europäische Idee zu retten.)			
Diese steht jetzt auf dem Prüfstand.				
Doch die EU verhält sich in Teilen unsolidarisch und befremdlich - der beteuerten Werteunion unwürdig.				
77 Jahre nach der Evian-Konferenz gibt der Friedensnobelpreisträger ein klägliches Bild ab.				
Deutschland jedoch muss und darf sich nicht verändern.	Eine indirekte Bezugnahme (<i>Deutschland</i> jedoch muss und darf sich nicht verändern.)			
Wir Deutschen sind verantwortungsbewusst und beherzt - dieses Wir müssen wir bleiben.	Drei selbstreferentielle Bezugnahmen (<i>Wir Deutschen</i> sind verantwortungsbewusst und beherzt - dieses <i>Wir</i> müssen <i>wir</i> bleiben.)	Zwei positive Beeigenschaften (<i>Wir Deutschen</i> sind <i>verantwortungsbewusst</i> und <i>beherzt</i> - dieses <i>Wir</i> müssen <i>wir</i> bleiben.)	Ja	Separieren durch die Verwendung von einer differenzierenden Benennung (<i>Wir Deutschen</i> sind verantwortungsbewusst und beherzt.) Fixieren (Beeigenschaftung) durch die Verwendung von Adjektiven (<i>Wir Deutschen</i> sind <i>verantwortungsbewusst</i> und <i>beherzt</i>)

Dann sind wir stark genug, um zu helfen, um es zu schaffen.	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Dann sind <i>wir</i> stark genug, um zu helfen, um es zu schaffen.)	Eine positive Beeigenschaftung (Dann sind wir <i>stark genug</i> , um zu helfen, um es zu schaffen.) Zwei positive Handlungsbeschreibungen (Dann sind wir stark genug, um zu <i>helfen</i> , um es zu <i>schaffen</i> .)	Ja	Separieren durch die Verwendung voneiner differenzierenden Benennung (Dann sind <i>wir</i> stark genug, um zu helfen, um es zu schaffen.) Fixieren (Beeigenschaftung) durch ein Adjektiv (Dann sind wir <i>stark genug</i> , um zu helfen, um es zu schaffen.)
-------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Leuthner, Alexandra (2016): Panik schadet. In: *Süddeutsche Zeitung*, 15.01.2016. URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/ebersberg/kommentar-panik-schadet-1.2819982>
(Datum des Zugriffs : 20.09.2017)

Satz	Kategorisierung	Bewertung	Explizite sprachliche Diskriminierung	Funktion
Panik schadet				
Nach den abscheulichen Übergriffen in Köln wird es schwerer, richtig zu fühlen, zu denken und zu handeln.				
Gut, dass es Statistiken gibt, die einem ein wenig den Weg weisen				
Immer wieder diese Bilder von der Kölner Silvesternacht.				
Man mag sie nicht mehr sehen, man mag gar nichts mehr davon hören.				
Das richtige Fühlen ist so schwer geworden seither.				
Schwer für alle, die bisher gedacht haben, mit gutem Willen und gutem Herzen ließe sich dem Elend der Flüchtlinge, aber auch den Unterschieden zwischen den Kulturen,	Eine direkte Bezugnahme (Schwer für alle, die bisher gedacht haben, mit gutem Willen und gutem Herzen ließe sich dem Elend der <i>Flüchtlinge</i> , aber auch den Unterschieden zwischen			

den logistischen und praktischen Herausforderungen schon Herr werden.	den Kulturen, den logistischen und praktischen Herausforderungen schon Herr werden.)			
Wenn man nun mit den Menschen spricht, auch hier im Landkreis und weit weg von Köln, hört man Zweifel heraus, die früher nicht da waren, Ängste, die größer geworden sind, und die bis zur Silvesternacht hinter einem Wall aus eben jenem guten Willen verräumt waren.				
Schwer geworden ist auch das richtige Denken.				
Was sollen wir nur halten von diesem Mob aus Männern, der sich kalt lächelnd über Recht und Gesetz, und, viel schlimmer noch, über alle Vorstellungen von Moral und Anständigkeit hinweg setzt, von denen wir denken wollten, sie müssten im 21. Jahrhundert selbstverständlich sein.	Zwei selbstreferentielle Bezugnahmen (Was sollen <i>wir</i> nur halten von diesem Mob aus Männern, der sich kalt lächelnd über Recht und Gesetz, und, viel schlimmer noch, über alle Vorstellungen von Moral und Anständigkeit hinweg setzt, von denen <i>wir</i> denken wollten, sie müssten im 21. Jahrhundert selbstverständlich sein.) Eine direkte Bezugnahme (Was sollen wir nur halten von diesem Mob aus <i>Männern</i> , der sich kalt lächelnd über Recht und Gesetz, und, viel schlimmer noch, über alle Vorstellungen von Moral und Anständigkeit hinweg setzt, von denen wir denken wollten, sie müssten im 21. Jahrhundert selbstverständlich sein.)			
Falsch gedacht?				
Noch viel schwerer geworden ist es, nun das Richtige zu sagen, richtig zu bewerten, die				

Wahrheit zu erkennen und sie dann so auszusprechen, dass sie wahr bleibt und nicht von denen verfälscht wird, die es immer schon gewusst haben wollen.				
Denn leichter geworden ist die Situation nur für jenen anderen Mob, die vermeintlichen Verteidiger des christlichen Abendlands, bei denen die christliche Botschaft von Toleranz und Nächstenliebe auch nach fast 21 Jahrhunderten noch nicht angekommen ist.	Eine direkte Bezugnahme (Denn leichter geworden ist die Situation nur für jenen anderen Mob, die vermeintlichen <i>Verteidiger des christlichen Abendlands</i> , bei denen die christliche Botschaft von Toleranz und Nächstenliebe auch nach fast 21 Jahrhunderten noch nicht angekommen ist.)			
Was aber tun wir nun mit den Kölner Bildern im Kopf?	Eine selbstreferentielle Bezugnahme (Was aber tun <i>wir</i> nun mir den Kölner Bildern im Kopf?)			
Und mit der legitimen Angst?				
Polizeidienststellenleiter Hendrik Polte rät, sich auch im Umgang mit den Flüchtlingen auf die allgemeine Lebenserfahrung zu verlassen.	Eine direkte Bezugnahme (Polizeidienststellenleiter Hendrik Polte rät, sich auch im Umgang mit den <i>Flüchtlingen</i> auf die allgemeine Lebenserfahrung zu verlassen)			
Das heißt vielleicht, ein wenig Angst an der richtigen Stelle schadet nicht.				
Und vielleicht schadet es auch nicht, unsere Gewohnheiten aus Jahrzehnten des Wohlergehens an der einen oder anderen Stelle ein wenig zu ändern, ein bisschen weniger unbekümmert zu werden.				
Panik aber schadet bestimmt, unserem	Eine direkte Bezugnahme (Panik aber schadet bestimmt,			

Wohlergehen und unserem Umgang mit den Flüchtlingen ebenso.	unserem Wohlergehen und unserem Umgang mit <i>den Flüchtlingen</i> ebenso.)			
Dagegen kann die Polizei im Landkreis ihre Statistik setzen, die besagt, dass bisher nichts passiert ist.				
Gar nichts.				
Das ist die gute Nachricht.				
Und die hilft vielleicht, wieder ein bisschen richtiger zu fühlen.				